Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 163. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 6. März 1890.

Die neueste Ressortverschiebung.

Die Uebertragung der Bergwerksangelegenheiten von dem Minister für öffentliche Arbeiten auf den Minister für Handel und Gewerbe ist offenbar eine sehr zweckmäßige Maßregel. Das Ministerium für Handel und Gewerbe in derjenigen Gestalt, welche es bisher gehabt hat, ist zu klein, um einen Minister zu beschäftigen. Es hat bisher in dieser Form nur einen einzigen Minister gehabt, nämlich den Fürsten Bismarck selbst, und dieser hat es nur im Nebenamt verwaltet. Es lag ihm daran, von dieser Seite her einen persönlichen Einfluß auf die socialpolitischen Fragen zu erringen. Bis dahin hatten die Ministerien für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nur ein einziges Ressort gebildet, das in vier Abtheilungen zerfiel, von denen diejenige für Handel und Gewerbe die kleinste war. Nachdem Fürst Bismarck die eigene Verwaltung aus den Händen gegeben und ein eigener Minister für dieselbe eingesetzt war, hatte derselbe einen Anspruch auf einen ausreichenden Wirkungskreis.

Andererseits ist das Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu groß gewesen. Die Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten beschäftigt eine größere Anzahl von vortragenden Räthen, als irgend ein anderes Ministerium; etwa die Hälfte des ganzen Preußischen Staatshaushalts geht durch ihre Hände. Die Verwaltung der Bauangelegenheiten läßt sich nicht füglich davon abtrennen. Dagegen steht die Abtheilung für Bergwerke, Hütten und Salinen damit nur in einem sehr losen Zusammenhang. Ihr ist ein Techniker als Ministerialdirector vorgesetzt, und man darf annehmen, daß demselben von dem Minister sehr freie Hand gelassen worden ist. Die Folge davon war, daß die Abtheilung in technischer Beziehung vorzüglich verwaltet worden ist, daß aber in derselben die socialpolitischen Fragen nicht zu ihrem Rechte gekommen sind. Das wird anders werden, wenn die Abtheilung unter die Oberleitung eines Ministers kommt, der für dieselbe Zeit übrig hat und der zugleich zur Behandlung socialpolitischer Fragen in hervorragender Weise berufen ist.

Aus allen diesen Gründen wird das Abgeordnetenhaus gegen den Vorschlag der Regierung sicher keine Einwendung erheben. Aber in der Vorlage der Regierung ist beiläufig eine Bemerkung gemacht, die den Widerspruch herausfordert. Es wird behauptet, eigentlich stehe der Regierung das Recht zu, derartige Verschiebungen der Ressorts auch ohne Zustimmung des Abgeordnetenhauses vorzunehmen, und lediglich aus Gründen der Opportunität werde diese Zustimmung nachgesucht. Das ist eine Frage des constitutionellen Staatsrechts, die bei dieser Gelegenheit zum zweiten Male auftaucht.

Gerade jetzt vor zwölf Jahren brachte die Regierung in einem Augenblicke, als die Session des Abgeordnetenhauses sich schon zu ihrem Ende neigte, einen Nachtragsetat ein, der zwei Vorschläge enthielt; die Domänen und Forsten sollten vom Finanzministerium abgetrennt und dem landwirthschaftlichen Ministerium unterstellt werden und das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten sollte in zwei Ministerien zerlegt werden. Die nationalliberale Partei war über diesen Vorschlag sehr betroffen, weniger weil sie schwerwiegende materielle Bedenken gegen denselben gehabt hätte, als weil ihr schien, daß derselbe zu einem ungünstigen Zeitpunkte eingebracht sei, und daß zu einer gründlichen Erwägung desselben keine Zeit bleibe. Namentlich vertrat Herr Miquel mit großem Eifer die Ansicht, die Vorlage müsse abgelehnt werden, was denn auch damals wenigstens zur Hälfte geschah.

Da trat Herr Gneist mit einer seiner überraschenden staatsrechtlichen Theorien hervor, an denen er so reich ist. Er führte aus, daß dem Könige jederzeit das Recht zustehe, die Ressorts unter seine Minister zu vertheilen, eine Abtheilung von einem Ministerium auf ein anderes zu übertragen, auch wohl ein Ministerium neu zu begründen und ein bestehendes eingehen zu lassen. Wenn die Zustimmung des Abgeordnetenhauses behufs Gestaltung des Budgets hierzu eingeholt werde, so sei dies eine reine Formalität, und dieser Formalität müsse das Abgeordnetenhaus, ohne sich in eine materielle Prüfung einzulassen, ohne Weiteres genügen. Diese Theorie fand bei der nationalliberalen Partei schlechthin keinen Anklang und auch die Regierung war sichtlich davon überrascht, daß ihr so viele Rechte zuständen, von denen sie selbst nichts gewußt hatte. Jetzt aber hat sich die Regierung jene Theorie, die ihr Gneist damals entgegengetragen hatte, angeeignet.

Wir sind der Ansicht, daß das Abgeordnetenhaus sich den Einfluß, den es auf die Gestaltung der Aemter hat, nicht verkümmern lassen darf. Die Theorie Gneists ist richtig für England, aber in England hat das Abgeordnetenhaus viele Rechte, die es bei uns nicht hat. Es kann darum gar Nichts schaden, wenn es bei uns ein Recht hat, das ihm in England fehlt. Es ist eine Lücke in unserer Gesetzgebung, daß die Organisation des Staatsministeriums nicht gesetzlich geregelt ist. Dem Staatsministerium als einem Collegium sind gewisse Functionen beigelegt. Es muß in seiner Gesammtheit die Verantwortlichkeit übernehmen, wenn eine Verordnung octroyirt wird. Es nimmt Theil an der Disciplinar-Gerichtsbarkeit über Beamte. Aber nirgend ist gesagt, wie das Collegium, dem solche immerhin nicht unwichtige Functionen übertragen sind, organisirt sein soll. Es ist nicht einmal eine Mindestzahl von Personen vorgeschrieben, aus denen dieses Collegium bestehen soll.

Nach unserer Ansicht ist es ein constitutioneller Schade gewesen, daß dem Finanzminister die Verwaltung der Domänen und Forsten abgenommen worden ist. Die Verwaltung gerade dieser Ressorts war geeignet, die Machtstellung und das Ansehen des Finanzministers wesentlich zu erhöhen, und diese Machtstellung und dieses Ansehen war sehr dazu geeignet, den Anschauungen, die er im Ministerrath vertrat, größeren Nachdruck zu geben. Den Nachfolgern des Herrn Camphausen ist es niemals gelungen, die stolze und selbstbewußte Haltung einzunehmen, die dieser selbst und alle seine Vorgänger zur Schau getragen. Jene Verkürzung der Functionen des Finanzministeriums hat das Prestige des Finanzministers herabgedrückt und nicht zum Vortheil des öffentlichen Wohles.

Es liegt im constitutionellen Interesse, daß die Anzahl der verantwortlichen Minister nicht zu klein sei, und daß jeder derselben mit annähernd gleichem Einflusse ausgestattet sei, damit der Ministerrath ein Collegium von pares sei. Eine Veränderung in den Ressortverhältnissen ist daher niemals eine gleichgültige Sache, unter welchen das Abgeordnetenhaus nur sein Siegel zu drücken hat, indem es die formelle Umgestaltung des Budgets vornimmt; sondern sie bedarf in jedem einzelnen Falle einer sehr ernsthaften Prüfung. Im vorliegenden Falle wird diese Prüfung, wie schon erwähnt, überall zu ihren Gunsten ausfallen.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Tages-Chronik.] Noch immer beschäftigt sich die Cartellpresse mit der Frage des Präsidiums im neuen Reichstage. Die „Conf. Corresp." verharrt im Gegensatze zu den Ansichten der Kreuzztg. darauf, die Conservativen dürften sich an dem Präsidium nicht betheiligen. Dabei fehlt es nicht an Schmähungen der jetzigen Mehrheit. Die „Nat.-Ztg." druckt diese Auslassungen wohlgefällig nach und bringt ihrerseits noch ein ganz besonderes Argument zur Geltung. Sie schreibt: „Für dasjenige Mitglied der Minderheit, welchem man den Präsidentenposten aufladen möchte, kommt unseres Erachtens auch die Frage in Betracht, wie weit mit seinen Begriffen von parlamentarischer Ordnung die der zahlreichen turbulenten Elemente der neuen Mehrheit übereinstimmen würden, wie weit er also auf dauernde Unterstützung seitens derjenigen, die ihn wählen würden, rechnen könnte."!!

Freiherr von Schorlemer hat die Wahl für Bochum angenommen und diejenige für Hamm-Soest abgelehnt. Im letzteren Kreise muß also eine Neuwahl stattfinden.

? [Generallieutenant z. D. von Bredow †.] Laut telegraphischer Meldung ist auf seinem Gute Frisack der Generallieutenant z. D. v. Bredow gestorben, dessen Name weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus durch den berühmten Angriff seiner Cavallerie-Brigade bei Vionville am 16. August 1870 bekannt ist. Wiewohl an demselben in Folge von Abcommandirungen im Ganzen nur sechs Schwadronen und zwar je drei des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 und des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 Theil nahmen, ist durch das heldenmüthige Eingreifen der Brigade Bredow in der Schlacht von Vionville die bereits kritisch gewordene Gefechtslage geändert und damit der Erfolg des Tages zu Gunsten der preußischen Waffen entschieden worden. Das Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg 1870/71 schildert diesen denkwürdigen Reiterangriff in folgender Weise: „Mittlerweile war die Krisis in der allgemeinen Gefechtslage eingetreten und vom General von Alvensleben erkannt worden. Um zunächst der 6. Infanterie-Division Luft zu machen und zugleich eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, schien es vor Allem darauf anzukommen, die feindlichen Batterien an der Rönnerstraße zum Schweigen zu bringen. Der Chef des Generalstabes, Oberst von Voigts-Rhetz, überbrachte dem General v. Bredow den Befehl zum Angriff. Letzterer übersah alsbald, daß unter den obwaltenden Umständen nur eine energische Attacke zum Ziel führen könne, bei welcher die Cavallerie sich rücksichtslos einsetzen, nöthigenfalls auch opfern sollte und müßte. In dieser Auffassung ging der General ohne Säumen an die Ausführung des Befehls. Er ließ seine noch verfügbaren sechs Schwadronen zunächst die Front gegen Osten nehmen . . . . . Aus nächster Entfernung vom heftigsten Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen, wirft sich die Brigade in entwickelter Linie, links Major Graf Schmettau mit dem Magdeburgischen Kürassier-Regiment Nr. 7, rechts Major v. d. Dollen mit dem Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16 auf die nächststehenden Massen des Feindes. Das erste französische Treffen wird überritten, die Artillerielinie durchbrochen, Bespannung und Bedienungsmannschaften zusammengehauen. Das zweite Treffen vermag den mächtigen Reitersturm nicht aufzuhalten; die Batterien auf den weiter rückwärts gelegenen Höhen protzen auf und wenden sich zur Flucht. Von Kampfesmuth und Siegeseifer fortgerissen, durchjagen die preußischen Schwadronen sogar noch jene Thalmulde, welche von der Rönnerstraße nach Rezonville hinabzieht, bis ihnen endlich nach 3000 Schritt langer Attacke von allen Seiten französische Cavallerie entgegengeht. Der französische Divisions-General Forton ließ die Dragoner-Brigade Murat gegen die Front, das 7. Kürassier-Regiment gegen die linke Flanke der Preußen anreiten und zwei Schwadronen des 10. Kürassier-Regiments ihnen in den Rücken gehen. Von Rezonville her bewegte sich gleichzeitig die Cavallerie-Division Valabrègue vor. General v. Bredow läßt Appell blasen. Athemlos von dem langen Ritte, von den feindlichen Geschossen gelichtet, ohne Reserven hinter sich und auf allen Seiten nun auch von feindlicher Cavallerie umringt, gilt es, sich rückwärts durchzuschlagen. Nach einigen heißen Einzelkämpfen mit den feindlichen Reitern werden noch einmal die vorher überrittenen Artillerie- und Infanterietreffen durchjagt; von dichtem Kugelregen überschüttet und verfolgt, eilen die Reste der beiden preußischen Cavallerie-Regimenter auf Flavigny zurück. Die feindliche Cavallerie unternahm keine ernstliche Verfolgung; sie begnügte sich vornehmlich damit, die verwundeten und wegen Ermattung ihrer Pferde zurückbleibenden Reiter gefangen zu nehmen. — Die Brigade Bredow sammelte sich hinter Flavigny. Jedes ihrer beiden Regimenter vermochte aus den drei an der Attacke betheiligten Schwadronen zunächst nur eine herzustellen, denn etwa die Hälfte an Reitern und Pferden hatte der kühne Angriff gekostet. Die zusammen kaum 800 Mann starken sechs Schwadronen verloren: die 7. Kürassiere 7 Offiziere, 189 Mann, die 16. Ulanen 9 Offiziere, 174 Mann. Der Commandeur des Ulanen-Regiments, Major v. d. Dollen, war, unter seinem erschossenen Pferde liegend, in Feindes Hand gerathen; beim Kürassier-Regiment war der Rittmeister Meyer an der Spitze seiner Schwadron gefallen. Die Opfer des todesmuthigen Rittes waren nicht vergeblich gefallen. Die begonnene Bewegung des 6. französischen Corps war zum Stehen gebracht und wurde nun gänzlich aufgegeben." Als Anerkennung für die hervorragende Waffenthat ehrte Kaiser Wilhelm I. den General v. Bredow, der inzwischen schon aus dem activen Dienst geschieden war, indem er ihn bei dem letzten Kaiser-Manöver des 4. Armee-Corps à la suite des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 stellte, das ebenso wie das Magdeburgische Kürassier-Regiment Nr. 7 auf der Ebene bei Rezonville den gefallenen Offizieren und Mannschaften ein gemeinschaftliches Denkmal errichtete.

[In dem Fachblatt „Die Küche"] werden folgende Angaben darüber gemacht, wie am deutschen Kaiserhofe gegessen wird: Die Frühstückstafel Kaiser Wilhelms II. wird nach englischer Sitte hergerichtet; es wird gewöhnlich eine Eierspeise, wie Omelette, Rühreier, Setzeier, öfters mit gebratenem Speck oder Schinken, und ein Fleischgericht aufgestellt, besonders Beefsteaks, Hammel- oder Kalbscotelettes, Paprika-Huhn oder Schnitzel, Maccaronis mit Leber-Haché. Mit Vorliebe ißt der Kaiser poulets sautés mit irgend einer Kartoffelspeise. — Das zweite Frühstück: Lunch, findet um 2 Uhr statt und besteht aus Suppe, einem Fleischstück mit Gemüsen, Braten und süßer Speise; sind Gäste geladen, dann kommt noch ein Hors d'oeuvre, ein Entrée und Eis hinzu. Der Kaiser liebt klare Suppen mit irgend einer Einlage, wie Reis, Maccaronis und in große Würfel geschnittenem Fleisch, wie Rind, Hammel oder Geflügel, ebenso russische Suppen. Unter den Fischen giebt er den Zandern, Seezungen oder Steinbutten den Vorzug, doch müssen sie gebacken sein. Zum Abendbrot giebt es eine Fleischschlüssel garnirt und einen Braten oder Fisch, Fleisch und eine Speise. Sind Gäste geladen, dann werden mitunter noch Sandwiches, Caviarbrötchen mit Austern, Walshrabit und dergleichen herumgereicht.

[Der Geheime Kirchenrath Prof. Dr. Franz Delitzsch] in Leipzig ist, wie schon gemeldet, im Alter von 78 Jahren gestorben. Delitzsch war der größte lebende Kenner des Hebräischen und der einzige christliche Theologe, der den Talmud wirklich aufs Gründlichste studirt hatte. Eine Riesenarbeit war es, die vor ihm noch nicht gethan war, als er daran ging, das neue Testament ins Hebräische zu übersetzen. Es war eine That unermüdlichen Fleißes und ungeheuren Wissens. Delitzsch lebte der Hoffnung, das gesammte Judenthum zum christlichen Glauben bekehren zu können, und so verbreitete er das von ihm ins Hebräische übersetzte neue Testament in Tausenden von Exemplaren besonders im südlichen Rußland und den Balkanstaaten. Seine Erfolge waren dort auch vom Glück begünstigt; zahlreiche jüdisch-christliche Gemeinden entstanden, denen aber nur eine locale Ausbreitung beschieden war. Delitzsch war trotz dieser Bekehrungsbestrebungen nichts weniger als ein Glaubenseiferer. Seine populären erbaulichen Schriften haben eine ungemein große Verbreitung gefunden.

[Das socialdemokratische „Local"-Comité,] an dessen Spitze der Stuckateur Otto Heindorf stand, hatte ein Flugblatt erlassen, in welchem alle Arbeiter aufgefordert wurden, ihre Groschen nicht bei solchen Restaurateuren zu verzehren, die ihre Säle für Arbeiterversammlungen nicht offen hätten. Das im Verlage von Heindorf erschienene Flugblatt empfahl den Arbeitern gleichzeitig eine Reihe namhaft gemachter Locale an. Nach Anweisungen Heindorfs und des Arbeiters Zimmermann übernahmen 11 Arbeiter die Verbreitung dieses Blattes in der Art, daß sie von Haus zu Haus gingen, bei den einzelnen Haushaltungen klingelten und das Flugblatt abgaben. Da zu einer solchen Vertheilung eine polizeiliche Erlaubniß nicht nachgesucht worden war, so standen am Dinstag Heindorf, Zimmermann und ihre 11 Helfer unter der Anklage des Verstoßes gegen § 28 des Socialistengesetzes. Sämmtliche 13 Angeklagte wurden für schuldig erachtet und Heindorf zu zwei Wochen, Zimmermann zu einer Woche Gefängniß, die übrigen Angeklagten zu je 30 M. Geldbuße verurtheilt. Bei einem noch nicht 18 Jahre alten Tischlerlehrling wurde eine Geldbuße von 15 Mark für ausreichend erachtet.

Vermischtes aus Deutschland. Der verstorbene Rechtsanwalt Dr. Schreiber in Dresden hat sein Vermögen von etwa 480 000 M. der Stadt Dresden vermacht. Nach den Bestimmungen des Testaments soll die Nachlaßmasse, welche zum großen Theile aus Grundstücken besteht, durch alljährliche Hinzuschlagung von drei Zehntheilen der Reinerträgnisse fortdauernd vermehrt werden. Von den Erträgnissen der Nachlaßmasse sollen nach Auszahlung einiger weniger erheblicher Vermächtnisse zunächst die Kosten der Verwaltung der Masse sowie der Unterhaltung der zum Nachlaß gehörigen Grundstücke im Betrage von etwa 6000 Mark bestritten, sodann aber an gewisse Personen und Corporationen Renten im Gesammtbetrage von 12 550 Mark dergestalt gewährt werden, daß sich die letzteren verhältnißmäßig zu mindern haben, insoweit und so lange die vorhandenen Mittel dazu nicht ausreichen. Nach und nach, je nach dem fortschreitenden Wegfalle der vorerwähnten Renten und je nach dem Anwachsen des Reinertrags des Nachlaßvermögens, jedoch nicht eher, als bis ein mit einem Kostenaufwande von mindestens 10 000 Mark zu errichtendes Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Baruth errichtet und bezahlt sein wird, sollen die nach Abzug der Verwaltungskosten und der vorerwähnten Renten von den sieben Zehntheilen verfügbar bleibenden Ueberschüsse zu milden Zwecken allmälig verwendet werden. Und zwar: für hilfsbedürftige sächsische Rechtsanwälte jährlich bis zu 3500 Mark; für Kinderfeste der zur Parochie Baruth gehörigen Dörfer und der Volksschulen von Dresden, Meißen und Chemnitz, sowie zu Armenspeisungen bis zu 1200 Mark jährlich, für hilfsbedürftige außereheliche Kinder in Dresden, Meißen und Chemnitz, solange deren Mutter unverheirathet oder sofern dieselbe mit dem Tode abgegangen ist, sowie „solcher Kinder, welche dem nach der Erfahrung und Auffassung des Erblassers allermeist schwerem Mißgeschicke anheimgefallen sind, einer Stiefmutter, die eigene leibliche Kinder am Leben hat, bei überdies vorwaltenden ärmlichen Verhältnissen unterstellt zu sein"; für die Mütter außerehelicher Kinder, deren Fehltritt eine milde Auffassung gestattet, sowie zu Hochzeitsausstattungen für solche bedürftige jungfräuliche Bräute in Dresden, Meißen und Chemnitz, welche dem Mißgeschick anheimgefallen sind, einer Stiefmutter, die eigene leibliche Kinder am Leben hat, unterstellt zu sein, bis zu 1500 M. jährlich, ferner für Reconvalescenten, sowie Krüppel in den Kirchspielen Baruth und Grutz bei Bautzen, sowie in Dresden, Meißen und Chemnitz bis zu 3000 M. jährlich; für unbemittelte Studirende in Sachsen bis zu 4000 M., ferner für Ferien-Colonien schwächlicher Schulkinder in Dresden und Chemnitz, zur Ausführung von Ferienreisen armer Schüler und Lehrlinge in Dresden, Chemnitz und Meißen im Alter zwischen 13 und 17 Jahren bis zu 1500 Mark; jährlich. Außerdem ist der Rest für Privatwohlthätigkeitsanstalten oder überhaupt für milde Zwecke bestimmt. Uebrigens sollen überall da, wo die Städte Dresden, Chemnitz und Meißen concurriren, die verfügbaren Beträge zu sechs Zehntheilen auf Dresden, drei Zehntheilen auf Chemnitz und einem Zehntheile auf Meißen vertheilt werden. Bei einer Concurrenz von Dresden und Chemnitz ohne Meißen sollen sieben Zehntheile auf Dresden und drei Zehntheile auf Chemnitz kommen. Die Verwaltung des Vermögens soll durch einen Verwaltungsrath unter der Oberaufsicht des Raths zu Dresden geführt werden. Hätte Dresden die Erbschaft abgelehnt, so wäre die Stadt Berlin zur Erbschaft gekommen unter wesentlich günstigeren Bedingungen.

Die „Saale-Ztg." erzählt einige Curiosa von der Stichwahl in Halle. Auf einem Stimmzettel stand:

Ach geht mir doch mit dem Cartell
Und mit den Demokraten.
Am besten war der Wahlkreis stets
Mit Meyer doch berathen.
Drum ist für Kunert oder Keil
Auch meine Stimme heut nicht feil.

— In einem Wahlbezirke brachte das Erscheinen einer jungen Dame eine Abwechselung in den einförmigen Dienst der Wahlvorsteher und Beisitzer. Nach Frauenart zurückhaltend hatte dieselbe erst den Wahlvorsteher vor die Thür des Zimmers bitten lassen, und als dieser mit Rücksicht auf seine Pflicht dem Rufe nicht Folge leistete, alle Schüchternheit niedergekämpft, und war am Wahltisch erschienen. Dort erklärte die Dame, beauftragt zu sein, für ihren erkrankten Vater das Wahlrecht auszuüben. Ueber das

starre Gesetz, das keine Stellvertretung zuläßt, belehrt, versuchte die Wählerin, die Herzen der Männer durch inniges Bitten zu einer Ausnahme zu verleiten, und verließ endlich betrübt den Saal.

Italien.

Rom, 28. Februar. [Das neue Grünbuch über Afrika,] welches 82 Actenstücke enthält und die Zeit vom 8. October 1888 bis 1. September 1889 umfaßt, belehrt mit hinreichender Klarheit über die Vorgeschichte der Besetzung von Keren und Asmara, sowie über die Entwickelung der italienischen Beziehungen zum König Menelik. Ein hervorstechendes Ergebniß ist, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, der Nachweis, daß es der Ministerpräsident gewesen ist, welcher anfänglich im Widerspruche mit der militärischen Oberleitung, die Ausdehnung der italienischen Besetzung bis auf das Hochland von Tigre verfochten und durchgesetzt hat. Die Besetzung von Asmara und bezw. Gura war dem Ministerpräsidenten schon seit längerer Zeit als eine nothwendige Bedingung für die Sicherheit und das Wohlbefinden der Truppen erschienen und würde schon früher erfolgt sein, wenn nicht einerseits der Kriegsminister aus militärischen und finanziellen Gründen dagegen gewesen wäre und nicht andererseits zu wiederholten Malen die Ereignisse in Abessinien zum Aufschube gerathen hätten. Ferner liefern die Documente den Beweis, daß der General Baldissera, anfänglich im Widerspruch mit der Ansicht des Kriegsministers, einem Vorgehen auf das Hochland nicht abgeneigt, später trotz der verringerten Schwierigkeiten nichts mehr davon wissen wollte, weil er äußerst geringes Vertrauen in den König Menelik und seinen Unternehmungsgeist setzte. Die Lage in Afrika war im Beginne des Octobers 1888 folgende:

Nach Wiedereinnahme und Befestigung von Sahati, welches der Negus und Ras Alula das Jahr zuvor als uneinnehmbar erkannt hatten, scheinen die italienischen Truppen dazu verurtheilt, Winter und Sommer an dem heißen Strande von Massaua und in den wenig besseren Thalausläufern des Hochlandes, deren Besitz ihnen bestritten wurde, thatlos zu vegetiren. Die Lage konnte, wenn man nicht einen entscheidenden Krieg gegen den Negus führen wollte, und wenn eine Verständigung mit ihm unthunlich war, nur dadurch verbessert werden, daß dem Negus ein mächtiger und den Italienern günstig gesinnter Feind erweckt wurde. Als solcher bot sich ungesucht der mit Johannes rivalisirende König von Schoa dar, der sich in einem langen Zeitraum den Italienern stets freundlich gesinnt gezeigt hatte und seit mehreren Jahren dem bei ihm befindlichen Reisenden Grafen Antonelli wesentliche Einwirkung auf seine Entschließungen gestattet hatte. Als Antonelli im Herbst 1888 nach Italien kam, entwarf die Regierung mit ihm den Plan einer gemeinsamen Action zwischen Menelik und den Italienern. Der Negus Johannes sollte vom Norden und vom Süden zugleich angegriffen werden. Als Siegeslohn sollte Menelik die Krone von Abessinien, Italien eine Gebietserweiterung auf dem Hochlande davontragen, welche ihm gute Sommerquartiere, eine gesicherte Grenze, die Möglichkeit den Handel zu schützen u. s. w. gewährte. Antonelli übernahm die Mission und machte sich Ende September wieder nach Schoa auf. Eine unterm 8. October an ihn nach Aden gerichtete Depesche Crispis, die erste der Sammlung, stellte in aller Kürze die Hauptpunkte der Abmachung klar. Sie läßt überdies erkennen, daß die italienische Regierung wohlweislich dem afrikanischen Herrscher den Beginn der Feindseligkeiten überlassen wollte, ein Umstand, der bei Meneliks Vorsicht und Unentschlossenheit die Zögerungen hervorrief, welche den General Baldissera so verstimmten. Die Depesche lautete: „Es ist also abgemacht, daß, wenn Menelik mit dem Negus Johannes handgemein ist, unsere Truppen einen Vorstoß auf Asmara und Gura machen werden.“ Antonelli rieth in einer Depesche aus Assab vom 14. October, die Besetzung Asmaras zu beschleunigen; doch Crispi erklärte es für unmöglich, früher als gegen Ende November die nöthigen Vorbereitungen zu beendigen. Auf einen Bericht des Massaua-Commandos bestimmte der Kriegsminister unterm 19. October die nöthigen Vorbereitungen dahin, daß 1) die irregulären Streitkräfte auf 6500 Mann gebracht, 2) das Special-Afrikacorps um 1500 Mann, 6 Geschütze und 160 Maulthiere vermehrt werde und 3) eine entsprechende Vermehrung der Lastthiere und sonstigen Transportmittel eintrete, wozu 3 Millionen Lire erforderlich seien. Die Mittel werden gefunden und der Ministerpräsident benachrichtigt Antonelli (22. October), daß Mannschaften, Offiziere und Saumthiere nach Massaua abgehen werden, damit die gute Gelegenheit nicht ungenutzt bleibe. Doch will man italienischerseits nicht vorgehen, ohne daß Menelik ernstlich den Anfang mache, und Crispi telegraphirt am 24. November an den schon auf dem Wege ins Innere befindlichen Unterhändler: „Unsere Rüstungen für eine militärische Action sind vollendet, aber, damit diese erfolge, ist es nöthig, daß Menelik sich gegen den Negus aufmache. Die königliche Regierung erinnert sich an die Unthätigkeit des Königs von Schoa im vorigen Jahre, als der Negus gegen uns im Felde stand. Schreiben Sie dies an Menelik.“ Ein Brief Antonelli's vom 29. November macht Mittheilung von dem erfolgreichen Widerstande des Königs von Godscham gegen den Negus, von der Bedrohung Schoas durch den letzteren und dem Entschlusse Menelik's, ihm entgegen zu treten. Seinem Drängen nach einer Action Italiens schließt Crispi sich durchaus an. Er schreibt am 29. December an den Kriegsminister am Schlusse einer langen Denkschrift: „Von welcher Seite man auch die Frage ansehe, so muß man zugestehen, daß dies der allergünstigste Augenblick ist, um dem Obercommando in Massaua den Befehl zum Marsche auf Asmara und zur Befestigung des Platzes zu geben.“ Denn siege Menelik, so werde er das unterbliebene Vorgehen Italiens vielleicht zum Vorwande nehmen, um die Abtretung zu verweigern; siege Johannes, so gebe der Besitz Asmaras Italien eine bessere Stellung im Kampfe gegen ihn. Die Antwort des Kriegsministers zeigt eine sehr erhebliche Meinungsverschiedenheit. Die Berichte des Afrikacommandos lassen ihn bezweifeln, daß die innere Lage Abessiniens klar genug sei, um auf den Erfolg einer Action zu rechnen. Besonders hebt er die Schwierigkeiten und Kosten einer solchen hervor. Unter der (von Crispi nicht in Betracht gezogenen) Voraussetzung, auf dem Hochlande kriegerische Unternehmungen ausführen zu müssen, hält er es für unentbehrlich, „aus Italien mindestens 25000 Mann nach Afrika zu schicken, dieselben ausgiebig mit Artillerie und Transportmitteln zu versehen, rund 100 Millionen auszugeben und nicht weniger als 3 Monate für die Zurüstungen und den Transport vor sich zu haben“. Crispi hält (6. Januar 1889) dem entgegen, daß es sich nicht um einen Feldzug handle, sondern mehr um einen Recognoscirungsmarsch, der allerdings mit genügenden Streitkräften und unter Anlage von leichten Verschanzungen und Befestigungen unternommen werden müsse, welche „die Colonne vor jeder Ueberraschung sicherstellten, falls die Entwickelung der Ereignisse es nützlich erscheinen lasse, sie eine Zeit lang Halt machen zu lassen“. Von Menelik hat der Ministerpräsident eine bessere Meinung als Baldissera, und er bemüht sich, das Zögern desselben zu erklären. Der Kriegsminister versteht sich dazu (8. Januar), die telegraphische Anfrage an Baldissera zu richten, was er zu einem unverzüglichen Marsche auf Asmara oder Gura sage, zum Zwecke, „sich auf dem Hochlande zu zeigen und indirect das Vorgehen Meneliks zu unterstützen, der bereits gegen den Negus im Kampfe sei“. Da der Ober-Commandant keinen Einspruch erhebt, so erhält er am 14. den Befehl, die Expedition zu unternehmen. Er bestimmte den 22. für den Aufbruch von Sahati. Aber am 16. meldete der Consul Cecchi in Aden die von Dr. Traversi aus Antoto erhaltenen Nachrichten vom Siege des Negus in Godscham, von seinem Marsche gegen Schoa und den Bemühungen des Bischofs Matteos, ihn mit Menelik zu versöhnen, weshalb Baldissera vom Kriegsministerium Anweisung erhielt, die Expedition zu unterlassen. Crispi war damit unzufrieden und richtete am 19. Januar an seinen Collegen die dringende Bitte, daß „die gegebenen Befehle vollkommen ausgeführt werden“. Bertolè-Viale antwortete ablehnend. Während die beiden Minister hin und her reden, schlägt Baldissera vor, durch den Major Di Majo einen Recognoscirungsmarsch nach Keren unternehmen zu lassen. Dies wird bewilligt. Keren wird am 6. Februar erreicht und Di Majo kehrt am 10. nach Massaua zurück. Der Bandenführer Döböb, der für seinen früheren Abfall Verzeihung erlangt hatte, erscheint wieder auf der Bildfläche, bringt einem der Heerführer des Negus, Dedschak Ailu Salassié, am 9. Februar bei Adi-Baro eine Schlappe bei und besetzt am 10. Asmara. Am 13. langt dort auch Balambaras Kafel an, welchem das Commando in Keren anvertraut war. Crispi sieht sich dadurch veranlaßt, abermals die schleunige Besetzung des Hochlandes zu verlangen, die er für „politisch und militärisch nothwendig“ hält; der Kriegsminister bleibt bei seiner Meinung, daß es weder politisch, noch militärisch, noch finanziell empfehlenswerth sei, Truppen nach Asmara zu schicken. Obwohl am 2. April die Nachricht vom Tode des Negus eintraf, vergingen noch Wochen, bevor in Rom ein Entschluß gefaßt ward. Baldissera, der auf Anfrage am 8. April die Besetzung Asmaras für thunlich, aber wegen der nahen Regenzeit nicht angezeigt erklärt hatte, erfuhr Mitte Mai, daß Balambaras Kafel heimlich mit Ras Alula Ränke spinne, und besetzte auf erhaltene Genehmigung am 2. Juni Keren, wo die Truppen Kafels entwaffnet, dieser selbst festgenommen wurde. Erst nach der Mitte des Juli tritt die Asmara-Frage in den Actenstücken wieder auf. Nachdem Baldissera die Straße von Ginda nach Asmara bis zu zwei Dritttheilen für Saumthiere gangbar gemacht hat, widerstrebt der Kriegsminister der Besetzung nicht mehr und fragt deshalb bei Crispi an. Dieser antwortet unbedenklich: „Es ist meine entschiedene Ansicht, daß unverzüglich an den General Baldissera telegraphirt werden müsse, er solle Asmara besetzen. So gering mein Vertrauen in Döböb war, so groß war dasjenige in Menelik, auch schon bevor der Tod des Kaisers Johannes jeden Zweifel an der Haltung beseitigte, welche der König von Schoa gegen uns einnehmen werde. Heute habe ich die volle Ueberzeugung, daß Menelik sich demnächst auf Tigre werfen wird, und er wird es mit um so größerer Wucht thun, je größeres Vertrauen wir ihm durch Besetzung Asmaras einflößen. Wenn Ew. Excellenz, wie ich glaube und wünsche, dem Obercommando in Massaua befehlen, sich ohne Verzug in den Besitz der Grenzlinie zu setzen, auf welche wir durch den von dem neuen Kaiser Aethiopiens unterzeichneten Vertrag bereits ein Recht haben, so werde ich mich freuen, davon alsbald unterrichtet zu werden, um durch den Grafen Antonelli es Menelik wissen zu lassen.“ Am 26. Juli erfolgt endlich die Anweisung zur Besetzung Asmaras. Eine abermalige, aber kurze Verzögerung wurde durch die in jenen Tagen erfolgte Gefangennahme Döböbs durch Mangascha und Alula herbeigeführt. Am 30. Juli hält Baldissera die Lage für hinreichend geklärt, um den Marsch anzutreten, und am 3. August zieht er mit 2 Jäger-Bataillonen, 2 Bataillonen Eingeborener und 2 Batterien in Asmara ein.

Frankreich.

[Die Aufnahme der kaiserlichen Erlasse bei französischen Socialisten.] Der „Weser-Ztg.“ geht von Seiten ihres Pariser Correspondenten folgender Artikel zu: In der neuesten Nummer der „Revue Socialiste“ finden wir eine Besprechung der kaiserlichen Erlasse, welche auch in Deutschland gelesen zu werden verdient, da sie ziemlich genau angiebt, wie die nachdenkenden Socialisten Frankreichs, nicht die Schreier, die Initiative des deutschen Monarchen beurtheilen. Der Artikel ist von G. Rouanet geschrieben und entstammt einem Kreise ernster Männer und Geisteskämpfer, die nicht etwa mit den Harlekins der Clubs und Wahlspektakel zu verwechseln sind. Ihr Kreis ist klein, aber wer weiß, ob er nicht gerade bei der neuen Wendung der Dinge eine ungeahnte Wichtigkeit erlangen wird. So viel ist gewiß, daß die kaiserlichen Erlasse und die Berliner Conferenz, selbst wenn alle Versuche internationaler Abmachungen scheitern sollten, einen Rückschlag auf die französischen Verhältnisse ausüben müssen, denn die socialistische Strömung wird durch sie verstärkt, zunächst in Deutschland, sodann aber auch in anderen Ländern durch die Macht des Beispiels und Wechselwirkungen politischer und wirthschaftlicher Art. Der Mitarbeiter der „Revue Socialiste“ hegt die beste Hoffnung für seine Partei, Besorgniß hingegen, wie man weiterhin sehen wird, für sein Vaterland. „Die Erlasse“, so schreibt Rouanet, „sind eine That socialer Autorität von allerhöchster Wichtigkeit. Es liegt darin eine ganz neue Regierungsdoctrin, und die Art ihrer Fassung, die Bestimmtheit der Ausdrücke, die Kühnheit gewisser Vorschläge und gewisser Geständnisse gestatten keinen Augenblick, daß man sich bei den flachen Kritiken und Witzeleien aufhält, mit welchen die französische Presse die Erlasse behandelt hat.“ — Niemand im französischen Journalismus hat noch den charakteristischen Zug dieser Schriftstücke hervorgehoben, obwohl er die öffentliche Meinung mächtig beeinflussen sollte: Der Kaiser erkennt im Princip die Berechtigung der im Jahre 1889 von den socialistischen Delegirten des Arbeitercongresses ausgesprochenen Forderungen an und unterbreitet sie selbst den europäischen Regierungen zur Berathung, indem er sagt, daß die Punkte, in welchen die Arbeiter der verschiedenen Länder internationale Unterhandlungen angeknüpft haben, einer gemeinsamen Prüfung unterworfen werden sollen, und indem er hinzufügt, daß den Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter, die bei den Strikes der letzten Jahre und anderen Gelegenheiten Ausdruck gefunden haben, Rechnung getragen werden soll. Während die bürgerlichen Publicisten in Frankreich verächtlich die Achseln zucken, wenn die Socialisten das Eingreifen des Staates in socialer Beziehung und zur Regulirung der Arbeit fordern, erblickt der Kaiser von Deutschland in den Versuchen internationaler Arbeiterföderationen Unterhandlungen, deren Abschlußfähigkeit zu prüfen ist, und in den Strikes und anderen socialen Kundgebungen den Ausdruck von Bedürfnissen und Wünschen, welche befriedigt werden müssen. Zu diesem Zwecke beruft er Europa ein, um in Berlin das sociale Problem in der Weise zu prüfen, wie die Revolutionären es in ihren Congressen aufgestellt haben. Ich wiederhole, dies ist ein Ereigniß von ungeheurer Tragweite, vielleicht der Ausgangspunkt einer neuen internationalen Politik, deren Zweck und Mittel wir schon jetzt ins Auge fassen müssen . . . Wilhelm II.

Nachdruck verboten.

Petersburger Brief.

Petersburg, Ende Februar.

Einer der populärsten Heerführer, der heldenmüthige Vertheidiger des Schipkapasses, Generaladjutant Radetzky, ist plötzlich in Odessa gestorben. Man konnte allerdings bei dem hohen Alter des Generals kaum eine große Thätigkeit desselben bei einem künftigen Kriege erwarten, jedoch konnte das Prestige, welches er bei den Truppen genoß, recht gut gebraucht und verwendet werden. Den größten Theil seiner militärischen Laufbahn hatte Radetzky im Kaukasus verbracht und an allen Kämpfen mit den aufständischen Bergstämmen Theil genommen, wobei sein scharfer militärischer Blick, seine große persönliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit sich allgemein Geltung verschafften. Als der türkische Krieg ausbrach, commandirte Radetzky eine Infanterie-Division, wurde aber sofort an die Spitze eines Armeecorps gestellt, welches fast während des ganzen Krieges im Feuer war. Für den unter besonders schwierigen Umständen ausgeführten Donauübergang und für die berühmte Vertheidigung Schipkas erhielt Radetzky ebenso wie Gurko sehr hohe militärische Auszeichnungen: das Georgskreuz zweiter Klasse, das außer ihnen, wenn ich mich nicht irre, nur noch der damalige Thronerbe, Skobelew und Todleben bekamen, und außerdem noch einen goldenen mit Diamanten verzierten Ehrensäbel. Zum Begräbniß des Generals fuhren aus Petersburg viele hohe militärische Würdenträger mit dem Generaladjutanten Fürsten Schachowskoi als Vertreter des Kaisers an der Spitze. Der Tod seines Waffengefährten übte auf den Großfürsten Feldmarschall Nicolai Nicolajewitsch den erschütterndsten Eindruck aus, den er in einer Depesche an die Wittwe in herzlichsten Worten schilderte. Der Gesundheitszustand des kaiserlichen Oheims giebt zu großer Besorgniß Anlaß, man verheimlicht sich kaum, daß das Ohrenleiden des Großfürsten der Krebs ist, und daß die Rettung, die er in Berlin und Paris bei den Autoritäten der Wissenschaft sucht, schwer zu finden sein wird.

Der erste große Hofball hat im Winterpalais stattgefunden und ist, wie nicht anders zu erwarten war, glänzend ausgefallen. Es ist sicherlich ein in seiner Art einziges Schauspiel, dreitausend Personen vereinigt zu sehen, von denen die größere Hälfte mit den prächtigsten Paradeuniformen angethan ist, die kleinere aber schönere Hälfte das Schönste, was auf dem Gebiete der Toilette erfunden wird, zur Schau trägt — dazwischen ein einziger schwarzer Frack, der sich in seiner Einsamkeit sogar ganz interessant ausmachte: er gehört dem Gesandten der Vereinigten Staaten. Man stelle sich nun die Dimensionen des Nicolaisaales im Winterpalais vor, wenn Tanzende und Zuschauer nur die kleinere Hälfte desselben einnehmen. Tausende elektrischer Lampen geben Tageshelle und gewähren einen feenhaften Anblick. Es waren diesmal außerordentlich wenige Großfürstinnen anwesend, die Großfürstin Maria Paulowna ist noch immer krank und im Marmorpalais hat vor kurzem eine kleine Prinzessin das Tageslicht erblickt.

Beim Souper, das nach der Mazurka servirt wurde, welche die Kaiserin mit dem Commandeur des Chevaliergarderegiments tanzte, saß die Kaiserin zwischen dem österreichischen und türkischen Botschafter. Das Souper wurde für ungefähr 2000 Personen auf Tafelgeschirr aus Gold und Silber servirt; um einen Begriff zu geben von den Vorbereitungen zu einem solchen Ball, der gewiß über 50000 Rubel kostet, will ich blos erwähnen, daß man für dieses Souper 900 Stück Hummern und 3000 Pfund Spargel kommen ließ. Der Kaiser, welcher die rothe Balluniform der Chevaliergarde trug, nahm am Souper nicht theil, sondern ging seiner Gewohnheit gemäß, vom Minister des kaiserlichen Hofes geleitet, die Reihen der Tische auf und ab, an hervorragende Gäste sein Wort richtend. Noch um zwei Uhr nach Mitternacht war der unabsehbare Platz vor dem Winterpalais von fast Tausenden Equipagen besetzt.

In dieser Saison ist aber der Tanz nicht das Hauptvergnügen der haute-volée, es wird mit dem größten Aufwand an Costümen und Ausstattung Theater gespielt. Den Anfang haben der Graf und die Gräfin Scheremetiew gemacht, welche durch Geburt und Reichthum berechtigt waren, die Aufführung eines historischen Stückes in ihrem herrlichen Palais zu versuchen. Es wurde Puschkins „Boris Godunow“ gegeben; der ersten Vorstellung, welche glänzend ausfiel, wohnte die ganze kaiserliche Familie bei, es fanden aber noch mehrere andere Vorstellungen statt, da die Zahl derjenigen, welche Einladungen zu erhalten wünschten und auch berechtigt waren, in keinem Verhältniß selbst zu den Sälen des Scheremetiew'schen Palais standen. Das Beispiel des gräflichen Paares fand Nachahmer, die, wenn auch nicht so glänzend, doch um so interessanter auftreten wollten. In den Salons eines jungen russischen Diplomaten wurde das letzte Werk des Grafen Leo Tolstoi aufgeführt. welches so viel Staub aufgewirbelt hat und letzthin in Berlin zwar nur mit getheiltem Erfolg gespielt, aber von vielen Seiten als eine Schöpfung von großer Bedeutung gewürdigt wurde. „Die Macht der Finsterniß“, ein Stück, dem wegen seines Realismus die kaiserliche Bühne verschlossen blieb, hat in einem Salon des high-life Eingang gefunden. Der locale Charakter des Stückes wurde vollkommen gewahrt, die Decorationen waren tadellos, die Costüme aus dem Tambow'schen Gouvernement verschrieben, gespielt wurde so, daß man nicht glauben wollte, Liebhaber und nicht Künstler vor sich zu haben. Der Beifall war groß, der Eindruck aber noch viel größer; ein Theil der Presse hob das Verdienst der Gastgeber und Veranstalter hervor, ein anderer Theil griff sie in heftiger, selbst unhöflicher Weise an. Bei dieser Gelegenheit fuhren sich „Nowoje Wremja“ und „Grashdanin“ wieder einmal ordentlich in die Haare; Herr Sowozin und Fürst Mestschersky producirten ihr ganzes an Complimenten reiches Lexikon, am Schluß der recht naturalistischen Polemik blieb der fürstliche Journalist ebenso heftiger Gegner des Tolstoi'schen Dramas wie vorher. Charakteristisch ist, daß „Nowoje Wremja“, jetzt zweifelsohne das bedeutendste Organ der öffentlichen Meinung seit dem Tode Katkows, mit den durch die Persönlichkeit ihres Chefredacteurs einst so einflußreichen „Moskowskye Wjedomosti“ in Zwietracht ist. Diese Zwietracht hat in letzter Zeit einen sehr scharfen Charakter angenommen, da das Petersburger Blatt sich der großen Verwaltungsreform gegenüber reservirt verhält und den Jubel nicht theilt, mit welchem die Katkow'sche Waise die Vereinigung der richterlichen und administrativen Gewalt in den unteren Regierungsorganen begrüßt.

In einer Frage verhalten sich alle Schattirungen unserer Presse mit brüderlicher Einigkeit: wenn es heißt, gegen das Eisenbahnwesen zu Felde ziehen. Die Eisenbahngesellschaften haben schon bei einem Proceß vor Gericht schweren Stand, vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung steht es aber mit ihrer Sache ganz verzweifelt. Jeder Unfall, jeder Zusammenstoß, jede Entgleisung ruft sofort in der Presse eine Stimme des Unwillens hervor. Vor Kurzem war wieder die Große Gesellschaft der russischen Bahnen an die Reihe gekommen aus Veranlassung des Brandes eines Eisenbahnwagens erster Klasse auf der Warschau-Petersburger Linie. Auf dieser Strecke sind im Laufe eines Jahres zwei Schlafwagen gänzlich abgebrannt, ohne daß jedoch hierbei der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen gewesen wäre. Dieses Mal ging es aber weniger glücklich ab. Der Zug befand sich in voller Fahrt, als in einem Waggon 1. Klasse ein Passagier durch einen erstickenden Qualm aufgeweckt wurde. Der Waggon war nach dem neuen System gebaut und bestand aus besonderen Abtheilungen, an denen ein Corridor von einem Ende bis zum anderen entlang läuft. Der Passagier, ein Gutsbesitzer aus Litthauen, hatte, da er das Glück gehabt hatte, eine ganze Abtheilung für sich zu erhalten, vollständige Nachttoilette gemacht und unter sein Kissen eine Brieftasche mit zehntausend Rubeln, mehreren Wechseln und Contracten niedergelegt. Als er aufsprang, konnte er durch den Qualm nur brennende Tropfen sehen, die von der Decke auf seine Kleider fielen und Alles ringsherum mit furchtbarer Geschwindigkeit in Brand setzten. In Todesangst und halb erstickt, Geld und Kleider preisgebend, stürzte er auf den Corridor hinaus und rannte, laut Alarm rufend und von den aufgeweckten Nachbarn gefolgt, in den anstoßenden Wagen II. Klasse, was sehr leicht zu machen war, da in Rußland alle Wagen für den freien Durchgang eingerichtet sind. Durch das Nothsignal wurde der Zug in drei Minuten zum Stehen gebracht, der brennende Wagen war bereits eine Feuersäule und an eine Löschung nicht mehr zu denken. Die zwei Abtheilungen am entgegengesetzten Ende des Wagens waren noch besetzt, aus der einen sprang ein alter Herr durch das Fenster und brach sich ein Bein, in dem anderen sah man eine verzweifelt ringende Menschengestalt, bald aber entzogen Flammen und Rauch das gräßliche Schauspiel den Augen der Menge. Unter den Trümmern fand man später eine verkohlte Leiche, die man nur mit großer Schwierigkeit recognosciren konnte und in der man einen der angesehensten und beliebtesten Rechtsanwälte Petersburgs erkannte. Das Ministerium ordnete die strengste Untersuchung an. Es wurde festgestellt, daß das Platzen einer Petroleumlampe die Katastrophe verschuldet hatte, daß somit eine Uebertretung der ministeriellen Vorschriften, welche die Benutzung von Petroleum untersagen, die Ursache des Unglücks war.

hat proclamirt, daß die Regierungen den Regierten ein materielles und moralisches Wohlsein zu verschaffen verpflichtet sind . . . Was werden die europäischen Regierungen der Berliner Kanzlei zur Antwort geben? Was wird Frankreich insbesondere auf den Vorschlag antworten, die zur Verbesserung des Arbeiterlooses nöthigen Maßregeln gemeinsam zu prüfen? Die französischen Zeitungen haben erklärt, daß Frankreich das Losungswort zu Arbeiterreformen nicht in Berlin zu holen brauche. Das wäre wahr, wenn das republikanische Frankreich, zu dem sich früher die Völker erwartungsvoll wendeten, nicht von seinem Posten als Vorhut der Nationen desertirt wäre. Unter den jetzigen Umständen aber muß man gestehen, daß Frankreich die von Berlin erlassene Einladung nicht einfach von der Hand weisen kann. Wie würde die Reaction in Europa triumphiren, wenn Frankreich sich weigerte, an einer Conferenz theilzunehmen, deren Programm darin besteht, die Mittel und Wege zu prüfen, um den wirthschaftlichen Ansprüchen und Gleichheitsaspirationen der Arbeiter Genüge zu leisten! Welcher Triumph besonders für das kaiserliche Deutschland, wenn der Kaiser zu seinem Volke sprechen könnte: Frankreich, euer Erbfeind, die französische Republik, die der Welt als Beispiel zu dienen vorgiebt, will nichts davon hören, daß den Arbeitern das Leben erleichtert werde. Welche Schande ist es aber für uns, daß wir jetzt nicht anders können, als den kaiserlichen Vorschlägen beipflichten! Ach, wenn die Republikaner, die seit zehn Jahren die Regierung führen, nur hätten begreifen wollen, welche Kraft unserem Lande erwachsen wäre, wenn es sich an die Spitze des socialistischen Fortschrittes in Europa gestellt hätte! Vor fünf Jahren erinnerte Fürst Bismarck daran, daß die französische Fahne im Jahre 1793 nur deshalb am Rhein flattern konnte, weil sie in ihren Falten die politischen und socialen Hoffnungen der Völker zum unwiderstehlichen Triumphe trug. Er fürchtete, daß Frankreich, nachdem die Macht der Ideen von 1789 erschöpft ist, die revolutionäre Tradition wieder aufnehmen und das Gewicht des Socialismus, welcher neue Völker zur Freiheit ruft, in die Wagschale künftiger Schlachten werfen werde. Unsere Regierung hat die Wichtigkeit der „Imponderabilien“, von denen der Reichskanzler sprach, nicht begriffen. Angesichts der Initiative, welche der Kaiser von Deutschland ergriffen hat, muß man sich fragen, ob die Socialpolitik des jungen Monarchen nicht eben dazu bestimmt ist, der deutschen Vorherrschaft in Europa jene Imponderabilien zu verleihen, die ihr bislang noch fehlten; man muß sich fragen, ob diese Initiative nicht den Zweck verfolgt, dem internationalen Vorgehen Deutschlands den Boden zu bereiten und ihm die Sympathie der Arbeiter zu gewinnen, welche die rein militärische Politik des Fürsten Bismarck immer mehr entfremdet hatte. Diese Möglichkeit, die äußerst nahe liegt, würde für Frankreich eine Gefahr enthalten. Wenn diplomatische Spaltungen auf der Berliner Conferenz entständen, und wenn solche Mißhelligkeiten zu einem allgemeinen europäischen Zusammenstoße führten, so würde sich Frankreich Deutschland gegenüber im kläglichsten moralischen Nachtheil befinden. Eine französische Regierung, welche für die moralischen Vortheile Frankreichs Sorge trüge, würde auf die Erlasse Wilhelms II. mit einer Erklärung geantwortet haben, welche bei den europäischen Arbeiterklassen, insbesondere der französischen, die Wirkung der kaiserlichen Proclamationen aufgehoben hätte. Das wäre um so leichter gewesen, als der Plan der Berner Conferenz, dem Frankreich beigetreten war, ihr gestattet hätte, einerseits eine freiheitliche Politik nach den Wünschen der Socialisten, die in Frankreich unzertrennlich von der Freiheit sind, zu betonen, und andererseits die Vorschläge des Kaisers von Deutschland wegen der zuvor der Schweiz gegenüber eingegangenen Verpflichtungen abzulehnen. Aber unsere Regierenden verschließen hartnäckig die Augen vor Allem, was auswärts die Geister am lebhaftesten erregt. Sie haben die Enthaltung der Regierung in socialen Dingen als Dogma aufgestellt. Werden sie nun endlich einsehen, daß es Zeit ist, ihre bisherige unfruchtbare Politik aufzugeben, und daß die Lösung der socialen Probleme die dringendste Nothwendigkeit unserer Zeit ist? Eine schwere Verantwortung vor der Geschichte würden diejenigen übernehmen, welche aus Eigensinn oder Unwissenheit unser Land beim nächsten allgemeinen Zusammenstoße zu der Rolle eines Vertheidigers der Brotherrn und Capitalisteninteressen herabwürdigten. Das Volk der Revolution darf kein so jämmerliches Ende nehmen, deshalb wollen wir fort und fort noch glauben, daß unsere Regierenden die Augen vor der Tagesklarheit öffnen und auf die Erlasse des Kaisers eine Antwort geben, in welcher sie für Frankreich seinen wahren Rang in Europa beanspruchen, den ersten unter den Völkern, welche den Fortschritt der Gesittung in der Herstellung der socialen Gerechtigkeit suchen.“

[**Ueber die Lebensweise des jungen Herzogs von Orleans,**] der bekanntlich jetzt in Clairvaux sitzt, bringen die orleanistischen Blätter täglich die rührendsten Berichte. Sie erzählen, wie fleißig er arbeite und studire, wie es sein Herz mit Freude erfüllt, wenn des Morgens die Trompeten der zu den Uebungen ausziehenden Truppen ihn wecken, wie er von seinem Fenster aus ihren Bewegungen folgt und seinen Freunden die Versicherung giebt, er wünsche nichts sehnlicher, als die volle Kerkerhaft von zwei Jahren in Clairvaux abzusitzen; denn da sei er doch nach langer Verbannung im Vaterlande! Nach andern Meldungen wird ihm der Aufenthalt von der Gefängniß-Direction auf jede Weise erleichtert. Seine Zimmer sind wohnlich eingerichtet, er darf alle Nachmittage von von 2 bis 4 Uhr Besuche empfangen, sich von seinem Kammerdiener bedienen lassen und bezieht ein sehr leidliches Essen aus dem nahen Wirthschaftshause. So glänzend wie in der Conciergerie sind die Menus allerdings nicht, aber derart, daß Hunderttausende sich mit Freuden damit zufrieden gäben. Er bekommt um 8 Uhr Morgens Kaffee, zum zweiten Frühstück zwei Fleischgerichte, Gemüse, Nachtisch, schwarzen Kaffee und Cognac fine Champagne, um 4 Uhr Thee, um 7 Uhr Suppe, wieder mehrere Gerichte, schwarzen Kaffee und Cognac, sowie guten Landwein nach Belieben.

Großbritannien.

London, 3. März. [**Das neue japanische Cabinet**] trat, den „Times“ zufolge, um Weihnachten in Wirksamkeit. Sein Hauptcharakterzug ist leider die Abwesenheit der geachteten Grafen Ito, Inuje und Okuma. Ministerpräsident mit dem Portefeuille des Innern ist Graf Jamagata, ein Mann, der große Geschäftskenntnisse besitzt und sich der größten Beliebtheit beim Volke erfreut. Die Nachfolgerschaft Okumas im Auswärtigen Amte übernahm Vicomte Aoki, der als Gesandter in Berlin und als Vicepräsident unter dem Grafen Inuje und Okuma sich große Vertrautheit mit Vertragsverhandlungen erworben. An des Grafen Inuje Stelle im Ackerbau- und Handelsministerium trat sein bisheriger Untergebener Iwamura und als Geheimrathspräsident rückte für den Grafen Ito der Graf Oki ein. Okuma ward Geheimrath und Inuje erhielt ein Hofamt. Ueber des neuen Cabinets Absichten betreffs der Verträge war in der Mitte des Januar noch nichts bekannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. März.

Die Zahl der Mitglieder des **Vereins für Schulreform** beläuft sich, wie aus Nr. 4 der Vereins-Mittheilungen ersichtlich ist, zur Zeit auf 2150 (gegen 1430 am 26. November 1889). Der **Ortsgruppe Breslau** gehören zur Zeit 98 Mitglieder an, die sich folgendermaßen auf die verschiedenen Berufsarten vertheilen: Professoren und Lehrer der Universität 6, der höheren Lehranstalten 14, der Kunstschule 3, Aerzte 18, Juristen 11, Techniker 6, Kaufleute und Industrielle 29, sonstige Berufe 11. Meldungen zum Beitritt zur Breslauer Ortsgruppe sind am besten an den Schriftführer, Gymnasiallehrer **Wetekamp** hierselbst, zu richten. Dem Vorstand gehören zur Zeit außer dem Genannten noch an: Prof. Dr. H. **Cohn** (Vors.), Kgl. Gewerberath **Frief**, Amtsrichter Dr. **Freund**, Oberlehrer Dr. **Gärtner**, Oberrealschuldirector Dr. **Fiedler** und Buchhändler **Jünger** (Kassenwart). Die neueste Nummer der Mittheilungen des „Vereins für Schulreform“ enthält an leitender Stelle einen in Berlin vom Realgymnasiallehrer Dr. J. Koch gehaltenen Vortrag über die Lehrziele der einheitlichen Mittelschule gegenüber denen der gegenwärtigen höheren Lehranstalten. — Ueber die Reformbewegung im Auslande, von deren Fortgang wir erst vor wenigen Tagen Mittheilung machten, berichtet das Vereinsorgan u. a. Folgendes: In **Genf** und **Bern** sind System-Wandlungen zunächst abgeschlossen; in **Ungarn** treibt die Reform-Entwicklung, von welcher wir in den früheren Nummern berichtet haben, zunächst auf die Entscheidung über das Griechische, als auf die wichtigste Vorfrage aller Schulreform, hin. Im Norweger **Storthing** haben interessante Verhandlungen stattgefunden, besonders lesenswerth für alle diejenigen, welche sich unter anderem einreden möchten, die nordischen Länder würden ihrer Reform nicht recht froh und möchten eigentlich am liebsten zum alten System zurückkehren. Da ist nun ein Bericht interessant, den die „Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands“ in Nr. 49 des letzten Jahrganges über jene Storthing-Verhandlung veröffentlicht. Es war von Seiten des Abgeordneten Konow der Antrag gestellt worden: „Die Regierung wird gebeten, eine Commission zu ernennen, um die Frage einer Revision der Gesetze, die höheren Schulen betreffend, in Erwägung zu nehmen, auf der Grundlage, daß Griechisch als Factor der höheren Bildung ausscheide und daß Latein nur als wahlfrei (facultativ) in den obersten Klassen behalten werde.“ Von allen 24 Rednern, die zu diesem Antrage das Wort ergriffen, traten nur zwei, der ehemalige Cultusminister Tertzberg, Abgeordneter aus Christiania, und Oberlehrer Rygh, Abgeordneter aus Trondhjem, zur Vertheidigung der jetzigen Stellung der classischen Sprachen auf. Alle Uebrigen, von links wie von rechts, sprachen entweder bestimmt gegen die classischen Sprachen, oder sie fanden die Form des Konowschen Antrages zu straff und zogen darum einen vom Abg. Dahl gestellten Antrag vor, welcher der Regierung hinsichtlich der Zusammensetzung der Commission freiere Hand gab, und dadurch der Frage eine allseitige Prüfung sicherte. Für die nächste, Ende April erscheinende Nummer der Mittheilungen ist eine aus fachkundiger Feder stammende übersichtliche Darstellung der ganzen ausländischen Reformbewegung zugesagt worden.

— Aus **Halle** kommt eine für uns in Breslau besonders interessante Nachricht: Die städtische Straßenbahn-Commission hatte am Sonnabend eine Sitzung, in welcher über **Einführung des elektrischen Betriebes bei der Stadtbahn Halle** verhandelt wurde. Herrn Stadtbahndirector Delius ist seitens der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin ein Anerbieten auf Herstellung des elektrischen Betriebes auf den Stadtbahnlinien gemacht, das dieser für so günstig hält, daß er sich gegebenenfalls zur Einführung entschlossen hat. Da für diesen Fall Aenderungen an dem der Stadt gehörigen Straßenbahnkörper und überdies die polizeiliche Genehmigung nothwendig wird, hat Herr Delius um Prüfung des Planes sowie Aeußerung über die Stellungnahme der städtischen Behörden gebeten. Zur Einführung soll das Sprague-System gelangen, dessen Eigenheiten von uns wiederholt an dieser Stelle gekennzeichnet worden sind. Die Commission beschloß nach eingehenden Erwägungen, dem Antrage auf Einführung des elektrischen Betriebes im Grundsatze **zuzustimmen** und beiden städtischen Behörden **zur Genehmigung** zu empfehlen.

• **Vom Lobetheater.** Morgen, Donnerstag, findet die letzte Aufführung von „Der Kernpunkt“ statt. Sonnabend und Sonntag werden „Die Ehre“ und „Der Fall Clémenceau“ wiederholt. Montag bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen und Dinstag ist die Premiere der Schauspiel-Novität „Das Bild des Signorelli“.

• **Zugverspätung.** Der um 4 Uhr Nachmittags fällige Berliner Zug kam heute mit 30 Minuten Verspätung hier an.

ββ **Bau der Dombrücke.** Die Brücke ist bis auf einzelne decorative Theile, den Bodenbelag und den Oelanstrich fertig hergestellt. Man ist gegenwärtig mit Abräumung der Spundwandungen und Gerüste beschäftigt, mit der geeilt wird, um für den bevorstehenden Eisgang möglichst breite Durchgänge zu schaffen.

Obgleich die französischen Sympathien hier nach wie vor sehr lebhaft sind, so ist doch der Charlatanismus, mit welchem diese Sympathie von Abenteurern beider Nationalitäten ausgebeutet wird, wenn sie auch dem Geschmack der Franzosen entspricht, hier recht mißliebig. Man ist in Rußland nicht an das Eingreifen von Privatpersonen, selbst solcher, die Ansehen und Einfluß dazu berechtigen könnte, in die Rolle und Thätigkeitssphäre politischer Repräsentanten der Nation gewöhnt. Wenn nun ein Aschinow, der fremde Territorien für die russische Kirche erobern wollte, keine Theilnahme erwecken konnte, so wird einem Notowitsch, der mit einer russisch-französischen Fahne französische Minister beschenken will, nur Hohn und Spott zu Theil. Keine größere Dankbarkeit darf unsererseits der deutsch-französische Russe Ginsbourg erwarten. Dieser Raoul Ginsbourg, ein gewandter Coupletsänger, producirte sich vor Jahren in einem hiesigen Vergnügungslocal als Coupletsänger und Mimiker, dann stand er in einem kleinen Sommertheater auf den Inseln an der Spitze einer französischen Operettentruppe, bis er im vorigen Jahre auf den Gedanken kam, sich um das Théâtre municipal in Nizza zu bewerben, wo er als russischer Theaterdirector auftrat und als solcher von allen Concurrenten den Vorzug erhielt. Seine der ganzen Welt mit Pauken und Trompeten verkündete, von der stets leicht zu gewinnenden Pariser Presse zu einem Ereigniß von nationaler und politischer Bedeutung aufgebauschte Aufführung der Glinka'schen Oper „Das Leben für den Zaren“, hat hier in Rußland, wo man ihn kennt, trotz der ganzen Demonstration mit obligater Nationalhymne nicht den geringsten Eindruck gemacht. Man ist eben an den Ufern der weißen Newa nüchterner als auf der promenade des Anglais; das wollen die Franzosen nun einmal nicht verstehen.

Bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums ist der treue Mitarbeiter des Kaisers Alexanders II., der ehemalige Finanzminister Reutern, allgemein gefeiert worden. Reutern, ein Staatsmann im wahren Sinne des Wortes, hat sich nicht nur um die Finanzverwaltung, sondern auch insbesondere um das Eisenbahnwesen große Verdienste erworben. Völlig blind, ist Reutern nicht mehr im Stande, dem Lande zu dienen; in Anbetracht seiner dem Wohle Rußlands gewidmeten Laufbahn hat ihn jetzt der Kaiser in einem besonders ehrenden Rescript in den Grafenstand erhoben. Da Reutern aber kinderlos ist, so wird er der erste und letzte Graf dieses Namens sein.

Wladimir Demonow.

Die deutsche Linde.

Kürzlich erschien im Buchhandel eine hübsche kleine Schrift von Otto Lohr, betitelt: „Die Linde, ein deutscher Baum.“ In derselben führt der Verfasser den Beweis, daß die Linde gleich der Eiche ein deutscher Nationalbaum ist und seit den Anfängen deutschen Geisteslebens unserem Volk lieb und werth gewesen ist.

Wenn von unseren Dichtern, so wird in der Schrift u. a. ausgeführt, in begeisterten Hymnen die Eiche als Sinnbild der gewaltigen Kraft und markigen Unbeugsamkeit der Deutschen gefeiert wird, so verkörpert die Linde die Gemüthswelt, die friedliche Seite des deutschen Volkes, wie sie auch nach dem Naturcultus der alten Germanen der milden, gütigen Göttin Holda oder Berchtha und der Herka (Erka) geweiht war. Das Alter dieses Baumes wird auf 900—1000 Jahre geschätzt. Wohl der älteste, ein Prachtstück, war die Linde bei Freising in Baiern, welche der heilige Corbinian vor 1200 Jahren gepflanzt haben soll und die im Jahre 1880 ein Sturm vernichtete. Die Blutlinde auf Burgfreienstein bei Wiesbaden wurde angeblich zur Zeit der Kreuzzüge gepflanzt. Gleiches wird von der Riesenlinde erzählt, welche bei einer alten Kapelle in Kappel in Kärnten steht. Eine andere berühmte alte Linde steht zu Neustadt am Kocher in Würtemberg, deren Alter auf 700 Jahre geschätzt wird; nach Aufzeichnungen wurden ihre Aeste schon im Jahre 1448 mit 67 Säulen gestützt. Ganz vergessen hat der Verfasser bei seiner Aufzählung den mächtigen alten Lindenbaum vor dem Dome in Braunschweig, den der Sage nach Heinrich der Löwe mit eigener Hand gepflanzt haben soll, weshalb er vom Volksmunde „Heinrichslinde“ genannt wird, und der wie der eherne Löwe vor der Burg Dankwarderode zu den Wahrzeichen der Stadt gehört. Ist auch jene Sage unverbürgt, so steht doch fest, daß dieser Baum, dessen Stamm einen Umfang von mehr als 20 Fuß hat, so alt ist, wie der Dom selbst. Seine Berühmtheit reicht ins Mittelalter zurück und von seiner Popularität zeugt es, daß man ohne nähere Bezeichnung von der „Linde in Braunschweig“ sprach, und daß damit Jedermann in Niedersachsen wußte, welche Linde gemeint sei. Auch die drei „Goethe-Linden“ in Bad Wittekind bei Halle a. S., welche Goethe gepflanzt, seien hier angeführt. Viele Städte, Dörfer und Familien haben von ihr den Namen, so Lindau, Lindenau, Linderhof, Linden, Dreilinden, Heiligenlinden, Hohenlinden, Schönlinde, Lindhorst u. s. w.; von Familien: Lindner, Lindemann, von der Linden, Lindenkron, Lindenschmidt 2c.

Der Schatten der Linde war nach altem Volksglauben der Schauplatz des nächtlichen Treibens der Kobolde und Elfen, und der Sagenkreis weiß eine Reihe von Kämpfen zu berichten, welche tapfere Recken oft mit Drachen oder Lindwürmern unter einer Linde bestanden. Siegfried, der volksthümliche Held der Deutschen aus der Sagenzeit, erlegte unter einer Linde den Wurm, ein Blatt dieses Baumes trug die Schuld an der einzigen verwundbaren Stelle seines Körpers, und unter einem Lindenbaum hauchte er sein Leben aus, nachdem ihn der tödtliche Gerstoß des Verräthers getroffen. Auch noch andere ergreifende Scenen sieht die Linde sich abspielen, was Volkslieder bestätigen, wie die „Frau von Weißenburg“, „Der Ritter mit dem Tuche“, „Rosmarin“, „Die Linde“ 2c. Ueberhaupt kann das deutsche Lied die Linde nicht missen. Von den Dichtern erfahren wir, daß die Linde mit Vorliebe in der Nähe der menschlichen Wohnungen grünt und von den alten Schlössern und Burgen unzertrennlich ist. (Justinus Kerner „Rudolf's Ritt zum Kaisergrabe“. Gottfr. Bürger „Sängerliebe“.) Doch während von letzteren oft nur noch Schutt und Trümmer übrig geblieben, grünen die Linden weiter und träumen von den schönen verklungenen Zeiten des Turniers und des Ringelreihens.

Aber nicht blos „Burgen mit hohen Zinnen“ hat sich die Linde erkoren, auch über die bescheidensten Hütten breitet sie mit ihren dichten Zweigen ein duftiges Zelt aus (Chamisso, „Thanatos“), und der Aermste liebt sein Vaterhaus als „jene werthe Stätte, wo seiner Kindheit Linde stand“ (A. v. Droste-Hülshoff „Der Spiritus familiaris“). Noch viele andere Dichter, wie Goethe, Schiller, Wieland, Uhland, Voß, Hauff, Geibel, Schlegel, Chamisso, Freiligrath, Dingelstedt, Scheffel, Hamerling, Lenau, Keller, A. Grün, Gerok 2c., besingen die Linde in ihren Liedern. Oft erwähnen sie des Dorfes Linden (Hölty „Das Traumbild“). Das dichte, umfangreiche Blätterdach giebt der Linde den Charakter eines Saales, in welchem sich die Dorfbewohner versammeln zur Lust und Unterhaltung, sowie zu ernstem Gespräch. Namentlich bei der Jugend war die Linde seit jeher beliebt als Spiel- und Tanzplatz. Schon im Mittelalter wurden im Wonnemonat unter der Dorflinde Tänze abgehalten, und zwar zu Ehren der Liebes- und Frühlingsgöttin Freia, doch auch in den umfriedeten Burggärten drehten sich die züchtigen Schönen bei Maienpracht am Arme der Ritter. Auch liebte man es im Mittelalter, in den Gipfeln großer Bäume, zumal der Linden, Zusammenkünfte abzuhalten. Zu diesem Behufe wurde in den weitgreifenden Kronen ein Podium errichtet, welches die Aeste trugen und das, mit einem Geländer versehen, eine Art Sommerpavillon bildete, der ebensowohl zum trauten Stelldichein wie zum Poculiren mit liebwerthen Gästen sich eignete. Julius Wolff erzählt davon in seinem „Rattenfänger“ manche schöne Scene. Frühzeitig diente auch schon die Linde als Gerichtsbaum. Unter der bekannten Vehmlinde bei Dortmund wurden bis in die neuere Zeit Gerichtsverhandlungen abgehalten. Es erschien der Platz unter einer altehrwürdigen Linde, durch deren Gipfel Hunderte von Jahren dahingerauscht, sehr geeignet für ernste, folgenschwere Geschäfte.

Noch eine Bedeutung hat schließlich die Linde seit Menschengedenken für das deutsche Volk. Sie ist ihm geradezu zum Tempel der Liebe geworden. Unter ihrer dämmernden, duftenden Wölbung kosen Mann und Mädchen, und die Nachtigall im Geäst hört die Küsse und Treuschwüre der Liebenden. In geweihten Stunden haben hier die Dichter gelauscht; und Erlauschtes wie Erlebtes hinterlegten sie in einem umfangreichen Protokolle mit der Inhaltsangabe Lenz — Liebe — Linde. So ist, wie der Verfasser zum Schlusse bemerkt, das ganze Leben hindurch die Linde dem deutschen Volke ein lieber Genosse, ein treuer Nachbar, ein verschwiegener Freund. Sagen, Märchen, Volkspoesie und Kunstdichtung schlingen sich um sie wie üppiger Epheu. Und so lange deutscher Sang fernerhin noch erklingt, wird auch die deutsche Linde unvergessen bleiben, sie und die Eiche:

Deutschland hat ewigen Bestand,
Es ist ein kerngesundes Land
Mit seinen Eichen, seinen Linden!
(Heine.)

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 16. Februar bis 22. Februar 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 422	21,8	Leipzig	287	19,6	Braunschweig	94	27,0
Paris	2 261	28,6	Odessa	276	30,3	Halle a. S.	92	22,7
Berlin	1 492	22,7	Dresden	269	20,5	Dortmund	89	21,5
Petersburg	978	28,0	Köln*)	267	26,1	Essen	73	31,6
Wien	822	26,3	Brüssel	183	27,4	Posen	71	28,7
Hamburg inclVororte	523	27,3	Magdeburg	180	25,1	Görlitz	61	26,6
Budapest	463	34,4	Frankfurt am Main	171	21,0	Würzburg	59	37,2
Warschau	446	29,0	Königsberg	161	24,9	Frankfurt a. d. Oder	57	22,0
Rom	410	32,0	Venedig	157	32,2	Duisburg	53	33,2
Breslau	324	25,0	Chemnitz	125	33,6	München-Gladbach	51	32,9
Prag und Vororte	304	31,3	Danzig	121	31,9	Liegnitz	49	26,5
München	291	34,1	Stettin	107	22,9			

*) mit den Stadtgemeinden **Deutz** und **Ehrenfeld** und sieben verschiedenen Landgemeinden.

H. **Ergebniß der Stichwahlen zum Reichstage in Breslau.** Heute Vormittag 11 Uhr wurde das Ergebniß der am 1. d. M. hierselbst stattgehabten engeren Wahlen zum Reichstage durch Wahl-Commissionen und zwar für den östlichen Wahlkreis der Stadt im Fürstensaale des Rathhauses unter dem Vorsitz des Wahl-Commissarius Stadt-Syndikus Götz und für den westlichen Wahlkreis der Stadt in einem Sitzungszimmer des Stadthauses unter dem Vorsitz des Wahl-Commissarius Stadtrath von Korn endgiltig festgestellt. Im östlichen Wahlkreise stellt sich das Ergebniß folgendermaßen: Von 32 119 Wahlberechtigten sind 25 329 Stimmzettel abgegeben worden, von denen 226 Stimmen ungiltig waren. Von den 25 103 giltigen Stimmen fielen 12 766 auf den Möbelfabrikanten und Stadtverordneten Tutzauer-Berlin (Socialdemokrat) und 12 337 Stimmen auf den Oberpräsidenten D. von Seydewitz (conservativ). Ersterer ist somit gewählt. — Im westlichen Wahlkreise sind von 33 681 Wahlberechtigten 26 998 Stimmzettel abgegeben worden, von denen 116 ungiltig waren. Von den verbleibenden 26 882 giltigen Stimmen fielen 13 599 auf den Redacteur und Stadtverordneten Karl Vollrath (deutschfreisinnig) und 13 283 auf den Schneidermeister Kühn-Langenbielau (Socialdemokrat). Ersterer ist demnach gewählt.

• **Einführung.** In das Regierungscollegium zu Breslau wurde eingeführt der von Posen nach Breslau versetzte Ober-Regierungsrath von Götz.

—d. **Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt.** In der Versammlung vom 4. d. Mts. theilte der Vorsitzende, Maurermeister und Stadtverordneter Simon, mit, daß in den letzten Wochen der Verein 180 neue Mitglieder gewonnen habe und nunmehr über 500 Mitglieder zähle. Ferner sei an Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Bäckermeisters Taraba Particulier Kunde in den Vorstand cooptirt worden. Nächsten Sonnabend werde das Fastnachts-Herrenabendbrot des Vereins in der Rösler'schen Brauerei stattfinden. Der Magistrat sei ferner ersucht worden, die Regulirung und Pflasterung der Langegasse ausführen zu lassen. Was die Sterbekassen-Angelegenheit betreffe, so müsse erst das Durchschnittsalter der Mitglieder festgestellt werden, ehe dem Verein eine diesbezügliche Vorlage gemacht werden könne. Oberlehrer Kleinstüber hielt sodann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Motoren im Kleingewerbe". Er führte zunächst die Kräfte an, welche dem Kleingewerbe in der Concurrenz mit der Großindustrie zu Hilfe kommen sollen, und bezeichnete als solche den Wind, das Wasser, das Leuchtgas, Petroleum bezw. Ligroine, heiße Luft, Dampf und comprimirte Luft oder Druckluft. Letzterer gehöre die Zukunft. Der Redner zählte sodann die Bedingungen auf, welche bei Anschaffung eines Motors erfüllt werden müßten, und erläuterte einzelne Motoren, wie den Wassermotor von Schmid in Zürich, Otto's Gasmotor (für größere Kraftleistung), Bißkop's Gasmotor (für kleinere Kraftleistung) und die Heißluftmaschine von Lehmann an größeren Zeichnungen. Schließlich beantwortete der Vortragende die Frage, wann und wo der eine oder andere Motor anzuwenden, und welches der billigste Betrieb sei. Danach ergiebt sich zur Zeit der Betrieb mit Gaskraft als der billigste. Bei dem folgenden Bericht über städtische Angelegenheiten wies der Vorsitzende Simon darauf hin, daß die Vorlage des Magistrats, betreffend die elektrische Beleuchtung, nach den Berathungen in den Ausschüssen voraussichtlich unverändert in der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme kommen werde. Das Stadttheater werde das erste öffentliche Gebäude sein, welches elektrisches Licht erhalten solle. Bei Besprechung der neuen Bauordnung erinnerte der Redner daran, daß die Vorschläge des Magistrats, betreffend den Bau von Villen in einzelnen Stadtgegenden, von den Ausschüssen abgelehnt worden seien. Dafür sollen aber größere Straßenviertel angelegt werden, um zwischen den Häuserreihen einen größeren Luftraum zu gewinnen. Es werde damit eine Menge von Straßen in den betreffenden Bebauungsplänen in Fortfall kommen. Wahrscheinlich werde nach dieser Richtung hin eine Revision des gesammten Bebauungsplanes eintreten. Stadtv. Simon begrüßt ferner die Vorlage des Magistrats, betreffend die Pensionirung der städtischen Handarbeitslehrerinnen, welche ohne Zweifel zur Annahme gelangen werde. Dasselbe gelte von einer Petition, welche die städtischen Lehrer an die städtischen Behörden um Verbesserung ihrer Lage gerichtet. Nach der Vorlage sollen die älteren Lehrerstufen vorzugsweise berücksichtigt werden. Dies scheine aber den jüngeren Lehrern nicht genehm zu sein. Es wäre zu wünschen, daß die Lehrer bezüglich ihrer zum Ausdruck gebrachten Wünsche unter sich etwas einiger wären. Was die Schlachthoffrage anlange, so sei der Magistrat daran, die Kosten für Errichtung des Schlachthofes auf der Zankholzwiese zusammenzustellen. Dieselben sollen groß sein. Zu seinem Befremden habe er (Redner) gehört, daß der Magistrat das Bauterrain auf der Zankholzwiese durch eine „gemischte Deputation" nochmals habe untersuchen lassen. Von dem Bestehen einer solchen „gemischten Deputation", die aus der Wahl von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hervorgegangen, sei ihm nichts bekannt. Er könne nur annehmen, daß der Magistrat privatim sich Männer zu der erwähnten Besichtigung ausgesucht habe. Es sei zu wünschen, daß dieses Vorgehen des Magistrats keine böse Vorbedeutung für das Zankholzwiesenproject habe. Er (Redner) werde übrigens bei passender Gelegenheit den Magistrat fragen, was diese „gemischte Deputation" für eine Bedeutung habe. Wie der Redner zum Schluß mittheilt, hat der Magistrat sich entschlossen, ein neues Ortsstatut, betreffend die Anlage neuer Straßen, zu schaffen. Der Magistrat gehe mit vollem Recht daran, die Lasten für die Anlage neuer Straßen zu erhöhen. Er verlange danach von den Unternehmern die vollständige Herstellung von Gas-, Wasser- und Canal-Leitung, sowie die Pflasterung und deren Erhaltung auf fünf Jahre. Es sei zu wünschen, daß dieses neue Ortsstatut bald an die Stadtverordneten-Versammlung gelange, damit der wilden Speculation möglichst rasch begegnet werden könne.

* **Statistische Erhebung im II. deutschen Turnkreise.** Die statistische Erhebung, welche auf Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft am 1. Januar jedes Jahr in allen Turnvereinen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs aufgenommen wird, hat in diesem Jahre für den II. deutschen Turnkreis, dem die Turnvereine Schlesiens und Südposens angehören, folgendes Ergebniß gehabt. Die Zahl der zum II. Turnkreise gehörigen Turnvereine beträgt 169, die der Vereinsangehörigen 14 764, die der steuerzahlenden Mitglieder 12 719; die Zahl der Turnvereine ist dieselbe wie am 1. Januar 1889, die Zahl der Vereinsangehörigen und Steuerzahler ist dagegen etwas gewachsen, nämlich um 114 bez. 229. Im Laufe des Jahres 1889 sind dem Kreise neu beigetreten 6 Vereine, die zu Chorzow bei Königshütte, Turnverein „Jahn" zu Gottesberg, der Turnverein Katscher, Turnverein „Jahn" zu Königshütte, Turnverein Langenbielau und Neurode; eingegangen sind dagegen die Turnvereine zu Juliusburg, Ober-Peilau und Neußendorf und wahrscheinlich auch der Turn- und Feuerwehr-Verein zu Schmiegel. Ausgetreten sind der Turnverein Krotoschin und der Turnverein „Vorwärts" zu Neustadt O.-Schl.; in jüngster Zeit neu entstanden und zum Eintritt gemeldet sind der Turnverein „Jahn" zu Glogau, der zu Gremsdorf bei Greulich, der Turnverein „Deutsche Eiche" zu Sagan und der neue Turnverein zu Warmbrunn. Außerdem bestehen noch Turnvereine, die zum Theil früher schon dem Verbande des Kreises angehört haben, zu Freiburg (Germania), Herrnstadt, Langenöls, Muskau Ober-Lausitz (Turnclub), Nieder-Salzbrunn, Reinerz (Turnclub), Schönberg Ober-Lausitz, Saabor, Silberberg und Winzig. — Die dem II. Turnkreise angehörenden 169 Turnvereine vertheilen sich auf 149 Städte und Dörfer. In Breslau bestehen 5 Turnvereine, in Görlitz 3, in 14 Städten je 2 Turnvereine. 17 Turnvereine haben nur bis zu 25 Vereinsangehörigen, 36 zählen deren 26—50, 72 51—100, 35 101—200; über 200 Vereinsangehörige haben die Männerturnvereine zu Lauban (227), Königshütte (240), Landeshut (246) und Penzig (258), über 300 der Turnverein „Vorwärts" zu Breslau (302) und der Turnverein „Vorwärts" zu Hirschberg (374), über 400 der Männerturnverein zu Hirschberg (422) und der Turn- und Rettungsverein zu Görlitz (435). Weitaus der größte Turnverein Schlesiens und Posens ist der Alte Breslauer Turnverein (mit 779 Vereinsangehörigen), der in 4 Männerabtheilungen und je 2 Jugend- und Altherrenabtheilungen zerfällt. Während des Jahres 1889 haben sich in den Turnvereinen des II. Turnkreises an 12587 Turnabenden unter Leitung von 639 Turnwarten und Vorturnern 231 891 Mann am Turnen betheiligt. 10 Vereine müssen noch wegen Mangels eines geeigneten Turnraumes im Winter das Turnen einstellen, viele sich noch mit Sälen begnügen, die nur nothdürftig fürs Turnen eingerichtet und geeignet sind. 39 Vereine dagegen dürfen Schulturnhallen benutzen, die von den staatlichen und städtischen Behörden aus Rücksicht auf die gemeinnützigen Zwecke der Turnvereine diesen im Allgemeinen gern, manchmal auch ohne Miethsentschädigung, zur Verfügung gestellt werden. 9 Turnvereine sind Besitzer von Turnhallen, 16 von Turnplätzen. Der gesammte Turnkreis gliedert sich in zwölf Gaue von sehr verschiedener Größe und Mitgliederzahl; nach der Mitgliederzahl geordnet sind dies: 1) der Riesengebirgs-Gau (mit 19 Vereinen und 2424 Mitgliedern), 2) der oberlausitzer Gau (20 Vereine und 2113 Mitglieder), 3) der mittelschlesische Flachlandgau (13 Vereine und 2085 Mitglieder), 4) der oberschlesische Gau (25 Vereine und 1802 Mitglieder), 5) der Waldenburger Gebirgsgau (13 Vereine und 1339 Mitglieder), 6) der posen-schlesische Gau (21 Vereine und 1147 Mitglieder), 7) der Zobtengau (14 Vereine und 816 Mitglieder), 8) der II. niederschlesische Gau (9 Vereine und 721 Mitglieder), 9) der I. niederschlesische (8 Vereine und 685 Mitglieder), 10) der schlesisch-posensche Grenzgau (12 Vereine und 659 Mitglieder), 11) der Neissegau (10 Vereine und 500 Mitglieder) und 12) der niederschlesische-lausitzer Grenzgau (5 Vereine und 473 Mitglieder). An der Spitze jedes Gaues steht ein Gauturnrath. Zur Förderung ihrer Zwecke haben die Gaue 11 Gauturnen mit einer Betheiligung von 3811 Mann und zwei Gauturnfahrten mit einer Betheiligung von 230 Mann veranstaltet; unter der Leitung der Gauturnwarte fanden zur Weiterbildung der Vorturner 40 Gau- und Bezirks-Vorturnerstunden statt. An dem VII. deutschen Turnfeste zu München Ende Juli v. J. betheiligten sich aus 53 Vereinen des II. Turnkreises 316 Mann; 11 derselben nahmen an dem Einzelwettturnen in München theil; der Alte Breslauer Turnverein, der Akademische Turnverein und der Turnverein „Vorwärts" von Breslau, sowie der Männerturnverein Glogau, der oberschlesische und der posen-schlesische Gau stellten daselbst Musterriegen. — Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des II. deutschen Turnkreises werden von dem Kreisturnrath verwaltet, der in Breslau seinen Sitz hat und aus dem Vertreter des Turnkreises im Ausschuß der deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Fedde, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Schröter, dem Kreisturnwart, Privatdocenten und praktischen Arzt Dr. Partsch, dem Kreisschriftwart, praktischen Arzt Dr. Töplitz, und dem stellvertretenden Kreiskassenwart, Kaufmann A. Berger, besteht. Einmal jährlich zu Ostern treten die Gauturnwarte mit dem Kreisturnrath zu einer turnerische Fachfragen behandelnden Versammlung und die Abgeordneten der Gaue zum Kreisturntage zusammen; auch in diesem Jahre werden dieselben in Breslau tagen, und zwar die X. Gauturnwartversammlung am 7. April im Café Restauraut und der XXIX. Kreisturntag am 8. April im Prüfungssaale der evangelischen höheren Bürgerschule I.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 23. Febr. bis 1. März 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 57 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 225 Kinder geboren, davon waren 192 ehelich, 33 unehelich, 215 lebendgeboren (103 männlich, 112 weiblich), 10 todtgeboren (8 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 175 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 45 (darunter 16 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren —, über 80 Jahre —. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 6, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 5, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 22, an Lungenschwindsucht 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 12, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 5, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 24, an allen übrigen Krankheiten 55, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 2, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,67, in der betreffenden Woche des Vorjahres 25,22, in der Vorwoche 25,56.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 23. Febr. bis 1. März 1890 betrug die mittlere Temperatur — 2,9° C., der mittlere Luftdruck 752,4 mm, die Höhe der Niederschläge 3,05 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 23. Febr. bis 1. März 1890 wurden 32 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 15, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 13, an Masern 2, an Kindbettfieber —.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Abtheilung Breslau wird am Freitag, 7. d. M., im großen Saale des „König von Ungarn" auf der Bischofstraße ihre Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Jahresbericht; Kassenbericht; Anträge über Verwendung des Sections-Kassenbestandes; Antrag auf Verstärkung des Vorstandes; Neuwahl desselben; Antrag, betreffend die Erbauung eines Aussichtsthurmes auf dem großen Schneeberge; Beschlußfassung über den Tag und das Local für die Vereinsversammlungen. — Die letzte gesellige Zusammenkunft der Mitglieder und deren Familien im Winterhalbjahr findet am 21. d. M. im Saale der Restauration Matthiaspark (Moltkestr. 17) statt.

♁ **Glogau,** 4. März. [Freisinniger Verein.] Im Börsensaal hierselbst hielt gestern Abend der neugebildete freisinnige Verein seine constituirende Hauptversammlung ab, welche eine für die freisinnige Sache sehr günstigen Verlauf nahm. Verlagsbuchhändler Dr. Müller eröffnete die Versammlung und theilte demnächst den über alle Erwartungen günstigen Ausfall der Stichwahlen mit. Im Anschluß daran sprach er über die Nothwendigkeit, den errungenen Besitzstand festzuhalten durch fortgesetzte Aufklärung der Wähler und Verbreitung der freisinnigen Ideen. Eine solche Aufgabe habe sich der freisinnige Verein gestellt. Hierauf wurde zur Constituirung des Vereins geschritten. Es wurden per Acclamation gewählt: Verlagsbuchhändler Dr. Müller zum ersten, Stadtrath Cleemann zum zweiten Vorsitzenden, Stadtrath Th. Linke zum Schatzmeister, Fabrikbesitzer Kortum zum Stellvertreter desselben, Chefredacteur L. Beck zum Schriftführer und Rentier Trogisch zum Stellvertreter desselben. Durch Stimmzettel wurden außerdem noch neun Beisitzer gewählt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erstattet Dr. Müller einen eingehenden Bericht über die im Guhrau-Steinau-Wohlauer und im Löben-Bunzlauer Wahlkreise vorgekommenen groben Wahlbeeinflussungen. Dr. med. Gabriel verurtheilte die Wahlbeeinflussungen in schärfster Weise und bat alle Anwesenden, beizutragen zur Pflege der freisinnigen Bestrebungen. Nachdem Dr. Müller noch einige Wahlscherze mitgetheilt hatte, ergriff Redacteur Beck das Wort zu einem Vortrage über heitere und ernste Erlebnisse aus dem Wahlkampfe. Kaufmann Preuß beleuchtete die Niederlage der Cartellparteien und brachte zum Schluß ein Hoch auf Dr. Müller, Dr. Gabriel und Redacteur Beck aus. Die Versammlung setzte zum Schluß fest, daß die Vereinsversammlungen am Montag stattfinden und in den Ortschaften des Kreises an Sonntagen Vorträge über die politischen und wirthschaftlichen Fragen gehalten werden sollen.

—l. **Görlitz,** 4. März. [Spende. — Ermittelung eines Diebes.] Bekanntlich hatte die Stadt Görlitz zu dem Anfang October v. J. hier stattgehabten Philologen-Congreß die Summe von 1500 Mark gespendet, von welchen jedoch 220 Mark übrig geblieben sind. Dieser Betrag wurde dem Präsidium zur Verfügung gestellt und ist nunmehr der Lehrerwittwen-Kasse der hiesigen beiden Gymnasien überwiesen worden. — Die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag setzte eine Belohnung von 100 M. für Ermittelung derjenigen Personen aus, welche auf dem hiesigen Communal-Friedhofe Engel von den Gräbern gestohlen hatten. Der Dieb ist in der Person eines Arbeiters der hiesigen Waggonfabrik, als Hehler und Anstifter zum Diebstahl ein Bildhauer aus einem Dorfe des Laubaner Kreises entdeckt worden.

s. **Hirschberg,** 5. März. [Hörnerschlittenbahn. — Temperatur- und Schneeverhältnisse auf der Koppe.] Die Hörnerschlittenfahrt zur Prinz Heinrich-Baude war durch den letzten Schneefall auf einige Tage unterbrochen, doch haben die Interessenten dieser neu erschlossenen Bahn, Gastwirthe, Pferdebesitzer und Hörnerschlittenfahrer, alles aufgeboten, das Bahngeleise wieder herzustellen, indem durch Gespann der lockere Schnee beseitigt und durch Mannschaften das Geleise wieder festgetreten worden ist, so daß allen Freunden solchen Wintervergnügens die Strecke Krummhübel-Heinrichsbaude wieder zur Benutzung zu empfehlen ist. — Wie es scheint, hielt auch die gegenwärtige niedrige Temperatur des Thales gleichen Schritt mit den Kältegraden auf der Koppe. Am vorigen Sonnabend ist dort oben der für diesen Winter niedrigste Stand des Quecksilbers beobachtet worden. Das Minimum-Thermometer zeigte —21° C. Auf diesen kalten Märzanfang folgte am 2. und 3. März nur ein geringer Rückgang mit —20,6 und —19,5°. Der frischgefallene Schnee beträgt auf der festen alten Schneelage durchschnittlich nur einen halben Meter, während in den tieferen Abhängen und Schluchten dieses Maß bedeutend überschritten ist.

+ **Sagan,** 4. März. [Viehmarkt. — Einführung.] Auf dem gestern stattgehabten Viehmarkt waren 173 Stück Rindvieh aufgetrieben. Das Geschäft war gering. Man bezahlte für den Centner lebend Gewicht 24—30 M. — Durch Superintendent Walther wurde gestern Lehrer Siebler in sein Amt an der neuen Stadtschule eingeführt.

≈ **Jauer,** 28. Februar. [Trichinenversicherungs-Anstalt. — Influenza.] Die „Deutsche Trichinen-Versicherungs-Anstalt zu Jauer" hatte im abgeschlossenen Geschäftsjahre eine Einnahme von 24 934,07 M. Der Gewinn bezifferte sich auf 5981,57 M. — Wie ausgebreitet die Influenza-Epidemie hier geherrscht hat, geht daraus hervor, daß ein vielbeschäftigter hiesiger Arzt allein ca. 2000 Influenzakranke behandelt hat.

⊙ **Trebnitz,** 4. März. [Einführung.] Am Sonntag wurde der an Stelle des nach Tentschel bei Liegnitz verzogenen Pastors Nocke neugewählte Pastor Renner aus Heinrichsfelde bei Oppeln durch den Königl. Superintendent Pastor prim. Stenger von hier in feierlicher Weise vor der zahlreich versammelten Gemeinde zu Perschütz hiesigen Kreises in sein neues Amt eingeführt und verpflichtet.

u. **Guhrau,** 4. März. [Von der Geflügel-Ausstellung.] Bei der gestern geschlossenen neunten Geflügel-Ausstellung wurden ca. 80 Preise, für Hühner 20, für Tauben 35 vertheilt.

* **Prausnitz,** 5. März. [Vorschußverein. — Landwirthschaftlicher Verein. — Ernennung.] Der hiesige Vorschußverein hat bei der Beschlußfassung, den Verein in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln, den Garantiefonds per Mitglied auf 250 M. festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Zimmermeisters Marticke in Stroppen ist in dem hiesigen Vorschußverein Kaufmann Lieber zum Controleur gewählt worden. — Der landwirthschaftliche Verein hat den Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden, Domänenpächter Kittlauß in Schmiegrode, zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm ein Ehrendiplom übersandt. — Dem praktischen Arzt Dr. Lazarewicz in Sulau ist die Kreiswundarztstelle des Kreises Militsch übertragen worden.

⊙ **Neisse,** 3. März. [Pestalozziverein. — Schwindler. — Dienstbotenverein.] Der hiesige Zweigverein des Pestalozzivereins hielt am 28. v. Mts. in dem Preißner'schen Local seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach der von dem Kassirer Lehrer Zimmermann vorgetragenen Jahresrechnung pro 1889 betrugen die Einnahmen 1021,35 Mark und die Ausgaben 865,90 M. Mitglieder zählt der Verein 199, von denen 50 Lehrer sind. — Am 28. v. Mts. erschien bei verschiedenen Personen hierselbst ein anständig gekleideter, gegen 24 Jahr alter Mann, welcher sich für einen früher bei dem Königlichen Amtsgericht in Schweidnitz beschäftigt gewesenen Kanzlisten von Wolfersdorf ausgab und um eine Unterstützung bat. Eine der in dieser Weise angegangenen Person fragte telegraphisch bei der obengenannten Behörde an, bevor dem Bittsteller etwas verabreicht wurde, worauf die gemachten Angaben sich als unwahr herausstellten. Leider war der Schwindler, als die Polizei davon benachrichtigt wurde, schon verschwunden. Wie sich jetzt herausstellt, hat der in Nr. 141 der „Breslauer Zeitung" erwähnte Schwindler, Maschinenschlosser Victor Ruß, auch an hiesigem Orte Ende 1888 oder Anfang 1889 es verstanden, unter schwindelhaften Angaben von verschiedenen Aerzten und Rechtsanwälten Unterstützungen zu erlangen; von einigen ist er jedoch durchschaut und abgewiesen worden. Auf Veranlassung der Königlichen Staats-Anwaltschaft in Leipzig werden durch die hiesige Polizeiverwaltung hierüber Erhebungen angestellt. — Der hiesige katholische Dienstmädchenverein hat dem Präses desselben, Obercaplan Dr. Birnbach, 440,50 M übergeben, welche unter den Mitgliedern zur Gründung eines katholischen Dienstmädchenheims hierselbst gesammelt worden sind.

• **Antonienhütte,** 4. März. [Kohlenoxydgas-Vergiftung.] Vorgestern langte, wie der „Oberschles. Anz." schreibt, in Halemba bei Antonienhütte eine Schießbudengesellschaft an. Des Abends begab sich der Besitzer mit seiner Frau und dem drei Wochen alten Kinde in den zur Wohnung eingerichteten Wagen. Vor dem Schlafenlegen wurde der eiserne Ofen tüchtig eingeheizt. Als am nächsten Morgen die Insassen des Wagens nicht zur rechten Zeit im Gasthause erschienen, schöpfte man Verdacht. Man öffnete den Wagen und fand die drei Personen anscheinend leblos in den Betten. Durch den Sturm waren die Gase zurückgeschlagen und hatten die Schlafenden betäubt. Nach langer Mühe gelang es, Mann und Frau wieder zum Leben zu bringen. Das Kind war jedoch bereits erstickt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 5. März. [Landgericht. — Strafkammer II. — Versuchter Betrug und wissentlich falsche Anschuldigung.] Die unverehelichte Marie Surra hatte Mitte August v. J. ihren Dienst bei einem Bauergutsbesitzer in Groß-Mochbern bei Breslau verlassen. Sie kam nach Breslau und suchte hier zunächst eine Schlafstelle, welche sie bei der verwittweten Theresia Pfitzner fand. Nachdem die Letztere die Surra die erste Nacht beherbergt hatte, mußte sie selbst in früher Morgenstunde zu einer Herrschaft waschen gehen. Die Surra verlangte kurz darauf von der allein anwesenden 12jährigen Tochter der Pfitzner 2 M., welche sie angeblich der Mutter zur Aufbewahrung übergeben hatte, das Mädchen ließ sich jedoch auf die Zahlung nicht ein. Jetzt suchte die Surra Frau Pfitzner auf und stellte an diese dieselbe Forderung, nur behauptete sie diesmal, sie habe der Tochter die 2 M. zum Aufheben gegeben. Frau Pfitzner ließ sich durch diese falsche Angabe gleichfalls nicht zur Zahlung verleiten. Die Surra machte gleich darauf dem Schutzmann Rumler die Anzeige, Frau Pfitzner habe ihr 2 M. und ein über 1800 M. lautendes Sparbuch der Sparkasse zu Namslau entwendet und verlangte dabei ausdrücklich die Bestrafung ihrer Quartiergeberin. Der Schutzmann machte zunächst der städtischen Sparkasse zu Namslau Mittheilung über den Verlust, damit das Buch eventl. dort angehalten werde. Die umgehend eingegangene Antwort lautete, es sei auf den Namen Surra überhaupt keine Einzahlung gemacht worden. Jetzt gab die Surra zu, daß sie gänzlich falsche Angaben gemacht habe; sie hatte gehofft, Frau Pfitzner werde ihr aus Angst vor der drohenden Untersuchung wenigstens einige Mark geben. Heut wurde die Surra aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Sie wiederholte unter Verzichtleistung auf die Zeugen ihr schon früher gemachtes Zugeständniß. Der Staatsanwalt beantragte für zweimaligen Betrugsversuch und wissentlich falsche Anschuldigung eine Gesammtstrafe von 10 Monaten Gefängniß. Die Angeklagte ist schon dreimal wegen Diebstahls und zwar mit 6 Monaten, 14 Tagen und 3 Monaten Gefängniß bestraft worden. Der Gerichtshof hielt diesmal eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß nebst einem Jahr Ehrverlust für angemessen und erkannte demgemäß.

8 **Breslau,** 5. März. [Landgericht. Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Betrug.] Der Dienstknecht Karl Gerber aus Neumarkt hat im October und November v. J. drei Urkundenfälschungen, einen vollendeten und einen versuchten Betrug begangen. Wegen dieser Strafthaten hatte er sich heut vor der II. Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war in allen Fällen vollkommen geständig. Zunächst hatte er im Namen seines früheren Dienstherrn, des Bauergutsbesitzers Zapke, an den mit demselben in Geschäftsverbindung stehenden Kaufmann Max Cohn zu Neumarkt einen Brief geschrieben, in welchem er um ein Darlehen von 60 M. bat; das Geld sollte zu Einkäufen dienen und nach wenigen Tagen zurückgezahlt werden. Cohn verabreichte Gerber, welcher den Brief überbrachte, die gewünschten 60 M. gegen Quittung, welche von Gerber mit dem Namen „Heinrich Weiß" unterschrieben wurde. In einem zweiten Briefe verlangte Gerber von dem Kaufmann Ollendorf zu Neumarkt für den Gutsbesitzer Ossig 100 M. Diesen Betrag erhielt er jedoch nicht, da Ollendorf das Geld per Post an Ossig schicken wollte. Der Staatsanwalt fand keine Veranlassung, dem schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu gewähren; sein Antrag lautete deshalb auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust; in diese Strafe sind 14 Tage Gefängniß, welche Gerber noch zu verbüßen hat, eingerechnet worden.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 5. März. Im Abgeordnetenhause kamen heute zwei Anträge zur Verhandlung. Der erste, von den Abgg. Zelle und Langerhans gestellt, wünschte eine, durch die Verhältnisse Berlins und anderer großer Städte nothwendig gewordene Aenderung der Städteordnung von 1853. Jetzt müssen nämlich die Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen unverändert bleiben, während doch die Außenbezirke einer Stadt an Volkszahl zunehmen, die inneren Bezirke stabil bleiben oder abnehmen, so daß eine ungerechte Vertheilung des Wahlrechtes die Folge davon ist. Der vorgelegte Antrag hat schon einmal die Zustimmung beider Häuser des Landtages, aber nicht die des Herrn von Puttkamer gefunden, welcher letzterer bekanntlich die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung und die Neueintheilung der Wahlbezirke für ein bequemeees Mittel hielt, als die Aenderung des Gesetzes; er fand kein Bedürfniß für eine solche Aenderung vorliegend. Auf diesen Standpunkt stellte sich der conservative Abg. Graf Clairon d'Haussonville auch heute noch, während die Vertreter der nationalliberalen und freiconservativen Partei, Krause und v. Oertzen, dem Antrage zustimmten, welcher der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Gemeinde-Commission überwiesen wurde. Der Antrag Conrad-Pleß bezog sich auf die Frage des Wildschadenersatzes. Der Antrag ist ein alter Bekannter; sobald er erscheint, sind die Redner aller Parteien voller Wohlwollen und Entgegenkommen, sie haben nur kleine und formelle Bedenken; aber wenn es nachher zur commissarischen Berathung geht, dann wachsen die kleinen und formellen Bedenken zu riesengroßen Schwierigkeiten an, unter denen der Antrag schließlich begraben wird. Uebrigens blieb bei der Berathung dieses Antrages der Ministertisch leer. Als Herr Reichensperger das rügte, machte der Präsident von Köller Mittheilung von einem Entschuldigungsbrief des durch Unwohlsein ans Zimmer gefesselten Ministers v. Lucius. Der Abg. Papendieck sprach die Hoffnung aus, daß das Unwohlsein des Ministers sich bald heben möge, damit seine Räthe im Stande seien, den Commissionsberathungen beizuwohnen. Es wurde die Einsetzung einer Commission beschlossen. Nachdem dann die Wahlen der Abgg. Schlabitz, von Schenckendorff und Burghardt für giltig erklärt waren, wurden zwei Petitionen von nur localem Interesse durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag.

Abgeordnetenhaus. 21. Sitzung vom 5. März.
11 Uhr.

Am Ministertische: Anfangs ein Regierungscommissar; bei der Berathung des zweiten Antrags bleibt der Ministertisch leer.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Abg. Bachem (C.) mit Bezug auf die gestrige Bemerkung des Herrn v. Eynern, daß er den stenographischen Bericht über die Sitzung vom 26. Februar einem Augen- und Ohrenzeugen des damals besprochenen Vorfalls zugesendet habe; derselbe habe ihm in der Zuschrift vom 2. März unter Nennung eines zweiten Augen- und Ohrenzeugen bestätigt, daß er den Vorgang richtig geschildert habe. Er bitte, diese Zuschrift ebenso zu behandeln, wie das gestern von Herrn v. Eynern überreichte Schreiben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Abgg. Zelle und Langerhans wegen Aenderung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen von 1853. Es handelt sich dabei um die Abgrenzung der Wahlbezirke. Nach der Städteordnung sollen die Ergänzungs- und Ersatzwahlen von denselben Wahlbezirken vorgenommen werden, wie die Hauptwahlen; das führt in den Städten, welche sich in schneller Entwickelung befinden, zu großer Ungleichheit der Wahlbezirke; deshalb will der Antrag dem Magistrat das Recht geben, eine Neueintheilung von Wahlbezirken vorzunehmen.

Abg. Zelle weist darauf hin, daß manche Städte sich in diesen Fällen dadurch geholfen haben, daß sie ohne Weiteres gegen das Gesetz eine solche Aenderung der Wahlbezirke beschlossen haben; das sei auf Grund der neuesten Erkenntnisse des Oberverwaltungsgerichtes nicht mehr möglich, deshalb müsse eine Aenderung der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Zur Vorberathung würde die um 7 Mitglieder verstärkte Gemeinde-Commission am besten geeignet sein.

Abg. Graf d'Haussonville (cons.) hält, wie bei der früheren Berathung des Gesetzentwurfs im Jahre 1883, ein Bedürfniß zu einer solchen Aenderung des Gesetzes nicht für vorliegend; die Aenderung könne dazu führen, daß städtische Wähler dadurch ihres Wahlrechts auf zwei oder vier Jahre verlustig gehen, weil sie einem Bezirk zugetheilt werden, der in zwei oder vier Jahren nicht zu wählen hat; vielleicht würden in der Gemeindecommission noch andere Gründe vorgebracht.

Abg. Krause (natl.) hält das Bedürfniß für nachgewiesen und erklärt sich für eine commissarische Berathung.

Abg. v. Oertzen-Jüterbogk (freic.): Das Bedürfniß der Neueintheilung von Wahlbezirken ist in den Städten vielfach vorhanden; die Auflösung der ganzen Stadtverordneten-Versammlungen biete allerdings eine Möglichkeit dazu, allein das ist doch ein zu starkes Mittel; eine solche Auflösung ruft immer Aufregung und Mißdeutung hervor. Deshalb sind meine Freunde für den Antrag und bitten, denselben der verstärkten Gemeindecommission zu überweisen.

Nach einem Schlußwort des Abg. Langerhans wird der Antrag der um 7 Mitglieder verstärkten Gemeindecommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Conrad-Pleß (C.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend den Schutz der Landwirthschaft gegen Wildschaden.

Abg. Conrad-Pleß (C.): Der Antrag will das Eigenthum des kleinen Grundbesitzers, der das Unglück hat, in der Nähe eines Jagdreviers zu wohnen, schützen. Seit 1884 haben wir uns fortwährend bemüht, ein solches Gesetz zu Stande zu bringen; es wurde immer durch den Schluß des Landtages verhindert, und man wollte es auch nicht, weil man sich das Vergnügen an der Jagd nicht schmälern lassen will. Auch die Regiernng hat demselben kein Wohlwollen entgegengebracht; dagegen ist der Großgrundbesitz und Waldbesitz in dem Feld- und Forstpolizei-Gesetz von 1880 so begünstigt, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Hoffen wir, daß dieser Gesetzentwurf, der den kleinen Besitz schützt, in dieser Session zu Stande kommt. Man spricht von der allgemeinen Unzufriedenheit der ärmeren Bevölkerung; der Mangel des Wildschadenersatzes ist auch ein Krebsschaden, der Unzufriedenheit erregt. Wird dieser Antrag nicht Gesetz, so bleibt das alte Gesetz von 1850 in Geltung, in welchem es heißt: „Wildschaden wird nicht entschädigt; es kann sich Jeder selbst vor Wildschaden schützen durch Wachen, Hunde u. s. w." Wie kann man verlangen, daß der Bauer, der den Tag über arbeitet, noch Nacht für Nacht Wache hält? Dadurch ruinirt er seine Gesundheit total; es ist nichts Kleines, auf nassem Boden sein Nachtlager aufzuschlagen. Wer das nicht ändert, ist schuld, wenn diese Leute ihr jämmerliches Leben weiter führen müssen. Wir sind auch schon mit einem geringen Schutz zufrieden; sonst würde das Herrenhaus und die Regierung uns nicht unterstützen. Der Großgrundbesitz und Waldbesitz liegt meist in den Händen des Adels, und deshalb müßten uns gerade die Mitglieder des Herrenhauses aus adliger Gesinnung unterstützen. Oder will der Adel heute diese Gesinnung nicht mehr anerkennen? Daß die Regierung dieses Gesetz ablehnen wird, glaube ich vorläufig nicht; ich hoffe, sie wird gleiches Recht für alle üben, dazu ist sie ja auch da. (Heiterkeit.) Ich bitte den Herrn Minister, daß wir nicht eher nach Hause geschickt werden, als bis dieses Gesetz zu Stande gekommen ist. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten sind zu überwinden; ein Theil der Großgrundbesitzer hat ja schon ein Beispiel gegeben, wie eingehegte Wildgärten anzulegen sind, in welchen die Waldbesitzer ihre Lieblinge halten können. Juristisch ist die Sache schon genügend klargelegt. Seit Jahren bekommen wir Petitionen, in welchen um endliche Abhilfe gebeten wird. Gut situirte Leute sind schon durch den Wildschaden total zu Grunde gerichtet worden. Der Abg. v. Meyer (Arnswalde) hat uns im vorigen Jahre berechnet, welch bedeutenden Nutzen das Wild bringe; der Schaden läßt sich nicht berechnen, er ist aber weit größer als der Nutzen. Ich bitte Sie, meinen Antrag wohlwollend zu behandeln. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Brandenburg (Centr.): Ich bekenne mich zum Princip des Wildschadensersatzes, als Jurist, speciell als Hannoverscher Jurist bin ich aber nicht mit der Bestimmung des Gesetzentwurfs einverstanden, welche den privatrechtlichen Wildschadensersatzanspruch auf das Verwaltungsstreitverfahren verweist. Ich bedauere, daß in Preußen die alte Jagdgerechtigkeit s. Z. ohne Entschädigung aufgehoben ist. (Sehr richtig! rechts.) Ich kann es verstehen, wenn die alten Jagdberechtigten die alten Erinnerungen bewahrt haben und das aufrecht erhalten wollen, was davon übrig geblieben ist. Wir in Hannover haben seit 1848 ein Wildschadengesetz zu allgemeiner Zufriedenheit in Uebung. Es kommt darauf an, daß der § 25 der preußischen Jagdordnung: „ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des Wildschadens findet nicht statt", der mit dem Rechtsgefühl der großen Massen in schneidendem Widerspruche steht, geändert wird in den Rechtssatz: „Wildschaden ist zu ersetzen", damit die Unzufriedenheit in unserer so gefährdeten Zeit nicht ferner besteht. (Beifall.) Mit redlicher Arbeit und gutem Willen ist ein Wildschadensgesetz zu Stande zu bringen, sei es durch den Antrag Conrad, sei es durch den vorjährigen Antrag Berling oder durch das Hannoversche Wildschadengesetz. Bei Berathung der Jagd-Ordnung 1884 proclamirten fast alle Parteien mit Emphase: „Keine Jagdordnung ohne Wildschadenersatz"; aus der für den Wildschadenersatz eingesetzten Subcommission kamen aber nur ganz zahme Bestimmungen heraus. Ein reelles Wildschadengesetz ist nur dasjenige, welches dem Eigenthümer der Feldmark ermöglicht, seinen Anspruch gegen den Wildbesitzer im Rechtswege zu verfolgen.

Abg. Reichensperger (C.): Ich empfehle den Antrag Conrad, der endlich eine längst und bitter empfundene Lücke in unserer Gesetzgebung in sehr einfacher und richtiger Weise ausfüllt. Daß diese Frage nur in Verbindung mit einem Jagdpolizeigesetz geregelt werden könnte, bestreite ich und berufe mich dabei auf den Herrn Landwirthschaftsminister, der sich dahin ausgesprochen hat, daß die Frage des Wildschadenersatzes nur in einem besonderen Gesetz zu erledigen sei, während sie in einem Jagdpolizeigesetz nur unbequemer Ballast sein würde, der das Zustandekommen eines solchen verhindern könnte. Wir sprechen heute in Abwesenheit der Regierung; ich habe oft das Wort befolgt: nil admirari! aber daß wir heute bei dieser Angelegenheit ohne Regierung verhandeln würden, hätte ich doch nicht gedacht. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident v. Köller (unterbrechend): Es wird dem Abg. Reichensperger selbst lieb sein, wenn ich ihn unterbreche und ihm mittheile, daß mir soeben ein Brief von dem Herrn Minister v. Lucius zugegangen ist, in welchem er seine Abwesenheit von den Sitzungen des Hauses für heute und die nächsten Tage damit entschuldigt, daß ihn ein Unwohlsein an das Zimmer fessele. (Bewegung und Rufe: Aha!) (Vergl. weiter unten das betreffende Original-Telegramm der „Bresl. Ztg." Die Red.)

Abg. Reichensperger (fortfahrend): Ich habe mit Bewunderung gehört, daß die Wildschadenfrage sogar Einfluß auf die letzten Wahlen geübt habe. Wenn das der Fall ist, so ist das ein Menetekel für uns. Die Revolution von 1848 hat die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden beseitigt ohne Entschädigung; nachher bei der Revision der Verfassung wurde die Jagdgerechtigkeit nicht wieder eingeführt, aber durch Polizeigesetz die Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und Boden Beschränkungen unterworfen, wodurch indirect doch wieder eine gewisse Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden herbeigeführt wurde. Deshalb muß auch, wie früher, wieder eine Entschädigung für den Wildschaden eingeführt werden. Der wichtigste sociale Theil unserer Bevölkerung, die Bauern, leiden unter dem Wildschaden. Die Ernte der Bauern, die mühsam zu Stande gebracht wird, ist ungeschützt durch irgend ein Gesetz dem Wilde preisgegeben; dadurch ist die Freiheit und Sicherheit der Entwickelung des Grundbesitzes in Folge der Vernichtung der Saat beeinträchtigt. Juristisch ist anerkannt, daß der Anspruch auf Wildschadenersatz gerechtfertigt ist. Wenn auch der Bauer auf seine nothwendige Nachtrrhe verzichtet und Wache hält, so nützt ihm das nichts; das Wild nimmt es übel, wenn es von seinen Futterplätzen verdrängt wird, und der Waldbesitzer hetzt die Hunde auf die Bauern und jagt sie nach Hause. Wie hoch sich der Wildschaden in Preußen beläuft, läßt sich ziffermäßig nicht angeben; denn das statistische Amt ist noch nicht damit beschäftigt, die desfallsigen Momente zusammenzustellen, wie es bei anderen weit weniger wichtigen Dingen geschieht, aber das Bewußtsein, daß der Schaden groß ist, ist wiederholt in Petitionen zum Ausdruck gelangt. Wollen Sie gegenüber der Mittheilung eines Regierungscommissars, daß in Rheinland und Westfalen in einem Jahre 1925 Wildschweine erlegt worden sind, den Schaden leugnen? Vergegenwärtigen Sie sich dagegen die Bedeutung oder vielmehr Bedeutungslosigkeit des Objects, ich möchte sagen des Götzen, für den die Landwirthschaft diese Opfer bringt. Wenn man die Kosten, welche in Bezug auf die Jagd verausgabt werden, rechnet, so wird ein negatives Resultat als Ergebniß der Jagderträge herauskommen; diese stellten sich ohne Berechnung der Kosten auf 18½ Pf. für den Hectar und 5 Pf. pro Kopf der Bevölkerung. Die Gegner des Wildschadenersatzes bedienen sich pseudojuristischer Gründe; sie sagen, das Wild sei herrenloses Gut und der Jagdberechtigte sei nicht verantwortlich für den Schaden, den dasselbe mache. Aber diese angebliche Monstrosität, den Jagdberechtigten doch dafür verantwortlich zu machen, kannte das preußische Landrecht und ein Edict von 1811. In Hannover und Hessen-Nassau hält die Regierung ja auch den Wildschadenersatz aufrecht, aber die juristischen Gründe sind überhaupt hierbei nicht entscheidend, sondern die socialpolitische Seite der Frage. Wenn die Staatsregierung durch ihr Verhalten constatirt, daß der in Hannover und anderen Landestheilen bestehende Zustand werthgeschätzt wird, warum will sie dann den anderen Landestheilen denselben Schutz vorenthalten? Für die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens hat sich die ansehnliche Mehrheit dieses Hauses wiederholt erklärt.

Abg. Papendieck (dfr.): Die Stellung unserer Partei zu der Wildschadenersatzfrage ist Ihnen ja bekannt; wir haben im vorigen Jahre einen viel weiter gehenden Antrag unsererseits eingebracht, stehen aber doch dem Antrage Conrad im Allgemeinen sympathisch gegenüber. Ich erkenne in ihm die Absicht, ein Unrecht zu beseitigen, eine Absicht, die wir stets vertheidigt haben und stets vertheidigen werden. Unser vorjähriger Antrag wurde in der Commission leider so sehr zerstückelt, daß von ihm fast nichts mehr übrig blieb; wir legen nun kein Gewicht darauf, daß dieser unser Antrag wörtlich zur Annahme gelangt, wir wollen den Uebelstand der Schutzlosigkeit gegen Wildschaden beseitigen, und das läßt sich auch mit dem Antrage Conrad erreichen. Nach dem Vorschlage desselben soll nun aber die Ersatzpflicht dem Jagdpächter, und in Ermangelung eines solchen dem Jagdberechtigten obliegen. Das müssen wir bekämpfen. Für uns existirt kein Jagdpächter und kein Jagdberechtigter; der Urheber des Wildschadens ist der Waldbesitzer, den wollen wir zum Schadenersatz heranziehen. Da der Einzelne nicht heranzuziehen sein wird, weil der Nachweis, daß sein Wild den Schaden angerichtet, nicht zu erbringen ist, so wünschen wir, daß die Waldbesitzer in ihrer Allgemeinheit den Schaden tragen, indem analog der Hagelversicherung die Waldbesitzer provinzweise zu Verbänden für diesen Zweck vereinigt werden, daß aus ihren Beiträgen ein Fonds gebildet wird, aus dem die Entschädigungen geleistet werden können. Derjenige, der den Schaden erlitten hat, muß ihn anmelden; der Schaden wird dann besichtigt, und falls eine gütliche Einigung nicht erreicht wird, von zwei Sachverständigen taxirt. Will der Waldbesitzer sich zu diesem Verfahren nicht bereit finden lassen, so bleibt ihm nichts übrig, als die Eingatterung, dann aber würde er auch von den Beiträgen befreit sein. Ich bitte die Herren, diesem Gedanken weiter nachzugehen und zu prüfen, ob es nicht der praktischste Weg ist, den wir einschlagen können. Ich spreche gleichzeitig den Wunsch aus, daß der Minister bis zu dem Beginne der Commissionssitzungen sich soweit erholt haben möchte, daß seine Herren Räthe an denselben theilnehmen können. (Heiterkeit.)

Abg. Schröder (Pole) spricht sich in längerer Ausführung für den Antrag aus, bleibt aber im Einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Frhr. v. Wackerbarth (cons.): Nur aus formellen Gründen bin ich gegen den Antrag, principiell stehe ich mit meiner ganzen Fraction auf dem Boden desselben. Meine politischen Freunde haben stets die Ansicht vertreten, daß der § 25 des Gesetzes von 1850 dem Gerechtigkeitsgefühl nicht entspricht; sie sind auch stets bestrebt gewesen, diesen Uebelstand zu beseitigen. Wenn diejenigen Herren, die jetzt ihre Anklage erheben, mit Hinblick auf die rechte Seite des Hauses sich die Commissionsverhandlungen des vorigen Jahres durchgelesen hätten, würden sie gesehen haben, daß ein großer Theil der Anträge von uns gestellt und gut geheißen worden ist, Anträge, die weit über das vom Abg. Conrad Verlangte hinausgehen. Wir können dafür, daß diese Vorschläge nicht ins Plenum gekommen sind, nicht verantwortlich gemacht werden; der Grund liegt anderswo. Die Wald- und Wildbesitzer stehen keineswegs der Ersatzpflicht feindlich gegenüber. Im Allgemeinen wird der Wildschadenersatz im ganzen Lande von den Privatbesitzern gewährt; es gehört zu den Ausnahmen, daß das nicht geschieht. Unter den Ausnahmen befindet sich in erster Linie der Fiscus. Wir wollen aber auch diese Ausnahmen beseitigen helfen und sind deswegen zu eingehender Prüfung des Antrages bereit; wir beantragen, da der Antrag einiger Correcturen bedarf, die Niedersetzung einer Commission von 14 Mitgliedern. (Beifall rechts.)

Abg. Franke (natl.): Wir stehen dem Antrage Conrad sympathisch gegenüber. In anderen Ländern existiren schon lange ähnliche Bestimmungen. In Frankreich hat jeder Grundeigenthümer das Recht, auf seinem Gebiet ohne Jagdschein alles Wild niederzuschießen; dieses Recht schließt nach der dortigen Judicatur nicht den Anspruch auf Wildschadenersatz an Dritte aus. In Hessen und Hannover bestanden ähnliche Bestimmungen bis 1867. Nach der Neugestaltung des Jagdrechts in Preußen besteht eigentlich ein Recht auf Wildschadenersatz überhaupt nicht, es wurde aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Wildbesitzer freiwillig die Eingatterung ihres Wildes vornehmen und sonstige Vorbeugungs-Maßregeln treffen würden. Beide Voraussetzungen sind nicht erfüllt worden, und um so nothwendiger ist ein Wildschadenersatzgesetz. Die Commission wird namentlich den Umfang des Wildschadenersatzes und die Regelung der Regreßpflicht zwischen Feld- und Waldbesitzern ins Auge fassen müssen. Es ist an der Zeit, daß dieses Gesetz endlich zu stande kommt, die Majoritäten dafür werden immer größer und ebenso auch die Anforderungen von Seiten der Interessenten. (Beifall.)

Abg. v. Rathusius (freicons.): Wir begrüßen diesen Antrag mit um so größerer Freude, als er im Wesentlichen dem bäuerlichen Besitz helfen soll. In ihrem ganzen Umfange können wir die Klagen der Betheiligten nicht anerkennen; es sind nicht etwa blos die Großgrundbesitzer, welche mit der Flinte zur Jagd gehen, in meinem Kreise gehen die bäuerlichen Besitzer viel lieber auf die Jagd, als die Rittergutsbesitzer. Gleichwohl ist zuzugeben, daß vielfach große Härten dadurch bedingt sind, daß ein Ersatz des Wildschadens ausgeschlossen ist. Ich darf im Namen meiner politischen Freunde versichern, daß auch nur ein einziger Fall genügen würde, um einen Antrag wie den vorliegenden zu unterstützen; wir halten denselben für so vortrefflich, daß kleine Ausstellungen dagegen nicht ins Gewicht fallen. Wir sind ebenfalls für eine Commission von 14 Mitgliedern. (Beifall.)

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Rickert bittet den Präsidenten, die Petitionen, welche bezüglich einer Aenderung des Jagdpolizeigesetzes eingegangen sind, ebenfalls der Commission zu überweisen.

Der Präsident hat dagegen nichts einzuwenden.

Abg. Conrad bittet in seinem Schlußwort, den guten Willen, den das Haus im Plenum gezeigt, auch in der Commission zu bethätigen.

Der Antrag Conrad wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Commission beantragt, die Wahlen der Abgg. Schlabitz, v. Schenckendorff und Burghardt für den 8. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Liegnitz (Görlitz-Lauban) für giltig zu erklären.

Abg. Hermes weist auf die Verstöße hin, welche schon in früheren Wahlen bei der Bildung der Urwahlbezirke in diesem Wahlkreis vorgekommen sind. So seien bei der vorletzten Wahl allein 191 Wahlmänner der Stadt Görlitz von der Abgeordnetenwahl ausgeschlossen worden, weil die Abtheilungslisten in ungesetzlicher Weise aufgestellt waren; auch in Landeshut seien solche Verstöße zu rügen gewesen. Es müsse dafür gesorgt werden, daß dies wenigstens in Zukunft nicht mehr vorkomme.

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Commission.

Es folgen Petitionsberichte. — Die Petition der jüdischen Gemeinde in Segeberg um Bewilligung einer Beihilfe aus Staatsfonds zur Besoldung ihres Religionslehrers und die Petition des Gemeindevorstehers Kloth in Brünken, in welcher er sich darüber beschwert, daß von der Aufsichtsbehörde zugelassen wird, die Confirmanden in einem seiner Meinung nach unzulänglichen und ungesunden Local zu unterrichten, werden nach dem Antrage der Commission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß 1¾ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe; Justizetat; kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 5. März. Der Kaiser conferirte gestern von 5 bis 6¾ Uhr mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck; Abends um 7 Uhr begab sich der Kaiser zum Kriegsspiel nach der Kriegsakademie. Heute ertheilte der Kaiser dem großherzogl. badischen Gesandten Frhrn. von Marschall Audienz und gewährte demnächst dem Bildhauer Behrwald aus Berlin und den Malern Koner und Prell von hier eine längere Sitzung.

Den „Hamb. Nachr." meldet man aus Christiania, der Kaiser soll officiell angemeldet haben, daß er nächsten Sommer den König in Christiania besuchen will. Nach der Fassung zu urtheilen, scheint die Nachricht der Bestätigung sehr bedürftig.

Die Kreuzzeitung meldet: Die Berathungen des Staatsraths werden auf weitere Kreise einwirken, als man bisher annahm. Zunächst sind die von demselben gefaßten Beschlüsse unmittelbar nach Beendigung der Berathungen dem Staatsministerium zugegangen, ein sicherer Beweis dafür, daß das Plenum des Staatsraths in dieser Sache nicht mehr einberufen werden soll. Die im Staatsrath zusammengestellten Grundzüge werden dem Vernehmen nach wahrscheinlich die Grundlage bilden für zwei Gesetzentwürfe, von denen der eine an den Bundesrath und Reichstag, der andere an den preußischen Landtag gelangt. Dem Reichstage soll eine Novelle zur Gewerbeordnung in Bezug auf die Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit zugehen, für den preußischen Landtag scheint die Absicht zu bestehen, eine Ergänzung des preußischen Bergrechts herzustellen. In unterrichteten Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß vor der Ausarbeitung der bezüglichen Entwürfe erst noch die auf den 15. März einberufene internationale Arbeiterschutzconferenz gehört wird, deren Berathungen auch nur auf eine Dauer von einigen Tagen wie beim Staatsrath geschätzt werden. In den Sitzungen des Staatsraths hatte, wie verlautet, der Kaiser außer dem Referenten Oberbürgermeister Dr. Miquel und dem Correferenten Geh. Finanzrath Jenke noch 2 Correferenten für besondere Fragen ernannt, nämlich den Oberpräsidenten Dr. v. Achenbach und den Generaldirector der fürstl. Pleß'schen Werke Dr. Ritter. Das angebliche Gespräch, welches der Kaiser mit einem Socialdemokraten im Staatsrath geführt haben soll, beschränkt sich dem Vernehmen nach darauf, daß während einer Frühstückspause im Reichsamt des Innern die beiden als Sachverständige Eingeladenen, der Bautischlermeister Vorderbrügge und der Putzer Buchholz, im Rauchzimmer in ein lebhaftes Wortgefecht gerathen waren. Der erstere vertrat seinen Standpunkt als conservativer Handwerker, der letztere als Anhänger der Arbeiterpartei. Diesem Gespräche hörte der Kaiser lächelnd und mit sichtlichem Interesse zu, mit verschiedenen Bemerkungen daran theilnehmend. Uebrigens erklärte der Putzer Buchholz, welcher seit dem 1. October 1889 dem Reichsversicherungsamt als nichtständiges Mitglied aus dem Arbeiterstande angehört, daß er Socialdemokrat im allgemeinen und vollen Sinne nicht sei, daß er als alter Soldat mit dem Eisernen Kreuz königstreu sei; man könne ihn danach höchstens als königstreuen Socialdemokraten bezeichnen; er sei ein entschiedener Vertreter der Arbeiterinteressen.

Nach einer dem „B. T." aus Dresden zugehenden Mittheilung hätte König Albert von Sachsen nach einem Meinungsaustausch mit dem Kaiser Wilhelm die Anregung gegeben, daß von Seiten seiner Regierung die Fortsetzung der Socialreform in der nachher in den kaiserlichen Erlassen bezeichneten Richtung im Bundes-

rath zur Erörterung gebracht würde. Das soll auch geschehen sein, der sächsische Anstoß begegnete aber, wie erzählt wird, im Bundesrath mächtigem Widerstande. Die Angelegenheit soll dann im Bundesrath fallen gelassen worden sein, und bald darauf kamen die kaiserlichen Erlasse und die Kanzlerkrisis.

Die **Schweizer Delegirten** werden am Mittwoch, 12. März, nach Berlin abreisen. Freitag werden sie mit dem Schweizer Gesandten Obersten Dr. Roth conferiren. Die Instruction, welche der Bundesrath ihnen ertheilt, hat in erster Reihe die Frage des Arbeiterschutzes und in letzter Linie die Frage des Freihandels und der Schutzzölle zum Gegenstande. Die letzteren gelten lediglich für den Fall, daß diese beiden Fragen auf der Conferenz zur Sprache kommen sollten. — In Bern wird bestimmt versichert, der **französische Botschafter Herbette** werde ebensowenig als andere Gesandte an der Conferenz theilnehmen.

Soviel aus der Mittheilung des „Reichsanz." zu entnehmen war, ist eine **Einladung der spanischen Regierung, an der Berliner Conferenz theilzunehmen**, nicht erfolgt, doch haben dem „Hamb. Corr." zufolge die den officiellen Einladungen gewöhnlich vorausgehenden Sondirungen stattgefunden, und in Madrid nimmt man in Regierungskreisen an, Spanien werde sich am Friedenswerk betheiligen unter den gleichen Bedingungen und Voraussetzungen, wie die übrigen Mächte.

Der Staatsminister **Frhr. v. Lucius** hat sich beim Reiten eine Sehnenzerrung am linken Fuße zugezogen, die ihn voraussichtlich 6 bis 8 Tage ans Zimmer fesseln wird, ihn aber nicht hindert, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Die Börse war heute durch das Gerücht verstimmt, daß die „Köln. Ztg." **neue militärische Forderungen** ankündigen sollte. Die betreffende Mittheilung lautet: Wer die jüngsten militärischen Forderungen und die Zusammensetzung der neuen Armeecorps mit Sachkenntniß und Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird nicht so sehr davon überrascht sein, daß neue Forderungen für die Ergänzung der vorhandenen Lücken unmittelbar bevorstehen. Wir halten es aber nicht an der Zeit, hierüber weitere Andeutungen zu machen, zumal ja auch das Anticartell die Parole von „jedem Mann und jedem Groschen" die seinige nennt.

Der Abgeordnete **Rickert** beantragt, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch der Beginn und das Ende der **Schulpflicht** für Preußen gleichmäßig geregelt wird, und gleichzeitig zu erwägen, ob nicht der Anfangspunkt des obligatorischen Schulunterrichts hinauszuschieben sei. — **Schultz-Lupitz** beantragt, die Regierung aufzufordern, für die **Sicherung der deutschen Kalilagerstätten** vor Wassersgefahr nöthigenfalls auf gesetzgeberischem Wege Sorge zu tragen.

Die „Berl. Polit. Nachr." theilen mit, daß sich die **Mehr-Einnahmen der Staats-Eisenbahnen** im Monat Januar um 3,8 Millionen Mark gegen das Vorjahr ermäßigten; man dürfe bestimmt annehmen, daß der vom Finanzminister angenommene Betrag der Mehrüberschüsse von 37 Millionen Mark vielleicht nicht ganz werde erreicht werden.

Entgegen den bisherigen Meldungen wird heute aus **Mecklenburg-Strelitz** der Kreuzzeitung mitgetheilt, daß bei den Stichwahlen nicht der **freisinnige Redacteur Adler**, sondern der **conservative Candidat Oertzen-Brunn** gesiegt hat. — In **Baden** siegte bei den Stichwahlen im Wahlkreise Lörrach und Constanz der Centrumscandidat, in Pforzheim der Demokrat.

In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung zu Frankfurt am Main** sprach, wie dem „Hann. Kurier" gemeldet wird, der Vorsitzende dem Oberbürgermeister Dr. **Miquel** den Dank der Stadtverordneten für die Ablehnung des Oberpräsidiums der Rheinlande aus. Dr. Miquel erwiderte, sein Entschluß habe selbst bei den Freunden verschiedene Beurtheilung, aber beim Kaiser eine objective und wahrhaft menschliche Würdigung der Motive gefunden.

Die Anerbietungen wegen der **ostafrikanischen Postdampferlinie** sind bereits vor einigen Tagen eröffnet worden und die Entscheidung des Reichskanzlers wegen des Zuschlags wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Nach der „Köln. Ztg." haben sich nur Hamburger Rheder um die Linie beworben. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die erste Fahrt, wenn auch vorläufig noch mit gemietheten Dampfern, schon Anfang Mai d. J. wird erfolgen können.

Es wird bestätigt, daß die englische Regierung amtlich die Erklärung abgegeben hat, daß der Sultan von Zanzibar kein Recht hatte, für die Inseln Manda und Patta eine Concession an eine englische Gesellschaft zu ertheilen, da der Sultan keinerlei Besitzrechte auf die Inseln hat.

Ueber ein **neues überseeisches Colonisationsunternehmen**, welches anscheinend von der Deutschen Colonialgesellschaft ausgeht, bringt der „Newyork Herald" folgende phantastische Mittheilung aus Chicago: Don Louis Müller, der Vanderbilt Mexicos, ist auf der Durchreise nach Deutschland in Chicago angekommen und wird am Sonnabend nach Berlin abreisen, um endgiltige Verträge mit der deutschen Regierung und mit einem deutschen Syndikat wegen der Colonisirung großer Landstrecken im Staate Chihuahua durch deutsche Auswanderer abzuschließen. An der Spitze des deutschen Syndikats steht Fürst Hohenlohe. Müller erklärt, er habe die Vorverträge bereits vor einigen Monaten abgeschlossen. Er habe ferner nicht nur gefunden, daß die deutschen Capitalisten Vertrauen in die Zustände und die Entwicklung der natürlichen Reichthümer Mexicos hätten, sondern er habe auch die deutsche Regierung bereit gefunden, ein Darlehen von 30 Millionen Dollars zur Subventionirung der Eisenbahnen zu gewähren.

Die gesammte Belegschaft der **Zeche Charlotte bei Ueberruhr** wird der „Nat.-Ztg." zufolge über eine 25procentige Lohnerhöhung auf gütlichem Wege mit der Zechenverwaltung unterhandeln.

Die **auswärtigen Socialisten**, welche am 22. Februar in Berlin verhaftet wurden, sind nach dem „B. T." nicht deshalb ausgewiesen worden, weil sie sich nicht im Besitze eines Passes befanden, sondern weil sie sich „der Polizei lästig gemacht" hatten. Auch die Meldung, daß der holländische Socialistenführer und Abgeordnete **Domela Nieuwenhuis**, sobald er sich einen Paß verschafft hatte, nach Berlin zurückgekehrt sei, bedarf insofern der Richtigstellung, als der Genannte nur mit Erlaubniß der Polizei zur Erledigung einer persönlichen Angelegenheit auf wenige Stunden nach Berlin zurückkehren durfte.

Der „Voss. Ztg." geht aus **Petersburg** die Nachricht zu, daß vorgestern in der Nähe des Anitschkowpalasts, wo gegenwärtig der Zar und seine Familie wohnen, **mehrere Nihilisten verhaftet** worden seien.

a. **Brüssel**, 5. März. Der **internationale Bergarbeiter-Congreß** ist auf den 20. Mai nach Jolimont einberufen worden und wird sieben Tage dauern.

k. **London**, 5. März.*) Die „Times" erfahren über Wien, **Fürst Bismarck habe auf wiederholtes dringendes Ansuchen principiell seine Entlassung erhalten** und bleibe nur noch so lange im Amte, bis die Neuorganisation des Kanzleramtes geordnet sei; wahrscheinlich sei die Einführung selbstständiger Reichsämter. (Der Wiener Correspondent des Londoner Blattes ist wegen seiner Unzuverlässigkeit bekannt.)

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. März. Der Kaiser wohnte dem von dem brandenburgischen Provinziallandtage veranstalteten Diner im Kaiserhof bei und verblieb dort von sechs bis neun Uhr.

Berlin, 5. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." versichert, die Blättermeldung von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Margarethe beruhe nach zuverlässigen Informationen auf müßiger Erfindung.

Berlin, 5. März. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge findet am Freitag Abend 6½ Uhr unter dem Protectorate der Kaiserin eine Gedächtnißfeier für die Kaiser Wilhelm und Friedrich in der Garnisonkirche zum Besten der Gedächtnißkirche Wilhelms I. unter Mitwirkung des philharmonischen Orchesters, sowie der ersten Sänger und Sängerinnen statt.

Barmen, 5. März. Die Riemendreher beschlossen, den Strike so lange fortzusetzen, bis die Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit bewilligt wird. Die Fabrikanten haben die Forderung aus wirthschaftlichen Gründen abgelehnt und beschlossen, daß die Riemendrehereibesitzer, bei denen nicht gestriket wird, während der Dauer des Strikes keine Gesellen annehmen dürfen.

Zwickau, 5. März. In hiesigen Bergarbeiterkreisen wird angeregt, Ostern einen allgemeinen sächsischen Bergarbeitercongreß abzuhalten, um zu berathen, ob und wann ein deutscher Bergarbeitertag, wie im vorigen Jahre zu Dorstfeld, abzuhalten sei.

Paris, 5. März. In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Tirard nach der morgigen Kammersitzung aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub nehmen und im Verlaufe desselben Carnot brieflich seine Demission einreichen werde.

Paris, 5. März. Die Regierungskreise sehen der morgen stattfindenden Kammerdebatte über die Interpellation betreffs der Berliner Arbeiterconferenz nicht ohne Besorgniß entgegen, indessen sei es zweifellos, daß die republikanische Mehrheit nicht beabsichtige, das Cabinet wegen seiner Haltung in dieser Angelegenheit zu stürzen, eine eventuelle Krise würde vielmehr anderen in den letzten Tagen hervorgetretenen Umständen zuzuschreiben sein.

London, 5. März. Der amerikanische Gesandte in London, Abraham Lincoln, ist gestorben.

Zanzibar, 5. März. Das „Bureau Reuter" meldet: Emin Pascha verbleibt einige Tage hier, erwartet die Befehle des Khedive und wird dann nach Bagamoyo zurückkehren. Gegen Ende dieses Monats gedenkt Emin nach Europa abzusegeln; sein Gesundheitszustand ist noch nicht ganz befriedigend. Während seines Aufenthaltes hier ist Emin der Gast des Sultans.

Locale Nachrichten.

Breslau, 5. März.

• **Paul Scholtz-Theater.** Die sehr beifällig aufgenommene Aufführung der Gesangsposse „Der Faselhans" von Rosen wird morgen, Donnerstag, wiederholt. Freitag gelangt nochmals das Volksdrama „Der Glockenguß zu Breslau" zur Darstellung.

—ρ **Unglücksfälle.** Der 52 Jahre alte, auf der Friedrichstraße wohnende Arbeiter Wilhelm H. fiel gestern in eine zwei Meter tiefe Grube hinab und zog sich bei dem Aufprall einen Rippenbruch linkerseits zu. — Der auf der Fischergasse wohnende Kesselschmied Emil G. kam am 4. d. M. mit der linken Hand unter einen Kessel und erlitt eine schlimme Quetschung der Hand. — Der Arbeiter Paul M., Kleine Dreilindengasse wohnhaft, fiel am Dinstag über die Stufen einer Kellertreppe hinab und trug eine schlimme Kopfverletzung davon. — Den verunglückten Personen wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

g. **Schwindler.** Gestern früh hat ein junger Mann einen Briefträger auf der Straße angehalten und um Aushändigung der Postsendungen für ein hiesiges Placirungsbureau ersucht, von dem er den bezüglichen Auftrag erhalten haben wollte. Es wurden ihm 25 Briefe und eine Zeitung unbedenklich ausgehändigt. Da jedoch von dem Adressaten bald Recherchen nach den erwarteten Postsachen angestellt wurden, konnte der Schwindel in kurzer Zeit constatirt werden, und es ist, wie verlautet, bereits gelungen, den Thäter in der Person eines 16 Jahre alten stellungslosen Schreibers zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Derselbe ist geständig, den Inhalt der Briefe an Briefmarken im Betrage von 4 Mark entwendet und in seinem Nutzen verwandt zu haben. Die Briefe selbst will er durch die Post an den Adressaten gesandt haben.

—ρ Seit einigen Tagen sammelt hier ein junger Mann, der sich als Collectant der Diakonissenanstalt Bethanien ausgiebt, unbefugter Weise milde Gaben, die er unterschlägt und in seinem Nutzen verwendet. Vor dem Schwindler wird gewarnt. — Seit einiger Zeit verübt am hiesigen Orte ein Mann Schlafstellendiebstähle und Zechprellereien, der unter den falschen Namen Orlandi, Rosenberg und Rosenthal auftritt und sich als Conditor ausgiebt. Nach den angestellten Recherchen dürfte der Betrüger mit dem Conditor Peter Klein identisch sein. Den Schlafstellenvermiethern erklärte er, daß er die polizeiliche Anmeldung bezüglich seiner Person selbst nach dem Amtslocale des Commissariats besorgen wollte, hat dies aber natürlich nie gethan. Nach einigen Tagen entfernte er sich dann heimlich, ohne seine Zechschuld zu bezahlen, und nahm außerdem noch seinen Quartiergebern an Werthsachen mit, was ihm erreichbar war. Der Dieb, welcher zur Haftnahme gesucht wird, ist 19 Jahre alt, hager, spricht den rheinländischen Dialekt, hat schwarzes Haar, Anflug von Schnurrbart, dicke Nase und trägt braunen Sommerüberzieher, graue Beinkleider und grauen Filzhut (mitunter auch hohe Mütze).

—ρ **Verhaftungen wegen Diebstahls und Unterschlagung.** Am 3. d. M., Abends gegen 11 Uhr, schlich sich ein Landwirth aus der Provinz, der seit einiger Zeit in einem Gasthofe auf der Kleinen Groschengasse wohnte, in die Gaststube, welche der Wirth und die übrigen Gäste bereits verlassen hatten, und ging daran, die Kasse in dem Schanktische zu plündern. Als er die Schublade herauszog, entfiel ihm dieselbe und verursachte dadurch ein so lautes Getöse, daß der in der Nähe befindliche Gastwirth aufmerksam wurde und herbeikam. Er traf in der Gaststube den Fremden eifrig damit beschäftigt, die auf dem Zimmerboden umhergestreuten Geldstücke zu sammeln. Der Landwirth wurde demnächst in Haft genommen. — Gestern Abend wurde ein Kellner festgenommen, der einem hiesigen Hotelwirth, bei dem er bedienstet war, in letzter Zeit die Summe von etwa 200 M. veruntreute, die er für Speisen und Getränke von Gästen eingezogen hatte.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Eine Uhr mit Kette, zwei Portemonnaies mit Geld, ein silbernes Armband, eine Ziehwage. Abhanden gekommen: Einem Dienstmädchen von der Augustastraße ein goldener Ring mit rothbraunem Stein im Werthe von neun Mark, einer Frau von der Kurzen Gasse ein Korallenohrring mit goldener Fassung. Gestohlen: Einem Trödler von der Tauentzienstraße von der Ladenthür zwei Paar carrirte Stoffhosen, ein Kammgarnrock, ein dunkelblauer Gehrock und aus dem Hausflur ein schwarzer Waschtisch; einem Arbeiter aus dem Kreise Ratibor auf einer Eisenbahnfahrt von Berlin nach Breslau ein Portemonnaie mit Geld aus der Hosentasche; einer Pfandleiherin von der Gräbschenerstraße aus dem Entrée vor ihrem Geschäftslocal ein Deckbett und ein Kopfkissen mit blau und weiß gestreiftem Bezuge, eine rothbraune Bettdecke, eine schwarze Taille, eine blaue Schürze und ein blauer wollener Frauenrock. — Aus der Oder gelandet: Vergangene Nacht gegen drei Uhr wurde durch den Steuermann Paul Schulze aus Müllrose, Kreis Leubus, im Hafen am Oderthorbahnhof die Leiche eines unbekannten etwa vierzig Jahre alten Mannes aus der Oder gelandet. Der Ertrunkene hat dunkelblondes Haar und desgleichen starken Schnurrbart, war bekleidet mit schwarzem Rock, dunkler Weste, schwarzem Vorhemdchen, blau, grau und schwarz gestreiftem wollenen Halstuch, braunwollenem Hemd und englischer Lederhose. In den Taschen befanden sich ein schwarzes Lederportemonnaie mit 30 Pf. und ein rothes Taschentuch. Spuren von Gewaltthätigkeit waren an der Leiche nicht zu finden. — In **Untersuchungshaft** genommen 20 Personen, in **Strafhaft** 21.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Reichenberg, 3. März. [Fünf Personen vergiftet.] Ein entsetzlicher Vorfall spielte sich, wie der „Neue Görlitzer Anz." schreibt, gestern Mittag, den 2. d. Mts., in dem benachbarten Industrieorte **Franzensdorf**, ab. Die Tischlersgattin Anna Berger setzte den bei ihrem Manne Johann Berger beschäftigten Gehilfen Wenzel Bernard aus Reichenau in Böhmen, Jaroslaw Felkner aus Hodek, Johann Cap und Josef Thyn aus Opocno das Mittagessen vor. Kaum hatten die vier Gehilfen, wie auch der später zu Tisch gekommene Sohn Mathias Berger die Griessuppe verzehrt, als sie heftige Kolikanfälle und Krämpfe bekamen. Es folgte nun eine grausige Scene; in der Berger'schen Wohnstube wälzten sich die 5 Personen in Krämpfen auf dem Boden herum und schrien immerfort nach Wasser, ihre Eingeweide seien brennend. Die erschienenen drei Aerzte constatirten eine **starke Arsenikvergiftung**. Trotz aller angewandten Gegenmittel starben Bernard und Felkner unter gräßlichen Schmerzen nach wenigen Stunden, die drei anderen Vergifteten schweben in ernster Lebensgefahr.

Sprechsaal.

Ich gestatte mir auf eine allgemein vorkommende **Unsitte** hinzuweisen, deren Sie einmal in Ihrem Blatte Erwähnung thun sollten. Es ist dies das Einhauchen in die Papierdüten, welches die Verkäufer namentlich in Cigarrengeschäften belieben, um dieselben leichter zu öffnen. — Wie unangenehm und auch unter Umständen ungesund dies Verfahren ist, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung. Hochachtungsvoll Th. M.

Handels-Zeitung.

• **Disconto-Gesellschaft in Berlin.** Nachdem wir über die einzelnen Positionen des 1889er Abschlusses detaillirt berichtet haben, dürfte auch noch die nachstehende Auslassung der „Voss. Ztg." über die Emissionsthätigkeit der Bank im vorigen Jahre von Interesse sein. Dieselbe gestaltete sich äusserst umfangreich, wiewohl sich das Institut von der Neugründung industrieller Gesellschaften vollständig fern hielt und an der Gründung von Montan-Gesellschaften erst in den letzten Monaten des Jahres 1889 sich betheiligte. Die Emissionsthätigkeit der Disconto-Gesellschaft begann mit 263 250 000 Mark steuerfreie 4½proc. ungarische Staatseisenbahn-Rente und 366 350 000 Lire italienischer 3procent. staatsgarantirter Eisenbahn-Obligationen. Hierauf folgten die Subscription auf 5 290 000 Pfd. Sterl. steuerfreie 4½procent. äussere Goldanleihe der Argentinischen Republik und die Emission von 20 500 000 Francs 3½procent. Anleihe der Stadt Zürich. Vom 1. bis 15. März fand bei der Disconto-Gesellschaft der Umtausch gekündigter 5procent. und 4½procent. Pfandbriefe der Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in 3½proc. Pfandbriefe statt. Wenige Tage später folgte die Emission der 3½proc. garantirten Pfandbriefe des Bodencreditvereins für Besitzer kleinerer Realitäten auf dem Lande in Jütland, sowie des Bodencreditvereins für Besitzer kleinerer Realitäten auf dem Lande in den Inselstiften. Im ersteren Falle handelte es sich um einen Betrag von 20 812 500 M., im letzteren Falle um 5 962 500 M. Im April fand die Emission einer steuerfreien 4proc. consolidirten Russischen Eisenbahnanleihe in Höhe von 565 600 000 M. und die Subscription auf 60 750 000 M. 4½procent. steuerfreie Ungarische Goldanleihe statt. Hieran schlossen sich die Ausübung des Bezugsrechtes auf 15 000 000 M. neue Disconto-Commanditantheile sowie auf 10 000 000 M. neue Actien des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Im Mai erfolgte bei der Discontogesellschaft die Rückzahlung resp. der Umtausch der 5procent. Prioritäts-Obligationen der Kaschau-Oderberger Eisenbahn in 4procent. Goldprioritäts-Obligationen, sowie die Convertirung des Restes der 5procent. ungarischen Grundentlastungs-Obligationen einschliesslich der Siebenbürger und Temeser Grundentlastungsschuld von 45 000 000 Fl. Wenige Tage später gelangte die 4½procent. Goldanleihe der Stadt Buenos Aires im Betrage von 1 984 120 Pfd. Sterl. zur Subscription. Hieran schloss sich die Emission der zweiten Serie der russischen 4procent. consolidirten Eisenbahnanleihe im Betrage von 13 529 536 M. zur Convertirung des Restbetrages der 5procent. consolidirten Eisenbahnanleihen von 1870, 1872, 1873 und 1884 in 4procentige. Im Juni gelangten 119 500 000 Fl. ungarische steuerfreie 4½procent. Staatseisenbahnanleihe in Silber zur Ausgabe. Hierauf folgte die Anmeldung zur Convertirung der 4½proc. Staatseisenbahnanleihen des Grossfürstenthums Finnland in 3½proc.; von den letzteren gelangte ein Betrag von 32 886 000 M. zur Ausgabe. Im Juli fand die Convertirung der 5proc. Jelez-Orel- und Jelez-Griasi-Eisenbahnobligationen statt. Es wurden an Stelle der gekündigten 50 117 000 Mark neue 4½proc. emittirt. In gleicher Weise und zu gleicher Zeit erfolgte die Convertirung der 5proc. Kozlow-Woronesch-Obligationen von 1867. Die für dieselben ausgegebene 4proc. steuerfreie Anleihe hatte einen Betrag von 15 128 000 M.; endlich fand gleichzeitig die Convertirung der Kurs-Charkow-Asow-Eisenbahnobligationen von 1868 statt. Die dafür emittirte 4procentige steuerfreie Anleihe umfasste einen Betrag von 141 157 000 Mark. Hieran schloss sich im August die Subscription auf 20 000 Actien à 500 Francs der Compagnie du chemin de fer du Congo, sowie der freihändige Verkauf einer 4½proc. Hypothekaranleihe des Dortmunder Steinkohlenbergwerks Louise Tiefbau im Betrage von 1 Million Mark. Hierauf folgte die Convertirung der 5proc., in Gold verzinslichen und rückzahlbaren ungarischen Staatseisenbahnanleihe. Zur Emission gelangte der Rest der 4½proc. ungarischen Staatseisenbahnanleihe von 1889 im Betrage von 22 Millionen Gold. Wenige Tage später fand die Zeichnung auf 22 470 000 Mark einer 5proc. steuerfreien Anleihe der Oéste de Minas Eisenbahn-Gesellschaft in Rio de Janeiro statt. Hieran schloss sich im November die Subscription zum Umtausch auf den Rest der ungarischen 5proc., in Silber verzinslichen Eisenbahn-Anleihen in 4½proc. Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1889. Gegen Schluss des Jahres erfolgte endlich die Emission eines Theilbetrages von 1 309 000 Mark Actien des Schalker Gruben- und Hütten-Vereins zu Gelsenkirchen, sowie von 6 000 000 Mark Actien der Kattowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

Ebenso wird es interessiren, die Ziffern des neuesten Abschlusses mit denjenigen früherer Jahre, wie folgt, zusammengestellt zu sehen:

		1889	1888	1887
Gewinn	M.	13 788 291	9 489 107	7 668 232
Dividende		14 pCt.	12 pCt.	10 pCt.
als Dividende vertheilt	„	9 450 000	7 200 000	6 000 000
Dotirung des gesetzlichen Reserve-Fonds	„	—	472 708	380 912
Dotirung der besonderen Reserve	„	1 376 489	—	—
Dotirung der Pensionskasse	„	150 000	100 000	—
Vortrag	„	156 227	23 398	34 938

Der Bruttogewinn setzte sich wie folgt zusammen:

		1889	1888	1887
Ertrag der Platzwechsel etc.	M.	1 244 608	954 968	1 123 000
Ertrag der Courswechsel	„	422 880	474 686	427 828
Ertrag der eigenen Werthpapiere und des Report-Geschäfts	„	7 547 574	4 091 348	2 894 489
Provision aus den lauf. Rechnungen	„	3 169 646	2 620 297	2 188 190
Zinsen-Conto	„	3 032 174	2 716 059	2 340 700
Verschiedene Einnahmen	„	306 401	368 205	188 646

Dass hierneben der Gewinn aus einer grossen Anzahl noch nicht abgewickelter Geschäfte auf das neue Jahr übertragen worden ist, u. a. der Ungarischen Convertirungsgeschäfte, erhöht noch wesentlich die Bedeutung der überraschend grossen Erträge.

Die Hauptposten der Bilanz stellten sich, soweit sie heute schon bekannt sind, wie folgt:

		1889	1888	1887
Kassen- und Wechsel-Bestände	M.	85 937 668	91 060 256	84 134 786
Reports		34 687 084	35 484 623	10 175 802
Werthpapiere und Consortial-Engagement nach Abzug der Coursreserve	„	36 695 836	36 264 140	35 672 390
Accepte	„	23 879 000	29 089 346	23 592 720

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. März. **Neueste Handelsnachrichten.** In der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Dechend abgehaltenen Generalversammlung der Antheilseigner der Reichsbank waren 1370 Stimmen vertreten. Der Jahresbericht und die Vertheilung einer

Gesammtdividende von 7 pCt. = 210 Mark für jeden Antheilsschein wurden ohne jede Debatte genehmigt. In den stellvertretenden Ausschuss der Reichsbank wurden die Herren Hecker, Baron v. Eckardtstein-Prötzel, Stadtrath Sarre, Julius Bleichröder, Karl Wilh. v. Rothschild wieder und an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Herrn Adalbert Delbrück Herr Ludwig Delbrück neu gewählt. Die Restdividende mit 75 M. gelangt vom 6. März ab zur Auszahlung. — Der rheinisch-westfälische Roheisen-Verband ist bis zum Jahre 1893 verlängert worden. — Aus Petersburg, 5. März, wird gemeldet: Die bereits Mitte November angekündigte Emission einer neuen Eisenbahnanleihe in Form einer Eisenbahnrente wird nunmehr erfolgen. Die vom Finanzministerium übernommenen 70 Mill. neuer Südwestbahn-Obligationen werden in die Eisenbahnanleihe mit einbezogen. Da die Südwestbahnen indess nicht die ganze Summe in diesem Jahre brauchen, so erfolgt zuerst die Emission von nur 50 Millionen Eisenbahnrente, von denen noch ein Theil für andere Eisenbahnzwecke verwendet wird Insgesammt werden voraussichtlich 100 Millionen neuer Eisenbahnrente emittirt werden. Die Begebung sollte schon im Januar erfolgen, der Finanzminister zog jedoch vor, der Conversions-Anleihe den Vortritt zu lassen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Aussicht genommen, nachdem für die Lieferung von Schienen, Achsen und Radreifen einheitliche Lieferungsbedingungen eingeführt worden sind, dieselbe Vorschrift auch für die Lieferung von eisernen Schwellen, Laschen und Unterlagsplatten bei preussischen Staatsbahnen festzusetzen. — Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft in Gleiwitz: Der Gesammtgewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 3 645 767 M. Der Aufsichtsrath beschloss, 14 pCt. Dividende zu vertheilen, von dem verbleibenden Rest von 1 170 000 M. 460 000 Mark für Abschreibungen und 710 000 M. für den Reservefonds zu verwenden. — Aus Bern, 5. März, wird gemeldet: In der heut abgehaltenen Versammlung der Jura-Simplonbahn, auf welcher 281 Actionaire mit 84 024 Actien vertreten waren, wurden sämmtliche Vorschläge der Direction betreffs der Revision der Statuten, sowie der Emission von 70 000 Actien zu 95 pCt. behufs Bezahlung der Bern-Luzern-Bahn, sowie das Geschäftsreglement einstimmig angenommen.

Berlin, 5. März. **Fondsbörse.** Trotz des glänzenden Abschlusses der Disconto-Gesellschaft haben wir heute von einer scharfen Baissebewegung zu berichten, die sich namentlich auf dem Gebiete der Banken und der Montanwerthe vollzog. Besondere Gründe für Bewegung lagen nicht vor; es wurden Gerüchte in Umlauf gesetzt, denen zufolge eine neue Militärvorlage vorbereitet werde, und ebenso wurden allerlei Gerüchte über die Situation von Banken von der Baissepartei colportirt. Stark verstimmend wirkte der kolossale Rückgang der Actien der Dresdener Bank, ohne dass auch hierfür specielle Gründe vorlagen; endlich hatten auch einen Antheil an der matten Haltung die matteren Glasgower Notirungen. Im Allgemeinen ist zu constatiren, dass der Pessimismus heute wieder völlig die Herrschaft gewann, da eine nennenswerthe Kauflust den Abgaben der Contremine nicht entgegenstand. Nur so ist erklärlich, dass der Rückgang der Course so grosse Dimensionen bei einzelnen Werthen annehmen konnte. Credit 173,90—171,25—171,75, Nachbörse 170,70, Commandit 237—234,10—234,25, Nachbörse 230,50, Dresdner Bank 154,50—149,50—151,75—150,50, Nachbörse 147. Von Montanwerthen waren Bochumer stark weichend, ultimo 188,75 bis 182,50—185,25—184,25, Nachbörse 180, Dortmunder 95,75—92,50 bis 94,50—93,50, Nachbörse 91,50, Laura 149,40—147—148,50—147,80, Nachbörse 145,20. Von Kohlenactien waren besonders Harpener rückgängig, 216,50—209—210,50, Nachbörse 203, Donnersmarckhütte 85 bis 85,20—84,10, Nachbörse 84. Der Eisenbahnmarkt lag durchgängig matt. Fremde Renten abbröckelnd, 1880er Russen 94,70—94,50, Nachbörse 94,50, russ. Noten 221,50—221, Nachbörse 220,30, 4proc. Ungarn 88,40—88, Nachbörse 87,50. Im weitern Verlauf konnte sich die Tendenz wieder etwas befestigen, doch konnten die Course keine nennenswerthe Erholung gewinnen. Schluss matt. Am Cassamarkt lagen deutsche und fremde Eisenbahnen eher schwächer. Das Geschäft in Cassabanken hielt sich in den engsten Grenzen. Auf dem Industrieactienmarkte verfolgten Berg- und Hüttenwerke keine einheitliche Richtung. Oberschles. Eisenbahnbedarf 107 bez. u. Gd. Inländische Anlagewerthe fest; 3½proc. Consols gewannen 0,25 pCt., 3½proc. Reichsanleihen 0,40 pCt., 4proc. Reichsanleihe büsste 0,20 pCt. ein. Neue 4proc. Bodencredit-Pfandbriefe notirten 102¼ bez. u. Gd. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fast ausnahmslos auf ermässigtem Coursniveau. Russische Prioritäten ohne bemerkenswerthe Veränderungen. Amerikaner theilweise besser bezahlt.

Berlin, 5. März. **Productenbörse.** Die gestern erwähnten Combinationen über die neue Zusammensetzung des Reichstages wirkten im heutigen Verkehr fort, so wenig berechtigt sie unter den gegebenen Verhältnissen auch erscheinen mögen. In allen Getreidearten zeigte sich ein erdrückendes Angebot für Termine neuer Ernte; die allgemeine Rückwirkung blieb um so weniger aus, als von London Thauwetter gemeldet wurde, was bei veränderter Windrichtung sich auch für uns erwarten lässt. — Loco Weizen behauptet. Von Terminen waren September und October stark offerirt und zu erheblich nachgebenden Coursen verkäuflich; dadurch litten auch die anderen Sichten. Am Schlusse blieb die Haltung ohne alle Befestigung, obwohl die Course für Herbst 2 M., für andere Sichten 1 M. niedriger als gestern standen. — Loco Roggen mässiger Umsatz zu behaupteten Preisen. Der Terminhandel war unter dem Eindrucke localer Bedarfsfrage fest, namentlich für Frühjahrslieferung waren Abgeber recht knapp. Im weiteren Verlaufe übten starke Offerten per Herbst und das von London gemeldete Thauwetter einen ermattenden Einfluss aus; in Folge dessen schloss nahe Sicht ¼ bis ½ Mark, Herbst 1 Mark niedriger als gestern. — Loco Hafer fester. Termine mit den anderen Getreidearten matter. — Roggenmehl still und matt. — Mais behauptet. — Rüböl fest und in allen Terminen alter Ernte theurer. Herbstlieferung war anfangs auch theurer, verlor aber die Besserung wieder. — Spiritus erfreute sich reger Deckungs- und neuer Speculationsfrage, welche den Werth aller Sichten um ca. 20 Pf. steigerte und den Markt fest schliessen liess.

* **Landeshut,** 5. März. Garnbörse. Bei mässigen Umsätzen Flachsgarne fest, Towgarne wie bisher.

Posen, 5. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,10, 70er 32,50, Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Hamburg, 5. März, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per März 86½, per Mai 86¾, per September 85½, per December 82½. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 5. März. Java-Kaffee good ordinary 56½.

Havre, 5. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 109,—, per Mai 109,—, per September 108,25. — Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 5. März, 7 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,52, Mai 12,62, Juli 12,82, August 12,92, October-Decbr. 12,60. Tendenz: Ruhig.

Paris, 5. März. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,75—30, weisser Zucker träge, per März 35,—, April 35,25, per April —,—, per Mai-August 35,80, per October-Januar 35,80.

Paris, 5. März. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,75—30,—, weisser Zucker träge, per März 34,80, per April 35,10, per Mai-August 35,75, per October-Januar 35,75.

London, 5. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15¼, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12½. Thätiger.

London, 5. März, 11 Uhr 54 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per März 12, 6, per April 12, 6¾, per Mai 12, 8¼, per Octbr.-December 12, 7½. Verkäufer.

Newyork, 4. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5^3/_{16}$.

Glasgow, 5. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	4. März.	5. März.
	50 Sh. 5 D.	50 Sh. ½ D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 5. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] 9 Uhr 51 M. Alle Monate 4,95 Käufer ohne Verkäufer. 11 Uhr 45 M. Bis Juli 4,97½ Käufer. 12 Uhr 33 M. Umsatz 185 000 Klgr., 4,97½ Käufer festest. 12 Uhr 55 M. Bis September 5 M. bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Paris, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 24, 40, per April 24, 60, per Mai-Juni 24, 40, per Mai-August 24, 40. — Mehl ruhig, per März 52, 50, per April 52, 40, per Mai-Juni 53, 70, per Mai-August 53, 90. — Rüböl fest, per März 80, per April 80, per Mai-Juni 75, 50, per Mai-August 71, 25. — Spiritus ruhig, per März 36, —, per April 36, 25, per Mai-August 37, 25, per September-December 38, 25. — Wetter: Thauwetter.

Berlin, 5. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwankend.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw. ult	83 10	83 40
Gotthardt-Bahn ult.	169 20	167 50
Lübeck-Büchen	176 50	176 40
Mainz-Ludwigshaf..	122 50	122 50
Mecklenburger	167 20	167 90
Mittelmeerbahn ult.	108 20	107 —
Warschau-Wien ult.	191 50	190 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 —	58 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	109 —	111 —
do. Wechslerbank.	108 —	108 75
Deutsche Bank.....	172 70	170 —
Disc.-Command. ult.	233 70	234 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	173 40	171 70
Schles. Bankverein.	125 —	126 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 50	137 50
Bismarckhütte	209 —	208 20
BochumGussstahl.ult.	194 —	181 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	167 70	167 70
do. Pferdebahn...	142 —	142 50
do. verein. Oelfabr.	90 20	91 —
Donnersmarckh. ult.	84 30	84 —
Dortm. Union St.-Pr.	97 80	94 70
Erdmannsdrf. Spinn.	100 —	99 90
Fraust. Zuckerfabrik	158 50	158 50
Giesel Cement.....	132 —	133 40
GörlEis.-Bd.(Lüders)	166 50	166 75
Hofm. Waggonfabrik	174 —	173 —
Kattowitz. Bergb.-A.	138 60	138 50
Kramsta Leinen-ind.	— —	— —
Laurahütte	151 10	148 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	154 50	148 25
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	107 —	107 —
do. Eisen-Ind.	197 50	195 50
do. Portl.-Cem.	132 —	133 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 50	114 —
Redenhütte St.-Pr..	120 —	122 60
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	168 —	168 70
do. Dampf.-Comp.	120 70	120 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 20	185 —
do. St.-Pr.-A.	184 20	185 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	— —	— —

Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 —
do. do. 3½%	102 10	102 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 10
do. do. 3½%	99 70	99 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3½% dto.	102 20	102 50
do. Pr.-Anl. de55	— —	160 20
do 3½% St.-Schldsch	99 90	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 20	100 20
do. Rentenbriefe..	104 —	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 20
do. 4½% 1879	101 80	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	— —	101 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 40
Italienische Rente..	93 70	93 30
do. Eisenb.-Oblig.	58 —	58 —
Mexikaner	96 30	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 50
do. 4⅕% Papierr.	75 —	75 30
do. 4⅕% Silberr.	75 10	75 20
do. 1860er Loose.	120 50	120 70
Poln. 5% Pfandbr..	66 10	66 10
do. Liqu.-Pfandbr.	60 70	60 70
Rum. 5% Staats-Obl.	97 70	97 70
do. 6% do. do.	104 —	104 10
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 60
do. 1883er do.	112 90	112 60
do. 1889er do.	94 40	94 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 10	98 90
do. Orient-Anl. II.	68 70	68 70
Serb. amort. Rente	83 70	83 70
Türkische Anleihe.	18 —	17 90
do. Loose	78 50	79 40
do. Tabaks-Actien	121 —	120 50
Ung. 4% Goldrente	88 40	88 —
do. Papierrente ..	84 70	84 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 40	171 45
Russ. Bankn. 100 SR.	221 70	221 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 05	171 35
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 50
Warschau 100 SR 8 T.	221 —	221 —

Privat-Discont 3⅝%.

Berlin, 5. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Paniqueartig flau.

Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	177 —	171 75
Disc.-Command. ult.	234 25	229 75
Oesterr. Credit..ult.	173 37	169 75
Franzosen ......ult.	96 75	95 25
Galizier ....ult.	84 12	83 37
Harpener ...... ult.	215 —	203 —
Lübeck-Büchen ult.	177 12	175 87
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 62	122 12
Marienb.-Mlawka ult.	57 25	57 —
Dux-Bodenbach ult.	214 50	207 —
Gelsenkirchen ..ult.	175 —	171 25

Cours vom	4.	5.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 75	86 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	97 87	91 62
Laurahütte .....ult.	151 75	145 50
Warschau-Wien ult.	191 50	190 50
Italiener ....ult.	93 62	92 50
Lombarden .....ult.	57 12	56 —
Türkenloose ....ult.	79 —	78 —
Dresdener Bank ult.	158 —	147 —
Russ. Banknoten ult.	221 50	220 75
Ungar. Goldrente ult	88 37	87 50
Hibernia ....ult.	189 50	178 —

Berlin, 5. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Verflaut.		
April-Mai	198 50	197 75
Juni-Juli	197 —	196 —
Septbr.-October .	186 —	184 —
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.		
April-Mai	172 —	171 75
Juni-Juli	169 —	166 50
Septbr.-October.	159 50	158 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	164 50	163 75
Septbr.-October..	147 50	146 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl pr. 100 Kgr Ermattet.		
März	69 50	69 60
April-Mai	68 40	68 80
Septbr.-October ...	59 40	59 40
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	33 80	34 10
April-Mai.... 70er	33 50	33 70
Juni-Juli 70er	34 20	34 40
August-Septb. 70er	35 —	35 20
Loco 50er	53 30	53 60

Stettin, 5. März. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	192 —	191 —
Juni-Juli	193 50	193 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	168 50	168 —
Juni-Juli	168 —	167 —
Petroleum loco ..	12 —	12 —

Cours vom	4.	5.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
März	69 —	69 —
April-Mai	68 50	68 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 60	52 70
Loco 70er	33 10	33 20
April-Mai.... 70er	33 10	33 20
August-Sept.. 70er	34 40	34 60

Wien, 5. März. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	4	5.
Credit-Actien..	315 75	315 50
St.-Eis.-A.-Cert.	224 25	222 75
Lomb. Eisenb..	132 —	132 00
Galizier	195 —	195 50
Napoleonsd'or .	9 44½	9 42½

Cours vom	4.	5.
Marknoten	58 25	58 25
4% ung. Goldrente.	103 10	102 85
Silberrente	88 10	88 00
London	119 40	119 15
Ungar. Papierrente .	99 10	98 95

Paris, 5. März. 3% Rente 88, 30. Neueste Anleihe 1877 105, 65. Italiener 93, 10. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Egypter 480, 93. Ruhig.

Paris, 5. März., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	4.	5.
3proc. Rente.......	88 40	88 25
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 75	105 70
Ital. 5proc. Rente .	93 27	92 65
Oesterr. St.-E.-A. .	482 50	475 —
Lombard. Eisenb.-A.	298 75	295 —

Cours vom	4.	5.
Türken neue cons..	18 40	18 30
Türkische Loose ..	72 —	71 50
Goldrente österr. .	— —	— —
do. ungar. .	88⅛	87 43
Egypter	480 —	478 43
Compt. d'Esc. neue	598 75	602 —

London, 5. März. Consols 97, 50. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, —. Egypter 94, 13. Thauwetter.

London, 5. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3⅜ pCt. — Bankeinzahlung — Pfund Sterl. Bankauszahlung. —. Matt.

Cours vom	4.	5.
Consols p. October	97½	97½
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	92⅜	91⅛
Lombarden	11 11	$11^{11}/_{16}$
4% Russ. II. Ser. 1889	94¼	94¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18⅛	18 —
Unificirte Egypter..	94⅝	94⅜

Cours vom	4.	5.
Silberrente	74 —	74½
Ungar. Goldr.	87¼	86¼
Berlin	20 70	— —
Hamburg..........	20 70	— —
Frankfurt a. M.....	20 70	— —
Wien	12 11	— —
Paris	25 46	— —
Petersburg	$25^7/_{16}$	— —

Frankfurt a. M., 5. März. Mittags. Credit-Actien 270, 25, Staatsbahn 192, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 20. Egypter 95, 30. Fest.

Köln, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 30, per Mai 20, 55. — Roggen loco —, per März 16, 95, per Mai 17, 15. — Rüböl loco —, per Mai 70, 70, per October 61, 90. — Hafer loco 16, 00.

Hamburg, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 175—188, russ. ruhig, loco 181—126. — Rüböl ruhig, loco 70½. — Spiritus fester, per März 22, per April-Mai 22¾, per Mai-Juni 23, per August-September 24¼. — Wetter: Thauwetter. Nachts Schnee.

Amsterdam, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 196, per Mai 200. — Roggen loco geschäftslos, per März 145, per Mai 146, per October 137. — Rüböl loco 40, per Mai 37⅜, per Herbst 32⅜. Raps per Frühjahr —.

London, 5. März. [Getreideschluss.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, unverändert, Weizen fest. Fremde Zufuhren: Weizen 8220, Gerste 7760, Hafer 19 220. — Wetter: Milde.

Liverpool, 5. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 5. März. Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 75. Marknoten 58,50. 4% Ungar. Goldrente 102, 30. Lombarden 130. Flau.

Frankfurt a. M., 5. März, 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-Actien 264, 12, Staatsbahn 189, 25, Lombarden 110, 37, Laura 144. —. Ungar. Goldrente 87, 30, Egypter 95, 30, Türkenloose 24, 40, Mainzer —, —. Ruhiger, behauptet.

Vom Standesamte. 5. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Olisch,** Wilhelm, Kutscher, ev., Vincenzstr. 6, **Kionka,** Agnes, ev., ebenda. — **Micknaß,** Wilhelm, Schmied, ev., Hubenerweg 7, **Lorenz,** Anna, ev., Herrenstr. 15. — **Dabisch,** Hugo, Kaufmann, ev., Sternstr. 1/3, **Scholz,** Mar., ev., Kreuzstr. 37. — **Müller,** Emil, Tischler, ev., Lehmdamm 8, **Tusch,** Christiane, ev., Lehmdamm 22. — **Kindler,** Paul, Maurer, k., Kl. Groscheng. 31, **Werner,** Pauline, ev., Tauentzienstraße 7. — **Bernhardt,** Arthur, Tischler, ev., Sternstraße 29, **Wojton,** Pauline, k., Gartenstr. 64a. — **Ulbrich,** Georg, Schlosser, ev., Kreuzstr. 7, **Mohaupt,** Christiane, k., Gartenstr. 29e. — **Mende,** Carl, Arbeiter, k., Ottostr. 16, **Hoffmann,** Henriette, ev., ebenda. — **Czerner,** Alexander, Kellner, k., Junkernstr. 9, **Dittrich,** Dor., k., ebenda. — **von Berlepsch,** Eduard, Maler und Schriftsteller, ev., München, **Levysohn,** Elise, geb. Sachs, j., Zwingerplatz 1. — **Reichert,** Georg, Dreher, ev., Kl. Scheitnigerstraße 43, **Heinrich,** Emilie, ev., Gräupnergasse 4. — **Davidsohn,** Abraham, Kaufmann, j., Ring 51, **Ohm,** Jenny, j., Büttnerstraße 7. — **Lammel,** Franz, Schneider, k., Oderstr. 20, **Loch,** Marie, k., Löschstr. 8. — **Piezug,** Ernst, Schlosser, ev., Neue Sandstr. 13, **Kanther,** Pauline, ev., Paradiesstr. 1. — **Kaiser,** Robert, Schneider, dissid., Hirschstr. 35, **Hoffmann,** Johanna, ev., ebenda. — **Thomä,** Conrad, Kaufmann, ev., Hirschstr. 16, **Szyszka,** Anna, ev., Bahnhofstr. 30. — **Bandtke,** Richard, Versicherungsbeamter, ev., Altbüßerstraße 44, **Thomanneck,** Agnes, k., Schmiedebrücke 27. — **Alt,** Leib, Kaufmann, j., Kalisch, **Zajdemann,** Gitla, j., Reuschestraße 58/59.

Standesamt II. **Mittmann,** Oskar, Wurstfabrik., ev., Kaiser Wilhelmstraße 29, **Dietrich,** Mar., ev., Neudorfstr. 15. — **Schwersensky,** Leop., Kaufmann, mos., Ernststr. 1, **Henschel,** Martha, mos., Agnesstr. 3. — **Fränkel,** Julius, Kaufmann, mos., Berlin, **Löwenthal,** Martha, mos., Schillerstr. 9. — **Dolezel,** Vincenz, Ober-Lieutenant, k., Wien, **Scholtz,** Marg., ev., Tauentzienstr. 69. — **v. Zacharewicz,** Adolf, Vers.-Insp., ev., Palmstraße 21, **Nikendei,** Math., k., Bahnhofstraße 8.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Weigmann,** Max und Fritz, S. d. Schmieds Josef, 2 T. — **Knäbel,** Elise, T. d. Seilermeisters Julius, 4 M. — **Fiedler,** Ottilie, T. d. Locomotivführers Wilhelm, 7 J. — **Kentsch,** Aug., Hobler, 58 J. — **Suche,** Martha, T. d. Hilfsbremsers Julius, 9 M. — **Thienwiebel,** Marie, geb. Wermuth, Schmiedwittwe, 53 J.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute stattgefundenen Ermittelung bringe ich nachstehend das Ergebniß der am 1. März d. J. im **westlichen** Wahlkreise der Stadt Breslau (7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau) vollzogenen **engeren Wahl eines Reichstags-Abgeordneten** zur öffentlichen Kenntniß:

Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 26 999,
davon sind ungiltig 117,
mithin giltig .... 26 882.

Es haben erhalten:
1) der Redacteur **Karl Vollrath** zu Breslau ...... 13 599 Stimmen,
2) der Schneidermeister **August Kühn** zu Langenbielau 13 283 „
giebt wie vor... 26 882 Stimmen.

Da hiernach **der Redacteur Herr Karl Vollrath hierselbst** die Stimmenmehrheit erhalten hat, so ist derselbe **zum Abgeordneten für den Reichstag gewählt.** [3003]

Breslau, den 5. März 1890.

Der Wahlcommissarius,
Stadtrath **v. Korn.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute stattgefundenen Ermittelung bringe ich nachstehend das Ergebniß der am 1. März cr. im **östlichen** Wahlkreise der Stadt Breslau (6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau) vollzogenen **engeren Wahl eines Reichstags-Abgeordneten** zur öffentlichen Kenntniß:

Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 25 329,
davon sind ungiltig 226,
mithin giltig .... 25 103.

Es haben erhalten:
1) der Tischlermeister **Franz Tutzauer** zu Berlin... 12 766 Stimmen,
2) Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Schlesien
D. von Seydewitz zu Breslau .... 12 337 „
giebt wie vor... 25 103 Stimmen.

Da hiernach **der Tischlermeister Herr Franz Tutzauer zu Berlin** die Stimmenmehrheit erhalten hat, so ist derselbe **zum Abgeordneten für den Reichstag gewählt.** [3004]

Breslau, den 5. März 1890.

Der Wahlcommissarius,
Stadtsyndicus **Goetz.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In zweiter **vermehrter** Auflage erschien:

Stoll's Obstbaulehre.

Illustriert. Geheftet 2 Mark. Gebunden 2 Mark 40 Pf.
Für alle Freunde des Obstbaues, namentlich Volksschullehrer, Geistliche und Landwirte empfehlenswert. [7190]
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [7315]

Die
Erste Oberschlesische Sensenschärferfabrik von Heinrich Simon
in Pleß
empfiehlt ihr **vorzügliches Fabrikat von**
Stein-, Glas-, Cement- u. Batavia-Sensenschärfern
zu den billigsten Preisen. [1027]

Restanten-Liste

der bis Ende 1889 verloosten und noch nicht zur Einlösung gebrachten Pfandbriefe unserer verschiedenen Serien kann bei unseren sämmtlichen Pfandbriefverkäufern eingesehen werden und versenden wir solche auch auf Wunsch an die Interessenten. [1097]

Berlin, 4. März 1890.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Landecker Tannenduft feinst. u. angen. **Zimmer-Parfum (Waldluft** i. Zimmer) Fl. 0,75 u. 1,50.
E. Störmer's Nachflgr. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25 (nahe Christophoripl.).

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. **in Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** H. Lachmann.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Trewendts Kalender 1890.

Trewendts
Volkskalender.
XLVI. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,
Beiträgen
von Ludovika Hesekiel, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Röthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, Em. Tegtmeyer, Paul Thiemich u. a.,
Tabellen, Rätseln, Anekdoten 2c.
Eleg. karton. **1 M.**
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendts
Hauskalender.
XLIII. Jahrgang.
Mit dem Bildnis des
Feldmarschalls Grafen von Moltke
in Farbendruck
und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

Bureau- u. **Kontor-Kalender** in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungssache der Grundstücke Nr. 6 und 41 Woistrasch werden die Termine
vom 17. April 1890, Vormittags 8 und 12 Uhr,
auf
den 24. April 1890, Vormittags 8 und 12 Uhr,
verlegt. [2989]
Friedland OS., den 3. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unsere Handelsregister sind heut folgende Eintragungen bewirkt worden:

1) in das Firmenregister bei Nr. 20, betreffend die Firma
Speditions- und Commissions-Bureau, Kalk- und Kohlenverkauf von Herrmann Jaroschek in Gogolin:
Nach dem am 28. Mai 1889 erfolgten Ableben des Kaufmanns **Herrmann Jaroschek** ist das Handelsgeschäft und die Firma auf dessen Erben übergegangen und daher im Gesellschaftsregister eingetragen (cfr. Nr. 6 des Gesellschaftsregisters).
Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Februar 1890.

2) in das Gesellschaftsregister unter Nr. 6
Spalte 2:
Speditions- und Commissions-Bureau, Kalk- und Kohlenverkauf von Herrmann Jaroschek.
Spalte 3:
Gogolin.
Spalte 4:
Die bisher unter Nr. 20 des Firmenregisters eingetragen gewesene Firma gleichen Namens ist durch den am 28. Mai 1889 erfolgten Tod des Inhabers, Kaufmann **Herrmann Jaroschek,** auf dessen Erben, die 5 Söhne: **Otto, Arthur, Karl, Walter** und **Herrmann** Geschwister **Jaroschek,** übergegangen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten und zu zeichnen, steht nur dem Baumeister **Adolf Schindler** zu **Troppau** als dem gerichtlich bestellten Vormund der vorstehend genannten, sämmtlich noch minorennen Geschwister **Jaroschek** zu.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Februar 1890. [2985]
Krappitz, den 25. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Ein Stutzflügel,

Blüthner, etwas gebr., zu verkaufen **Universitätsplatz 5, Janssen.**

Briefmark. u. Couverts

aus den J. 1850—70 werd. stets zu hoh. Preisen gek. Möbelhdl. Kupferschmiedestr. 8. **Gustav Weckwerth.**

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug: J. Liebig in BLAUER FARBE trägt.
aus Fray-Bentos

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

[051]

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Victor Hugo Müller
zu Rybnik, alleinigen Inhabers der Firma
Tichauer und Comp.,
wird, nachdem der im Vergleichstermin den 17. Februar d. J. angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [3006]
Zur Abnahme der Schlußrechnung des Concursverwalters, welche mit den Belägen auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt ist, steht
am 1. April, Vormittags 10 Uhr,
Termin an.
Rybnik, den 4. März 1890.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schlottau Band II Blatt 501 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Max Lange** eingetragene, im Gemeinde-Bezirk Schlottauer-Mühlen belegene Grundstück Nr. 54a Schlottau (die Nährungsmühle)
am 7. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im Sitzungssaal, Zimmer Nr. 14, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 549,60 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 82 Hektar 24 Ar 20 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 279 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden. [3005]
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 7. Mai 1890, Mittags 12½ Uhr,
an derselben Gerichtsstelle verkündet werden.
Trebnitz, den 1. März 1890.
Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 130 eingetragenen Commanditgesellschaft:
Papierfabriken in Friedland Commanditgesellschaft Ullstein & Co.
mit dem Sitze zu Berlin und einer Zweigniederlassung zu Alt-Friedland in Spalte 2 folgender Vermerk:
„Die Firma ist in:
Papierfabriken in Friedland Emil Cohn & Comp.
umgeändert" [1099]
eingetragen und in Spalte 4 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Leopold Ullstein** aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Rittergutsbesitzer **Emil Cohn** zu Berlin am 1. Januar 1890 persönlich haftender Gesellschafter geworden ist.
Ferner ist in unserem Procurenregister bei Nr. 122 in Spalte 8 die dem Fabrikdirector **Max Tamm** und dem Buchhalter **Eduard Jackisch,** beide zu Alt-Friedland, für die Firma: **Papierfabriken in Friedland, Commanditgesellschaft Ullstein & Co.** ertheilte Collectivprocura gelöscht und unter Nr. 151 des gedachten Registers die den Vorgenannten und dem Kaufmann **Lask** zu Friedland für die unter Nr. 130 des Gesellschafts-Registers eingetragene Commanditgesellschaft
Papierfabriken in Friedland Emil Cohn & Comp.
mit dem Sitze zu Berlin und einer Zweigniederlassung zu Alt-Friedland in der Art ertheilte Collectivprocura, daß zwei gemeinschaftlich die Firma zu zeichnen befugt sind, eingetragen worden.
Waldenburg, den 27. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 670 des Firmenregisters eingetragenen Firma
Emanuel Friedlaender et Comp.
ist heut vermerkt worden: [2986]
Spalte 6. Es ist in Berlin eine Zweigniederlassung unter gleicher Firma errichtet.
Gleiwitz, den 28. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 127 eingetragene Handelsgesellschaft in Firma
M. Spiegel
hierselbst folgender Vermerk heut eingetragen worden: [2987]
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Handelsgesellschaft und Firma ist auf den Gesellschafter **Bernhard Kober** übergegangen.
Gleichzeitig ist diese Firma gelöscht und nach der neuen Nr. 2428 unseres Firmenregisters mit Bezeichnung des Kaufmanns **Bernhard Kober** zu Beuthen OS. als Firmeninhabers übergetragen worden.
Beuthen OS., den 2. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Warmeluftheizungs- und der Entlüftungsanlage für die Mädchen-Mittelschule 3 in der Tauentzienstraße Nr. 58 hierselbst sollen in Submission vergeben werden.
Bedingungen 2c. liegen in der Hochbauinspection für den Ostbezirk, Roßmarkt 3, 2 Treppen hoch, zur Einsicht aus. [3010]
Offerten sind **bis Donnerstag, den 20. März 1890, Vormittags 11 Uhr,** in der Bauinspection H. O. abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.
Breslau, den 27. Februar 1890.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Zum Neubau des **Zwingergebäudes hierselbst** sollen die
Zimmerarbeiten
und die Wasserleitungs- u. Canalisations-Arbeiten
vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im **Baubureau, Zwingerplatz 3,** zur Einsicht aus, letztere sind für 1,00 bezw. 0,50 Mark erhältlich. Versiegelte Angebote sind bis **Mittwoch, den 12. d. Mts.,** an den Unterzeichneten einzureichen.
Breslau, den 5. März 1890.
Blümner,
Regierungs-Baumeister.

Nutzholz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Dembio bei Oppeln.
Am Mittwoch, den 12. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Stern'schen Gasthause zu Chronstau nachstehende Handelshölzer, und zwar:
Kiefern: ca. 17 St. I. Cl., 52 St. II. Cl., 147 St. III. Cl., 566 St. IV. Cl. und 728 St. V. Cl. aus den Schlägen Creuzthal Jag. 48, Tempelhof Jag. 232 und Sowade Jag. 257, sowie ca. 700 St. Eisenbahnschwellen aus sämmtlichen Kieferschlägen des Reviers;
Fichten: ca. 3 St. I. Cl., 6 St. II. Cl., 24 St. III. Cl., 160 St. IV. Cl. und 300 St. V. Cl. aus den Schlägen Danietz Jag. 21, Creuzthal Jag. 48 und Schodnia Jag. 90, sowie ca. 200 St. Nutzstangen I. bis III. Cl.
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Ein Viertel des Kaufpreises ist im Termine, der Rest innerhalb 3 Monaten zu zahlen. [2988]
Dembio, den 3. März 1890.
Der Oberförster. von Wallenberg.

Lohnende Platzagentur von einer ersten rheinischen **Champagnerkellerei** an einen **respectablen Herrn** zu vergeben. Offerten unter **A. 8952** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** [1047]

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [2931]
Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Unter günst. Beding. erhalt. discr. sol. rückzahlungsf. Person. jed. Stand.
Geld-Darlehen
als Personalcredit, in ¼jähr. od. 25 monatl. Raten zu tilgen. Anfr. m. 3 Retourmark. a. d. Commiss.-Gesch. **J Golb, Budapest,** VI Theresienring.

---

25 000 Mark

werden z. 2. Hypothek zu 5% auf ein Grundst. in lebh. Regierungsstadt **gesucht.** Offerten sub M. W. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

12 000 u. 20 000 Mk.

auf ländliche Besitzungen zur ersten Stelle ohne Vermittelung
zu leihen gesucht.
Offerten unter **H. 21188** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** erbeten. [1052]

Für eine gut florirende Fabrik einer der größten Städte Oberschlesiens **wird** [2907]
ein Socius
mit 75- bis 100 000 Mark Capital **gesucht.** Offerten erbeten unter Chiffre D. K. 158 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Capitalist, Christ, [311] mit 20 000 M. zu einem hochfeinen Fabrikunternehmen als stiller Theilnehmer **gesucht.** Adr. sub St. K. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ich wünsche mich an einem nachweislich **rentablen Engros- oder Fabrik-Geschäft,** möglichst in Breslau, mit 50- —60 000 Mark **zu betheiligen,** resp. solches **zu kaufen.**
Offerten **sub Nr. 12128** bef. **S. Salomon, Stettin,** Central-Annoncen-Expedition. [2997]

Eine renommirte [3021]
Gasmotorenfabrik
sucht für Breslau u. Umgegend
tüchtige Vertretung.
Anfragen erbeten sub H. 166 Expedition der Bresl. Ztg.

Gasthof-Verkauf.

Wegen anderer Unternehmungen und Krankheit will ich den mir gehörigen, in **Petersdorf i. Riesengebirge** belegenen **Gasthof** mit zwei Gastzimmern, großem Saal, 11 Fremdenzimmern, Eiskeller, Garten 2c. nebst erforderlichem Inventar **verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres durch den Besitzer
[2990] **R. Greulich, Petersdorf i. R.**

Kaufmännische Existenz. [2912]

Ein tüchtiger, gebild. **mos.** junger Mann, der gewillt ist, sich ein angenehmes Heim aufzuschlagen, findet die selten günstige Gelegenheit dazu durch Hineinheirathen resp. Uebernahme eines im flotten Betriebe befindliches Colonial-, Eisenwaaren- und Producten-Geschäfts, welches nur gegen Baar verkauft und das erste am industriereichen Platze ist. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Hierauf reflectirende Herren wollen ihre Photographie nebst Lebenslauf unter T. A. 159 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden.

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut gehendes **Posamentier-, Woll-** und **Kurzwaaren-Geschäft** in **Bunzlau, beste Lage** am Markt, ist **wegen hohen Alters** sofort **zu verkaufen,** zur Uebernahme genügen **6- bis 800 Thaler.** Näheres durch den Kaufmann [1100]
Bernhard Unger in Bunzlau.

Eine auswärtige **Actien-Gesellschaft** beabsichtigt ihre **hiesigen Grundstücke** preiswerth und **mit** mäßiger Anzahlung zu veräußern. Offerten **bis zum 9. d. Mts.** erbeten sub **J. Qu. 359 Rudolf Mosse, Breslau.** [1088]

In einer mittl. Prov.-Stadt Oberschl. ist ein seit 17 J. besteh. **Herren- u. Damenconf.- u. Schuhw.-Gesch.** anderw. Unternehmungen halber unter günst. Beding. sof. od. p. 1. Juli d. J. zu **verk.** Offerten u. Chiffre J. C. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3616]

Geschäftsverkauf.

Ein **großes Grundstück** in einer Provinzialstadt Schlesiens, auf welchem seit 26 Jahren von einer Hand ein flottes [1096]
Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft
betrieben wird, dessen Umsatz **250000 Mark** beträgt, ist Umstände halber an zahlungsfähigen Käufer billig **zu** verkaufen.
Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** unter **H. 21256.**

Technisches Geschäft im schles. Montanbezirk mit ausgedehnter fester Kundschaft, auch Submissionen, **in** flottestem Betriebe, anderer Unternehmungen halber sofort zu **verkaufen.** Da Fachkenntniß nicht erforderlich, ist auch einem Kaufmann Gelegenheit zu sicherer Existenz geboten. Offerten nur von Reflectanten sub A. B. 19 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Restauration mit Gärtnereibetrieb, massiv. Gebäuden, altes renommirtes Geschäft, in guter Lage einer größeren Stadt Posens, Garnison mit Stab, Kreuzpunkt zweier Bahnen 2c., ist **preiswerth zu verkaufen.** Auskunft ertheilt [3602]
Herr **Mack, Krotoschin,** Posen.

Ein Gasthaus

suche ich zu **kaufen** oder zu **pachten,** am liebsten in Breslau. [3564]
Offerten nebst Angaben unter A. J. 30 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Destillationsgesch.

suche ich zu **kaufen** oder zu **pachten.**
Offerten nebst näheren Angaben unter L. M. 29 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3563]

Lebende Forellen, Hechte, Karpfen, frischen Lachs,
Hechte, Bars, Maränen
empfiehlt billigst [3531]
Carl Schröder,
Fischhdlg., Ohlauerstrasse 43.

Frischen
Zander, Schellfisch, Cabeljau, Hecht,
feinste
Flusszander, Silberlachs, Seezungen, Steinbutt,
lebende
Karpfen, Flusshechte
empfiehlt [3599]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Backzander, à Pfund 50 Pf.,
Tafelzander, à Pfund 50 Pf.,
Hechte, à Pfund 50 Pf.
E. Neukirch, Nicolaistr. Nr. 71.

כשר **Puten, Auerhähne,** כשר
entdarmt, das Pfund 82 Pf., feinste **Schweizer Butter** 1 Mk. 20 Pf.
Schönpflug, [3619]
Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.

Frische Rehrücken u. Keulen
Wildschweinsrücken, Keulen und Köpfe in großer Auswahl billigst bei **L. Adler,** Wildhandlung, Oderstr. 36, im Laden. [3610]

2000 Centner
Speisekartoffeln
und **1000 Centner zum Samen geeignete**
rothe Fabrikkartoffeln
hat abzugeben [1087]
Dom. Wachowitz,
Post- u. Bahnstation Rosenberg OS.

SR. MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS — IHRER KGL. HOH. D. FRAU GROSSH. V. SACHSEN

Frische Ostender
Steinbutte,
Seezungen,
Lachs, Zander,
Schellfische,
Hummern,
feinste
Engl. u. Holl.
Austern,
extra schöne
Poularden,
Capaunen, Perlhühner,
Hamb. Gänse u. Enten,
Hamb. Küken,
Florent. Tauben,
Puten,
Waldschnepfen,
Birk- und Schneehühner,
feinste Prager
Schinken,
Zungen und
Kaiserfleisch,
Hamburger
Rauchfleisch
empfehlen [3011]
Erich & Carl
Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen
M. L. BÖTTGER PLAUEN i/V
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei
Keuchhusten
erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.

Pianino,
nußb., hohes, kreuzsaitig, so gut wie neu, wegen Krankheit zu **verkaufen Klosterstraße 13, II.** [3597]

Damen finden liebev. Aufn., Rath in Frauenleid., mäß. Preise, bei Stadtheb. Fr. **Kuźnik**, Feldstr. 30. [3515]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein **Posament.-, Tapisserie-, Weiß- u. Wollwaaren-Gesch.** suche ich per 1. April oder etwas später eine perfecte **erste Verkäuferin,** welche mit der Branche **vollständig vertraut** sein muß. Nur **gut empfohlene** Bewerberinnen wollen sich unter Beifügung der Photographie u. Angabe der Gehalts-Ansprüche melden. [3600]
Familienanschluß wird zugesichert.
A. Grünthal's Wwe.,
Kattowitz OS.

Für ein **junges** [1053]
anständiges Mädchen,
tüchtige Verkäuferin in der Putz- und Weißwaarenbranche, suche ich per 15. März oder 1. April Stellung.
Ratibor, den 2. März.
Louis Kassel.

Zwei perfecte
Verkäuferinnen
werden für unser [1090]
Damenmäntelgesch.
bei hohem Salair sof. gesucht.
Offerten mit Photographie.
Schäfer & Zerkowski,
Dresden.

Gepr. israel. Erz. erh. vorzügl. Stell. d. Fr. **Politzer**, Gartenstr. 38/39.

Geübte Putzarbeiterin
gesucht. [2938]
Frau **Ottilie Kober,**
Oels in Schlesien.

Köchin
bei 15 Thaler vierteljährl. Lohn für eine auswärtige Familie per 1. April cr. gesucht.
Meldungen bei [3592]
Ed. Koppenhagen,
Schmiedebrücke 64/65 im Laden.

Ein **jüd. Mädchen** zur Führung eines kl. Haushalts und Küche bei Familienanschluß **wird** per bald **gesucht.**
Offerten unter A. 100 postlagernd **Oels i. Schlef.** [3607]

Ein tüchtiges **Stubenmädchen,** welches firm in Wäsche, Tischbedienung und Aufräumen ist, **wird** per 1. April in ein feines herrschaftliches Haus **gesucht.** Off. sind unter M. H. 36 Briefk. d. Bresl. Z. niederzul.

Ein anst. Mädch. empf. s. d. Herrsch. zum Ausbess. u. Schneid. Neue Tauenzienstr. Nr. 84, 2. Et., bei Fr. **Ernst.**

Köchin., Stubenmädch.
und ält. Kinderschleuß. sucht für **Breslau, Berlin und auf Landschlösser** in nur herrschaftl. Häuser Fr. **Brier,** Breslau, Ring 2.

Ein **junges Mädchen** wird für 2 Kinder von 7 und 8 Jahren, sowie zur Stütze in der Wirthschaft per 1. April **gesucht.** Offerten sub M. K. 16 postlag. **Posen.** [2982]

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, **Maxstr. 6.**

Ein **evang. Philologe** sucht zu Ostern Stellung als **Hauslehrer, Privatsecretair, Gesellschafter** oder dergl. Sehr gern würde derselbe auch einen **Vertrauensposten** annehmen. Gefl. Offerten unter **H. 21259** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Für eine **größere Oelfabrik** wird ein anerkannt **tüchtiger commerzieller** und zugleich **technischer**
Director gesucht,
dem beste Referenzen zur Seite stehen.
Offerten sub **B. T. 562** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** [1095]

Eine **mit dem Schleppwesen Breslau-Stettin** in jed. Weise **vertraute Persönlichkeit,** welche auch mit Kahnschiffern bekannt sein muß, **wird zu engagiren gesucht.**
Gefällige Offerten werden unter **Nr. 12629** an das Central-Annoncen-Bureau von **S. Salomon in Stettin** erbeten. [2998]

Vertrauensstellung.
In das **Bureau** und zur theilweisen **Vertretung des Generalagenten einer Versicherungsgesellschaft wird ein gut accredit. cautionsfähiger Herr gesucht.** Kenntniß der dopp. Buchführung erforderlich. [1092]
Offerten nebst Gehaltsansprüchen **befördert** sub Chiffre **Q. 2844 Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Kaufmann,
gut empfohlen, in Buchführung und Correspondenz gewandt, schon gereist, seit 5 Jahren im Mühlengesch., **sucht** per April **Stellung** für Comptoir od. Lager belieb. Branche. Off. unt. B. L. 21 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein in der **Versicherungsbranche** (Correspondenz u. Buchführung) seit Jahren beschäftigter Kaufmann **bittet** unter sehr bescheid. Anspr. um **Beschäft.** Gefl. Offert. u. V. E. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg.-erb.

Einen Commis
(Specerist) sucht per 1. April cr.
A. Herrmann, Saarau.
Marke verbeten. [2978]

Ein tüchtiger Commis
für mein **Herrengarderoben- und Schnittwaaren-Geschäft** (polnisch sprechend) per 1. April gesucht.
Hugo Lipschütz, Kattowitz.

Für mein **Ledergeschäft,** welches Sonnabend und Feiertage geschlossen ist, suche ich per 1. April einen
tüchtigen Commis, 2920
der in Comptoir-Arbeiten firm und der polnischen Sprache mächtig ist.
L. Pinczower, Ratibor.

Commis-Gesuch.
Für mein **Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrüchte-, Cigarren- u. Wein-Geschäft** suche **ich per 1. April einen fein gebildeten Verkäufer christl. Confession. Nur solche mit guten Empfehlungen, welche Ansprüche und Photographie ihren Bewerbungen beifügen, finden Berücksichtigung.** [2939]
Gotthard Behrends,
Bautzen i. S.

Steinbruchs-Berufsgenossenschaft,
VIII. Section Schlesien.
Die Stelle des **Geschäftsführers** soll neu besetzt werden. Anfangsgehalt 2000 Mark, mit Aussicht auf Erhöhung. Bewerber wollen sich bis zum 1. April cr. bei dem Unterzeichneten melden. [3020]
Striegau, den 4. März 1890.
Der Vorstand der VIII. Section.
Paul Bartsch.

Für ein bedeutendes Berliner Kleiderstoff-Haus wird ein [1089]
Reisender, erste Kraft,
welcher die Kundschaft der Provinz Schlesien genau kennt, bei hohem Salair gesucht.
Offerten sub K. B. 782 an **Rudolf Mosse,** Berlin C., Königstr. 56, erbeten.

Suche für mein gut eingeführtes [1091]
Destillations-Geschäft
per 1. April bei **hohem** Salair einen energischen, tüchtigen
Reisenden,
der diese Branche schon mit Erfolg bereist hat. Derselbe muß **gleichzeitig in sämmtlichen** Comptoir-Arbeiten firm sein. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird angenehme und dauernde Stellung zugesichert. Offerten unter **R. 2845** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zum 1. April d. J. **suche ich** einen gut empfohlenen, tüchtigen
Commis,
der mit der **Colonial-, Eisenstab- und Eisenkurzwaarenbranche** bewandert ist. — Poln. Sprache erford.
Victor Offczarczyk,
[2905] **Kosel OS.**

---

1 tüchtigen Verkäufer!
engagire per 1. April cr.
Decorateur bevorzugt.
Offert. nur mit Pr.-Referenz. und Photographie an [2890]
L. Danziger,
Modewaaren und Confection,
Reichenbach i. Schl.

Für ein Modewaaren-, Herren- und Damenconfectionsgeschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens **wird** per 1. April ein tüchtiger **Verkäufer** und **Decorateur gesucht.** [3584]
Offerten sind an **B. Werner,** Breslau, Roßmarkt 14, zu richten.

Ein tüchtiger Verkäufer
findet per 1. April cr. in einem flotten **Putz-, Seiden-, Band- u. Weißwaaren-Geschäft** Oberschlesiens Engagement. Polnische Sprache Bedingung. Off. A. Z. 163 Exped. d. Bresl. Ztg. [2979]

Suche per 1. April einen tüchtigen **Verkäufer** und **Decorateur** bei hohem Gehalt. [1093]
J. Bick, Sagan,
Manufactur u. Damen-Confection.

Ein tüchtiger
Verkäufer
findet zum sofortigen Antritt dauernde Stellung. [3012]
Max Weiss,
Special-Herrenwäsche-Geschäft,
Gleiwitz.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche zum baldigen Antritt event. pr. 1. April cr. einen tüchtigen, polnisch sprechenden
Expedienten.
[2862] **M. Roth, Zabrze.**

Ein älterer Specerist,
welcher der **polnischen Sprache,** in allen
Comptoirarbeiten
vollständig mächtig ist und bereits in größeren Geschäften Oberschlesiens conditionirt, findet bei gutem Gehalt Stellung. [1098]
Wilhelm Borinski, Zabrze.

Ein praktischer
Destillateur
wird per 1. April oder auch gleich gesucht, ebenso [2878]
ein Lehrling,
welcher die Destillation erlernen will.
Moritz Weissenberg,
Königshütte.

Ein j. Destillateur,
der polnischen Sprache mächtig, **tüchtiger Expedient,** wird zum 1. April c. gesucht. [2934]
Julius Mandowsky,
Ratibor.

Ein **tüchtiger und sehr zuverlässiger** [2881]
Destillateur,
der auch **Detail-Verkäufer** sein muß, wird pr. 1. April event. früher **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschrift der Zeugnisse wolle man unter P. 155 an die Exped. d. Bresl. Ztg. einsenden.

Ein Lehrling findet Ostern unter günst. Bedingungen Stellung in der **Buchhandlung** von [3019]
Heege & Güntzel (P. Wiese),
Reichenbach i. Schl.

Ein junger Mann,
welcher erst kürzlich seine Lehrzeit in einem Colonialwaarengeschäft beendet hat, **sucht** anderweit **Stellung.**
Offerten unter M. T. postlagernd **Trachenberg i. Schl.** [3561]

Für's Comptoir meines **Engrosgeschäftes** suche per 1. April einen gewandten
jungen Mann,
nicht unter 22 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig.
Off. mit Gehaltsansprüchen Lebenslauf, Zeugnißabschriften befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unter L. S. 156. [2882]

Für mein **Speditions- u. Producten-Geschäft** suche ich pr. ersten April cr. oder später einen soliden
jungen Mann
als Buchhalter. Kost und Logis im Hause. [2977]
F. W. Raedsch,
Soran NL.

Zur Leitung eines **Eisenwaarengeschäftes** suche per sofort event. 1. April cr. einen durchaus tüchtigen
jungen Mann,
welcher der **Buchführung u. Correspondenz,** sowie **poln. Sprache** mächtig ist. Off. mit Zeugnißcopien u. Gehaltsansprüchen unter C. D. 164 Exped. d. Bresl. Ztg. [3013]

Ein Schächter und **Vorbeter wird** zum 1. April zu engagiren **ges.**
Der Synagogen-Vorstand.
S. Juliusburger.
Ujest OS. [2999]

Ein **Bademeister,** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl., **sucht** anderweitig **Stell.** als Aufseher, Comptoir- oder Kassenbote. Gefl. Off. erb. unter A. B. 13 Exped. der Bresl. Ztg.

Gelbgießer, Dreher u. Former
sucht bei gutem Lohn [1066]
P. G. Lehmann,
Metallwaarenfabrik.
Zittau i. S. und Reichenberg i. B.

Ein **Professionist,** verheirathet, 28 Jahr, mit guten Schulkenntn., **sucht** in oder um Breslau bis ersten April eine **Stell.** als: Aufs., Wärter, Portier, Hausdiener, ev. Haush. in einem größeren Geschäft; ders. würde aber auch schwere Arb. annehm. Auf Wunsch Vorstellung. Offerten unter **R. S. 20** postl. **Raudten** b. 15. März erb. Auch früh. Antr. nicht ausgeschl.

Ein herrschaftlicher **Kutscher,** gew. Cavall., verh. (1 Kind), m. guten Empfehlungen, **sucht** p. April dauernde **Stellung.** Gefl. Off. u. **R. R. 100 postlagernd Ratibor** erbeten.

Kutscher zu schwerem Fuhrwerk **gesucht.** Günzel, Rosenthalerstr. 4.

Ein lediger herrschaftl. **Kutscher,** Soldat gew., der auch Tischbedienung versteht, mit guten Zeugnissen, **sucht** bald oder 1. April **Stellung.** Offerten unter **J. K. 10** postlag. **Ratibor** erbeten. [2984]

Einen Lehrling
sucht **W. Erbe's Buchhandlg.** in **Spremberg.** [2952]

Wir **suchen** für unser Herren-Confections-Geschäft [3556]
zwei Lehrlinge,
gleichviel welcher Confession, Söhne achtbarer Eltern.
Riesenfeld & Wachsner.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen wir zum sofortigen Antritt, event. pr. 1. April a. c.
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Julius Schlesinger & Co.,
Schweidnitz. [2885]

Lehrling will die Destillation in einem größeren Geschäft erlernen. Sohn achtbarer Eltern. [3553]
Off. unt. **A. P. 2 Beuthen OS.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich zum sofortigen Antritt event. 1. April cr. einen kräftigen [2880]
Lehrling.
J. Wiener, Lederhandlung,
Tarnowitz.

Carl Hannes, Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Handlg., **Namslau, sucht** einen **Lehrling,** der poln. Sprache mächtig.

Für meinen Sohn, Tertianer, suche ich Ostern eine **Lehrstelle** bei freier Station in einem größeren **Waarengeschäft,** gleichviel welcher Branche. Offerten unter H. Nr. 16 postlag. **Kattowitz** erbeten. [2991]

Einen Lehrling,
im Besitze der nothwendigen Schulkenntnisse, **suche ich** per bald oder Termin Ostern für mein Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft. [3614]
Benjamin Reinelt,
Schweidnitzerstr. 53.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-**Geschäft suche
einen Lehrling. 2981
M. Steiner jr., Pleß OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 möbl. Zimmer
in d. N. des Ringes per 15. März **ges.** Off. unt. **C. C. 51** postl. **Myslowitz.**

Ein möbl. Zimmer
wird von 2 jungen Kaufleuten per 15. März **gesucht.** Off. unt. Chiffre E. M. 38 in der Exp. der Bresl. Ztg.

Sadowastraße 63,
7 Z., 2 Cab., groß. hell. Entree, viel Beig., f. 1100 M. Ost. beziehb., a. geth.

Martinistraße Nr. 6,
nahe a. Gneisenaupl., Wohn. f. 650 M.

Ring, am Rathhaus Nr. 9
ist die 2. Etage und in der 3. Etage ein Vorder-Zimmer zu vermiethen.

Schmiedebrücke 29b
die halbe 2. Et. (4 Zim. u. Zubehör), geeignet für Arzt oder Anwalt, bald oder Ostern zu verm. [3352]

Unvorhergesehener Umstände wegen ist **Schweidn. Vorst.** eine **Wohnung** von 6 Zimmern **zu vermiethen,** mit Verlust. [3009]
Off. unt. **M. Postamt 7.**

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
1 fein renovirte **II. Etage,** Badeeinrichtung u. **Mittel-Wohnungen** zu vermiethen. [3477]

Wohnung
Klosterstr. 1a (Promenaden-Ecke)
I. Etage, 350 Thaler, zu verm.

Wallstr. 22 ½ 1. Et., 4 Z. u. Bad, p. Ost. z. vm.

Wallstr. 23 ist ein Hochpt., 5 Z. u. Bad, p. Ost. z. v.

Gneisenauplatz 3, 1. Et.
4 f. Zim., Balc., gr. Cab., Bade- u. Mädchenst., Küche, Entree etc. u. Garten zuvm.

Rosenthalerstraße 2a,
prachtvoll gelegen 1. Etage, eine gesunde, f. vollst. renov. Wohnung, 5 große Zimmer, Cab., helle Küche, Mädcheng. etc. **2. Et.** 1 dto., 3 gr. Zim., Küche etc., sofort zu verm. Näh. 2. Et. r.

Kaiser Wilhelmstr. 2
ist per April 1 großer Laden mit Schaufenster zu verm. [3606]
Näheres daselbst beim Haushälter.

Blumenstraße 4, erste Etage, große Wohnung mit vielem Beigelaß wegen Domicilveränderung zu vermiethen und eventuell sofort zu beziehen. [3618]
Näh. **Höfchenstr. 4,** erste Etage.

Zum 1. April 1890 ist
Kaiser Wilhelmstr. 59
in reizender Lage
das **kl. herrsch. Hochparterre,** 3 Zimmer, Küche, Mädchengelaß, Entrée etc., zu vermieth. **Benutz. d. „großen" Gartens.** [055]

Eine Wohnung IV. Et.
Schweidnitzerstr. 51. Näh. II. Et.

Ein kleiner Laden
Schweidnitzerstr. 51, Eingang **Junkernstr.** Näheres II. Etage.

Friedrich-Wilhelmstr. 3a am Marktpl. **1 Wohn.,** 3 gr. Zim., 1 Cab., Zubehör, für 650 Mk., ebenda
1 Eckladen
zuletzt Specereigesch., auch f. **Bäcker-, Fleisch-, Wurstm.-, Drog.-Gesch.**

Eckladen mit Wohn. sofort od. April **Paulinenstr. 9.**

In der Neuen Börse
(Wallstraße 6)
ist im 1. Stock [995]
ein Comptoir
(2 Zimmer, auch für einen Rechtsanwalt geeignet) per 1. April cr. **zu vermiethen.**
Näh. im Handelskammerbureau.

Höfchenstrasse 3,
dicht am Museumsplatz
ist die kleinere Hälfte der II. Etage per Ostern zu verm.
Preis 900 Mk. p. a. [3000]

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	7	NW 6	wolkig.	
Aberdeen	756	1	WNW 4	wolkig.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	744	—4	SSW 4	Schnee.	
Stockholm	742	—1	SSW 6	bedeckt.	
Haparanda	732	—1	SW 6	Schnee.	
Petersburg	752	—2	SSW 1	bedeckt.	
Moskau	762	—15	SW 1	h. bedeckt.	
Cork, Queenst.	766	7	NNW 4	wolkig.	
Cherbourg	762	6	NW 4	bedeckt.	
Helder	753	3	NW 2	wolkig.	[u. Schneegestöber.
Sylt	746	—1	NW 2	h. bedeckt.	Nachts stark. Sturm
Hamburg	748	—4	WSW 6	bedeckt.	Nachts Schneesturm
Swinemünde	750	—7	S 6	bedeckt.	
Neufahrwasser	755	—7	S 3	wolkenlos.	
Memel	735	—3	SSO 5	bedeckt.	
Paris	760	—4	SW 3	bedeckt.	
Münster	752	—4	WSW 6	bedeckt.	Schnee.
Karlsruhe	759	—5	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden	757	—5	O 2	Schnee.	Reif.
München	758	—11	SW 5	wolkenlos.	
Chemnitz	756	—6	S 5	wolkig.	
Berlin	753	—7	SW 4	wolkig.	
Wien	762	—13	SW 1	wolkenlos.	
Breslau	758	—13	SSO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	766	2	W 4	bedeckt.	
Nizza	755	2	O 4	wolkenlos.	
Triest	753	—3	ONO 8	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Beim Vorübergange eines Minimums über Nord-Europa ist im nordwestlichen Deutschland das Barometer in 24 Stunden bis zu 23 mm gefallen, während die Winde vielfach Sturmesstärke erreichten. In Central-Europa ist bei lebhafter, vorwiegend stürmischer bis nordwestlicher Luftströmung das Wetter durchschnittlich wärmer und meist trübe, vielfach fällt Schnee.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.